Einzelpreis 20 Pfennig

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 G. wöchentlich 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 235 — Sonnabend, den 6. Oktober 1928 — 19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Morgen erst der Anfang!

Das Ziel der österreichischen Heimwehrverbände — Eine Generalprobe zum Marsch auf Wien.

Vor Pressevertretern sprach gestern in Wien der Bundesführer der österreichischen Selbstschutzverbände, Dr. Steidle, über den Zweck der Heimatwehren, wobei er u. a. behauptete, daß die Sozialdemokratie seinerzeit auf dem Parteitage die demokratische Republik nur als einen Uebergang zur Diktatur des Proletariats bezeichnet habe. Gerade dies habe der Heimatwehr großen Zulauf gebracht, der nach dem 15. Juli d. J. nach stark zugenommen habe. Tausende von Arbeitern seien den Heimatwehren beigetreten.

Nach Wiener-Neustadt werden weitere Aufmärsche in Linz und in Bischofshofen erfolgen.

Am 12. November werde der Nationalfeiertag, den bisher für sich allein die Sozialdemokratie beansprucht habe, durch Abordnungen der Heimwehren aus allen Bundesländern in Innsbruck festlich begangen werden. Aus Wiener-Neustadt jetzt ein Politikum zu machen, sei der sozialdemokratischen Parteileitung vorbehalten geblieben. Die Heimwehren würden sich aber nicht von den einmal beschlossenen Kundgebungen abbringen lassen. Die Heimatwehren seien zur inneren Abrüstung bereit, doch gehört dazu eine Beseitigung des Gesinnungszwanges, Herstellung der persönlichen Freiheit des Arbeiters und offizielles Bekenntnis zur Demokratie. **Vorher gäbe es keine Abrüstung und keine Verständigung**

*

Wenn Herr Steidle behauptet, Tausende von Arbeitern seien nach dem 15. Juli den Heimwehren beigetreten, so kann auch die österreichische Sozialdemokratie eine gute Wirkung des 15. Juli auf das Anwachsen ihrer Mitgliedschaft nachweisen. Der Vergleich dürfte wahrscheinlich zuungunsten der Heimwehren ausfallen. Im übrigen wird Herr Steidle ja sehr deutlich über den Zweck seiner Organisationen, wenn er von einer Beseitigung des Gesinnungszwanges spricht, so heißt es doch auf gut Deutsch, die Arbeiter sollen alle Faschisten werden oder sich mindestens von den Reaktionären und ihrer Ideenwelt terrorisieren lassen. Was heißt Herstellung der persönlichen Freiheit des Arbeiters? Doch nichts anderes, als Ausschaltung der Arbeiterorganisationen als bedeutsamste Träger des Willens der Arbeiterschaft, sich nicht mehr wehrlos bis zum letzten Blutstropfen ausbeuten zu lassen. Und Demokratie? Bei Steidles demokratischem Ideal hat sicher Herr Mussolini Pate gestanden! Die österreichischen Genossen werden wissen, wie sie der kategorischen Erklärung: So lange keine Verständigung! mit Erfolg entgegentreten können. — Die gesamte europäische Arbeiterschaft wird morgen nach Wiener-Neustadt blicken.

Wie wir erfahren, wird die Leitung der Wiener Sozialdemokratie keine Mitgliederdelegation entsenden. Dennoch wird der Aufmarsch, zu dem bereits alle Vorkehrungen getroffen sind, eine außerordentlich starke Beteiligung aufweisen. Diese Tatsache bestätigt, daß der Protest gegen den Heimwehrrummel spontan aus den Arbeitermassen entsprungen ist.

*

Die Kommunisten natürlich mit besonderer Not!

Generalstreik — ihr übliches Hausmittel.

Die Kommunisten bemühen sich inzwischen, die Veranstaltungen in Wiener Neustadt möglichst zu stören. In ihrem unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinenden Organ forderten sie am Freitag u. a. zum Generalstreik auf. Das Blatt wurde daraufhin beschlagnahmt. Auch sonst sind die Wiener Kommunisten äußerst aktiv. In einer Versammlung leisteten sie sich einen kleinen Zusammenstoß mit der Polizei. Es ist jedoch nicht zu befürchten, daß die Kommunisten den Aufmarsch der Sozialdemokratie irgendwie zu stören vermöchten. Die Regierung hat inzwischen ebenfalls Vorbereitungen zu einem störungslosen Verlauf der Veranstaltungen getroffen und eine große Zahl von christlich-sozialen Wehrbündlern in Wiener Neustadt einquartiert.

Preisdiktatur und Pressefreiheit.

Fragen, über die die Zeitungsverleger beriten.

Nach dem Auftakt der Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, dem Festbankett im Marmorsaal des Zoologischen Gartens, fanden gestern die geschäftlichen Beratungen statt. Weit über 500 Verleger hatten sich dazu eingefunden.

Es stand das Verhältnis der Verleger zu den monopolistischen Bestrebungen im Zeitungsgewerbe zur Beratung, besonders im Hinblick auf die Preisdiktatur der Papierindustrie. Es wurde Aufhebung bzw. umgehende Senkung der Papierzölle und die Einführung einer besonderen Kartellaufsicht verlangt.

Des weiteren besprach man den Entwurf zum neuen Reichspressegesetz. Es handele sich darum, daß der Presse die für die Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen gesetzlichen Schutzbestimmungen gegeben werden. Unter allen Umständen müsse die Anonymität der Presse gewahrt und der Bruch des Redaktionsgeheimnisses verhütet werden. In diesem Sinne seien die Fragen des Zeugniszwanges, der Beschlagnahme von Redaktionsmaterial usw. einer eingehenden Neuregelung zu unterwerfen. Die Presse sei berufen, mit ganz besonderer Verantwortung an den Aufgaben des öffentlichen Lebens mitzuarbeiten und müsse sich deshalb auch die gesetzliche Anerkennung besonderer Berufsrechte und -pflichten verschaffen. In derselben Richtung liegen Anträge, die dazu bestimmt sind, die innere Unabhängigkeit des redaktionellen Teiles der deutschen Presse gegen jede mittelbare oder unmittelbare Einflußnahme zu schützen. Im neuen Pressegesetz oder im Strafgesetzbuch sei die aktive oder passive Pressebestechung unter Strafe zu stellen.

Im Zusammenhang mit diesen Vorschlägen wurden auch einzelne Fragen, die die Stellung des verantwortlichen Redakteurs betreffen, behandelt, insbesondere auch erwogen, ob die Stellung des verantwortlichen Redakteurs mit derjenigen einer durch Immunität geschützten Person zu vereinbaren wäre.

Die Rüstungskontrahenten uneinig.

Die zum gleichen Zeitpunkt erfolgte Veröffentlichung der Aktenstücke über das Marineabkommen im „Echo de Paris" und im „Daily Telegraph" wird in London für ein Druckmittel der französischen Regierung gehalten, um die Veröffentlichung der Schriftstücke durchzusetzen, nachdem alle Ueberredungsversuche des französischen Botschafters ergebnislos gewesen sind.

Benesch über Oesterreichs Anschluß an Deutschlands.

Es sei eine europäische Frage.

Im tschechischen Außenamt hat Außenminister Benesch, gelegentlich einer Anfrage über das Verhältnis der Tschechoslowakei zu Deutschland, gesprochen. Das Verhältnis zu Deutschland sei gut und freundschaftlich. In den letzten zehn Jahren habe es zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei keinen einzigen Konflikt gegeben. Es sei falsch, in diesem Zusammenhang über den Anschluß zu sprechen, denn die Anschlußfrage sei kein Problem Deutschlands, Oesterreichs, Englands oder der Tschechoslowakei, sie sei eine europäische Frage.

Pariser Nervosität wegen der Anschlußbestrebungen.

Wie das „Oeuvre" zu berichten weiß, beabsichtigt die französische Regierung angesichts der wachsenden Anschlußgefahr, mit Italien in Verhandlungen einzutreten, ob sich nicht eine „beschränkte Zusammenarbeit" gegen diese Gefahr ermöglichen lasse. Der französische Botschafter in Rom, der sich augenblicklich in Paris aufhält, habe jedenfalls entsprechende Instruktionen erhalten, doch meint das „Oeuvre" zweifelnd, es sei noch die Frage, ob man zum Ziele kommen werde, denn die Verhältnisse zwischen den beiden lateinischen Schwesternationen seien doch zu gespannt.

Um Polens Verfassungsänderung.

Ministerpräsident Bartel über die Pläne der Regierung.

In einem Interview hat nunmehr der Ministerpräsident Bartel einige Mitteilungen über die Stellungnahme der Regierung zur Verfassungsreform gemacht. Da Bartel seine Erklärungen unmittelbar nach Pilsudskis Rückkehr abgab, so hat offenbar der Marschall seine Genehmigung dazu erteilt. Bartel erklärte sich dafür, daß die Regierung durch das Parlamentkontrolliert werden soll, aber „nicht in der bisherigen Form". Jetzt werde die Regierung durch die Parlamentsmehrheit berufen und kontrolliert. Nach Bartels Ansicht soll das Staatsoberhaupt die Regierung berufen, diese dann aber zweimal einer grundsätzlichen Kontrolle unterliegen: zuerst bei der Budgetberatung und nachträglich bei der jährlichen Rechenschaftsablegung vor dem Parlament. Ferner empfahl Bartel ein System, das er als „Kanzlersystem" bezeichnete, nämlich die Berufung des Premierministers durch den Staatspräsidenten, worauf der Premier die Regierung bildet. Die Regierung soll parlamentarisch verantwortlich bleiben, aber „geschützt gegen Mißbrauch politischer und persönlicher Spekulationen". Hinsichtlich des Wahlrechts befürwortet Bartel eine Erhöhung des Alterzensus auf 25 Jahre.

Zunehmender Protest gegen die Verfassungsänderung.

Das energische Auftreten der Sozialistischen Partei gegen die vom Regierungsblock ausgearbeiteten Richtlinien für die Aenderung der Verfassung hat nun auch andere Parteien zu ähnlichen Protesten veranlaßt bzw. ermutigt. Es sind vor allem die demokratischen Bauerngruppen, die von einer undemokratischen Aenderung der Verfassung nichts wissen wollen. Da die gesamte Linke und die nationalen Minderheiten in dieser Frage eines Sinnes sind und, wie es scheint, auch zusammenhalten werden, so dürfte eine Sejmmehrheit für die von der Regierung gewünschte Verfassungsreform schwerlich zu schaffen sein.

Abhängig von Moskau.

Die Arbeiter sollen wie die Marionettenpuppen parieren.

Das politische Büro der Kommunistischen Partei Deutschlands beschloß laut „Roter Fahne" eine Erklärung von 25 Mitgliedern des Zentralkomitees zu veröffentlichen, worin diese ihre Zustimmung zu dem Beschluß des Zentralkomitees über den Fall Thälmann u. Gen. zurückziehen und erwarten, daß das Exekutivkomitee in Moskau die Revision des Beschlusses vornimmt, die die Rehabilitierung und die Wiederherstellung der Rechte der drei Hamburger Funktionäre bedeutet.

Es gibt ein erschütterndes Bild von Sascha Schneider: Abhängigkeit. Der Mensch mit gebeugtem Rücken und schlaff herabhängenden Armen, mit Ketten beladen zwischen den Fängen eines Ungeheuers, das ihn belauert und jeden Augenblick erdrücken kann. Ein erschütterndes Gemälde der Knechtschaft und der Hoffnungslosigkeit.

Dieses Bild erinnert uns an die Lage, in der sich die kommunistischen Parteien den roten Zaren in Moskau gegenüber befinden. Sie haben keinen freien Willen, sie sind willenlose Knechte, belauert und ausgeliefert, ohne jede Hoffnung, daß sie jemals in eigener freier Entscheidung handeln könnten. Zum Wesen des echten Kommunisten gehören zwei Dinge: die Ueberheblichkeit und die Arroganz gegenüber dem Nichtkommunisten, der absolute

blinde Gehorsam gegenüber den Oberen.

So wünschen sich die Herrenmenschen des Kapitals jene Proletariertypen, die als ihre Knechte zwischen ihnen und den Arbeitern stehen sollen, frech, anmaßend, hochmütig gegenüber den Arbeitern, katzbuckelnd gegenüber den Vorgesetzten! Die kommunistischen Führer von heute sind getreue Abbilder dieses kapitalistischen Wunschbildes. Eine unwürdige Existenz! Wenn sie apportieren sollen, dann apportieren sie, wenn ihnen zugerufen wird: Kusch dich, dann kuschen sie, und wenn sie nicht mehr bequem sind, bekommen sie den Tritt.

Damit Massen und Führer der Kommunisten in Europa sich nicht einbilden, sie wären etwas und dürfen etwas, zieht Moskau die Zügel straff. Es schlägt neuerdings auf

die tschechoslowakische Kommunistische Partei.

Sie ist die stärkste Partei der kommunistischen Internationale. Das kommt daher, daß sie über ein bedeutendes sozialdemokratisches Erbe verfügt. Das ist es, was Moskau den tschechischen Kommunistenführern vorwirft! Ueber ihren Häuptern ist ein Ekki-Brief niedergegangen, ähnlich jenem Befehl, der nach der sogenannten Oktoberniederlage von 1923 über die deutschen Kommunisten erging. Sie haben die Einheitsfront falsch verstanden, sie haben die Massen in der Aktion allein gelassen, sie haben beim sogenannten Roten Tag versagt. Mit anderen Worten: sie haben nicht eifrig genug an der Zerschlagung der Gewerkschaften gearbeitet und haben nicht Sorge dafür getragen, daß Arbeiterblut in den Straßen von Prag geflossen ist.

Eine Führergarnitur wird abgesägt,

an der Spitze Victor Stern, einer der bekanntesten tschechoslowakischen Kommunistenführer. Die kommunistischen Mitglieder — sie haben nichts zu sagen. Man weiß in Moskau, was ihnen frommt, sie selbst wissen es nicht.

Die Zentrale der deutschen Kommunistischen Partei hat einen Anfall von Selbständigkeit erlitten. Sie hat Thälmann, ehe sie ihn nach Moskau sandte, seiner Funktion enthoben. Schon das war zu viel! Stalin hat gepfiffen, und die deutschen Zentrale-Kommunisten apportieren, was er wünscht. Die Zentrale hat befehlsgemäß beschlossen: Thälmann soll in der Führung der Partei bleiben, jede Diskussion über den Fall Thälmann ist ein ausschlußwürdiges Verbrechen! Sorge um die Bekämpfung der Korruption und die Reinheit der Partei — das geht deutsche Kommunisten nichts an.

Moskau denkt für sie, Moskau handelt für sie.

Moskau entscheidet, was gut und böse; ihnen bleibt nur, den Spruch von Moskau in Ergebenheit und Abhängigkeit hinzunehmen und anzubeten!

Die Kraft der modernen Arbeiterbewegung beruht auf der inneren Freiheit des einzelnen Arbeiters, auf dem gefestigten Bewußtsein der persönlichen Verantwortung gegenüber der Klasse und dem Volke, auf dem im Tiefsten wurzelnden wahrhaft demokratischen Empfinden. Wer in der Arbeiterschaft nur eine rohe, formlose und hirnlose Masse sieht, wer sie als abhängige würdelose Knechte behandelt, der dient nicht der Befreiung der Arbeiterklasse, sondern der Verewigung der Knechtschaft.

Abhängige können niemals Soldaten der Freiheit sein!

Und das preußische Konkordat?

Die Schule, das heiße Eisen.

Am Dienstag wird sich das preußische Kabinett mit dem Stand der bisher zwischen dem preußischen Kultusministerium und dem Nuntius Pacelli als Vertreter des Vatikans geführten Konkordatsverhandlungen befassen. Die sich seit Jahren hinschleppenden Verhandlungen haben in vielen Punkten zu einem Ergebnis geführt; in einzelnen, weniger wichtigen Fragen steht eine Verständigung noch aus. Einverständnis herrscht auf beiden Seiten darüber, daß die Schule in dem vom Vatikan erstrebten Konkordat nicht einbezogen wird. Verhandlungen haben deshalb darüber in den letzten Monaten überhaupt nicht mehr stattgefunden. Das Kabinett wird sich am Dienstag in erster Linie mit der Frage beschäftigen, ob die bisherigen Vereinbarungen annehmbar sind und wie die strittigen Punkte einer Lösung entgegengeführt werden können.

Keine internationale Atmosphäre für die Abrüstungskonferenz

Die Ansicht der britischen Arbeiterführer. — Sie werden gegebenenfalls mit eigenen Vorschlägen nach Genf gehen.

Als letzter Punkt der Tagesordnung lagen dem Parteitag der englischen Sozialisten die auf Abrüstung und die demokratische Kontrolle der Außenpolitik bezüglichen Programmforderungen vor. Im Vordergrund der Debatte stand im wesentlichen ein von einer Londoner Ortsgruppe der Partei eingebrachter Zusatzantrag, der die zukünftige Arbeiterregierung darauf festlegen wollte, „beim Völkerbund die Einberufung einer allgemeinen Vollabrüstungskonferenz zu beantragen," und für die sofortige völlige Abrüstung im eigenen Lande einzutreten. Im Verlauf der Diskussion wurden von verschiedenen Rednern die

russischen Abrüstungsvorschläge

als Muster erwähnt.

Macdonald stellte daraufhin in schärfster Weise fest, daß er „die ewige Sezierung der russischen Vorschläge satt" habe. Die Folge dieser ungeduldigen Bemerkung war eine starke Empörung der oppositionellen Delegierten, die sich in Gestikulationen und heftigen Zwischenrufen äußerte. Als sich der Sturm gelegt hatte, bemerkte Macdonald, die Sowjetvorschläge wären so unfertig gewesen, daß sie keiner Kommissionsprüfung in Genf hätten standhalten können. Die Russen selbst hätten diese Vollabrüstungsvorschläge wieder zurückgezogen und durch andere ersetzt, nach denen gewisse Mächte ihre Streitkräfte um die Hälfte vermindern sollten. Es sei falsch, die russischen Abrüstungsvorschläge als einen Vollabrüstungsplan zu bezeichnen.

Macdonald betonte schließlich, eine zukünftige Arbeiterregierung habe

mit eigenen Abrüstungsvorschlägen nach Genf zu gehen

und werde dort auch gegen die Delegierten kapitalistischer Regierung einzutreten haben. Er denke nicht daran, so lange zu warten, bis alle Völkerbundsdelegierten in Genf sozialistisch seien. Die sofortige Einberufung einer Abrüstungskonferenz sei unmöglich, da unter den heutigen Verhältnissen eine zum mindesten zweijährige Anstrengung nötig sei, um zunächst einmal die für die Einberufung einer Abrüstungskonferenz nötige internationale Atmosphäre zu schaffen.

Die Abrüstungsvorschläge des Programms und damit der letzte Teil des gesamten Programms wurde schließlich unverändert angenommen. Die innere Geschlossenheit der Konferenz kam bei dem Abschluß der Verhandlungen insofern deutlich zum Ausdruck, als der Führer der Opposition, Maxton, in einer menschlich überaus sympathischen Rede den Dank des Kongresses an die Exekutive und den Präsidenten aussprach. Dann schloß der Vorsitzende des Kongresses die Verhandlungen mit dem Ausdruck der Siegeszuversicht.

*

Macdonald reist nach dem Kontinent.

Ramsay Macdonald beginnt heute eine politische Reise durch Europa. In seiner Begleitung befindet sich das dem Unterhaus angehörende Mitglied der Arbeiterpartei Sir Oswald Mosley mit seiner Frau, die eine Tochter Lord Curzons ist. Sie begeben sich zunächst nach Wien, wo sie mit Mitgliedern der österreichischen Regierung zusammenkommen werden. Von da fahren sie nach Prag und dann nach Berlin. Laut „Daily Expreß" wird Macdonald in Berlin eine Ansprache an Mitglieder des Deutschen Reichstages halten.

Verschiebung der preußischen Gemeindewahlen

Das Bürgertum fürchtet die Stimmverluste.

Im preußischen Landtag ist am Freitag die Entscheidung über den Gemeindewahltermin gefallen. Die Wahlangst hat gesiegt. Die Mehrheit der bürgerlichen Parteien hat beschlossen, die Gemeindewahlen, Kreistagswahlen und Provinziallandtagswahlen gemeinsam bis zum 31. Dezember 1929 stattfinden zu lassen. Man ist also von dem ursprünglich vereinbarten Wahltermin des 2. Dezember dieses Jahres abgekommen und wird die Wahlen um ein volles Jahr hinausschieben.

Diese Entscheidung läßt sich sachlich in keiner Weise rechtfertigen. Die Auflösung der Gutsbezirke macht trotz aller Wahlangst der bürgerlichen Parteien neue Gemeindewahlen in etwa 1000 preußischen Gemeinden noch in diesem Jahre unvermeidlich. Auch in allen übrigen Gemeinden sind die Gemeindevertretungen längst überaltert. Endlich kommt hinzu, daß je länger die Gemeindewahlen hinausgeschoben werden, desto größer die Unordnung in der Gemeindeverwaltung werden muß; denn das sogenannte Sperrgesetz macht eine ordnungsmäßige Ergänzung der Magistrate unmöglich.

Weiter führte das Haus die Aussprache über die demokratische Interpellation zur Schener-Transaktion durch. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff bezeichnete als Ziel dieser Unternehmung die Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und die Stabilisierung der Getreidepreise. Er lehnte die Ansicht monopolistischer Bestrebungen ab.

Die Föderalisten bleiben eigensinnig.

Sie wollen die Justiz in den Fingern behalten.

Die parteioffiziöse Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei nimmt abermals zur Uebertragung der Justiz auf das Reich Stellung. Sie betont, daß die drei süddeutschen Länder sich trotz finanzieller Schwierigkeiten zu den lebensfähigsten Teilen des Reiches rechnen, aber von der Uebertragung der Justiz auf das Reich wolle weder Bayern noch Baden noch Württemberg etwas wissen. Es bedürfe, um eine gemeinsame Auffassung zwischen den bayerischen, württembergischen und badischen Regierungen herbeizuführen, durchaus keiner diplomatischen Aktion von bayerischer Seite.

Die Debatte um die Reparationsregelung.

Der Generalberichterstatter für das Budget, Chappedelaine, hat augenscheinlich noch nichts davon vernommen, daß in den nächsten Wochen schon Verhandlungen zur Revision der Reparationsfrage eingeleitet werden sollen. Jedenfalls erklärt er heute im „Matin" in einem Artikel über die Schuldenlage Frankreichs, daß Deutschland spätestens im Jahre 1929/30 nicht nur die Höchst-Annuitäten des Dawesplanes von 2,5 Milliarden Mark zu zahlen habe, sondern wahrscheinlich einige hundert Millionen mehr. Der Dawesplan sehe bekanntlich eine Revision der Annuitäten entsprechend der Zahlungsfähigkeit Deutschlands vor. Nun aber sei die Wirtschaftslage Deutschlands so außerordentlich glänzend, daß eine Erhöhung der Zahlungen durchaus gerechtfertigt scheine.

Die Deutsche Wirtschaftspartei und die Außenpolitik.

Sie sind die ganz Schlauen.

Auf der Tagung des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei mit deren Abgeordneten im Reiche und in den Ländern wurde nach einleitenden Referaten der Abgeordneten Drewitz und Prof. Dr. Bredt, folgende Entschließung angenommen, aus der zu entnehmen ist, daß die „Partei „gerade mit Rücksicht auf deutsche Ziele eine größere Zurückhaltung in der auswärtigen Politik wünscht. Die Partei habe niemals die großen Erwartungen auf Rückwirkungen von Locarno geteilt. Sie habe deshalb auch den Eintritt in den Völkerbund als verfrüht angesehen und seinerzeit abgelehnt. Sie vertrete jetzt entschieden den Standpunkt, daß unter keinen Umständen von Deutschland irgendwelche Angebote gemacht werden dürfen, die über das Jahr 1935 hinausreichen. Die Partei erkläre die Daweslasten in ihrer heutigen Höhe für untragbar und verlange in erster Linie eine baldige endgültige annehmbare Lösung der gesamten Reparationsfrage.

Aufhebung des Haftbefehls gegen v. Waldow.

Der Kaufmann v. Waldow, der frühere Privatsekretär von Hugo Stinnes, der als erster in der Kriegsanleiheaffäre in Untersuchungshaft genommen worden war, ist, wie seinerzeit gemeldet, im Haftprüfungstermin wieder auf freien Fuß gesetzt worden, jedoch war der Haftbefehl gegen ihn ausdrücklich aufrechterhalten worden. Auf die Haftbeschwerde von Rechtsanwalt Dr. Ehlers hat nunmehr der Untersuchungsrichter auch den Haftbefehl gegen v. Waldow aufgehoben.

Briand kapituliert vor Rom?

Warum Frankreich Kirchengüter zurückgeben will.

In der französischen Finanzkommission ist ein ernster Konflikt über zwei Artikel des Budgets entstanden, in denen die Zulassung von vier geistlichen Ordensgesellschaften und die Rückgabe der Kirchengüter an diese Ordensgesellschaften bestimmt wird. Die Linke der Finanzkommission protestiert dagegen, daß die Regierung auf dem Wege über das Budget politische Fragen von größter Bedeutung erledigen wolle und daß auf diesem Umwege das Gesetz über die Ordensgesellschaften vom Jahre 1901 abgeschafft werde.

Der Abgeordnete Laffont sieht in diesem Vorschlag das Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Ministerium des Aeußeren und dem Vatikan. Anträge auf Anhörung des Außenministers Briand und des Innenministers Sarraut wurden aber abgelehnt und die Vorschläge der Regierung wurden mit neun gegen sechs Stimmen angenommen. Die Vertreter der Linksparteien erklärten, daß sie diese Abstimmung als eine Zufallsmehrheit ansehen und daß sie den Konflikt vor die Kammer bringen werden.

Die Debatte innerhalb des Ausschusses war im übrigen außerordentlich leidenschaftlich, und die Opposition der sozialdemokratischen Ausschußmitglieder sehr stark. Die Sozialisten haben dann auch ein besonderes Kommuniqué herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

„Es handelt sich hier um eine bedeutsame Abänderung des Gesetzes der Trennung von Kirche und Staat, eine Abänderung, die auf Umwegen über das Budget verwirklicht werden soll. Die Begründung enthält einen Hinweis darauf, daß der Minister des Auswärtigen besonders auf Verabschiedung der betreffenden Artikel dränge. Es scheint daher, so schließt das Kommuniqué, daß diese Artikel das Endergebnis von Verhandlungen zwischen dem Außenministerium und dem Vatikan darstellen."

Die Kampfesstimmung, welche die von der Regierung beabsichtigte Lockerung der Laiengesetzgebung in weiten politischen Kreisen hervorgerufen hat, kann kaum als günstiges Vorspiel zum Wiederzusammentreten der Kammer gelten. Sie dürfte in der Tat für das Kabinett der nationalen Einheit gleich zu Beginn der neuen Session zur entscheidenden Kraftprobe werden. Es wird sich dann zeigen müssen, ob die Linke bereit ist, der Rechten Konzessionen auf einem Gebiet zu machen, das sie immer ängstlich

als unantastbare Domäne gehütet

hat. Denn in der ersten Linie handelt es sich bei der übrigens praktisch und stillschweigend schon lange vollzogenen Rückerstattung liquidierter Güter an die katholische Kirche um ein nunmehr endgültiges und offizielles Verlassen des von Herriot im Jahre 1924 eingeleiteten betont antiklerikalen Kurses. Es handelt sich um den Abschluß einer Entwicklung, die in ihrem Anfange bereits auf den Sturz des Kabinetts Herriot zurückgreift.

Briand ließ es sich seinerzeit gleich nach Uebernahme des Außenministeriums angelegen sei, die fast endgültig zerschnittenen

Fäden mit dem Vatikan wieder anzuknüpfen,

da er sich davon Rechenschaft ablegte, daß der französische Einfluß in Afrika und im nahen Osten durch die radikale Bekämpfung der Missionen erhebliche Einbuße erlitt. Für Briand, der seinerzeit selbst Berichterstatter des berühmten Trennungsgesetzes im Jahre 1906 war, ist die katholische Kirche eine auswärtige Macht wie jede andere, mit der im französischen Interesse gerechnet werden muß. Die Regierung wird wahrscheinlich auch so argumentieren, wenn sie sich etwa, was anzunehmen ist, vor dem Plenum zu verteidigen haben wird.

Die Linkspresse hat sich von ihrem ersten Schrecken erholt und nimmt heute in scharfen Kampfrufen gegen die Politik des Kabinetts Poincaré Stellung.

„Theater."

Ketzergedanken von Georg Hermann.

Das unbestreitbare Recht eines jeden scheint es mir zu sein, so viel Widerspruch zu erregen wie irgend angängig. Man lasse mich von diesem Recht Gebrauch machen. Alle geben für Müller ihre Stimmen ab, ich wähle Schulze. Und Schulze fällt natürlich durch. Was beweist das? Daß Schulze unrecht hat? Keineswegs — nur, daß mehr für Müller gestimmt haben.

Ich habe mir oft überlegt, warum eigentlich das Verhältnis zwischen mir und der Bühne ein so gespanntes ist. Es ist fast Idiosynkrasie zu nennen. Der Hauptgrund ist physiologischer Natur. Ich empfinde es als eine Anmaßung und als einen Eingriff in meine verbrieften Menschenrechte, daß stets gerade zu der Zeit Theater gespielt wird, wenn ich Abendbrot essen will. Sagen Sie nicht: Zwischenpause, Büfett, Brötchen, Käsestulle — ich bin auch gegen Zwischenpause. Es sollte durchgespielt werden. Meinethalben in einem runden Theater mit Drehsesseln, wie in Pulmancars, oder auf der Drehbühne, wenn man sie entlärmen könnte. Aber die Pausen mit dem Flanieren in den Foyers und dem Starren auf den verzeichneten Theatervorhang, oder in den Rückenausschnitt seiner Vorsitzenden . . . sind (bis auf das letzte!) eine Barbarei, weil sie die Stimmung immer wieder zerflattern lassen. Und kaum, daß sie beim nächsten Akt neu erzeugt ist, fällt auch schon wieder der Vorhang. Früher bin ich noch jedes Jahr einmal — das war ich meiner Bildung schuldig — zu Thielscher gegangen. Er brauchte gar nicht den Mund aufzumachen, wenn das dicke Männchen nur, wie ein Tanzknopf, über die Bühne trendelte, lag ich schon unter der Bank vor Lachen; aber nun habe ich ihn auch lange nicht mehr gesehen.

*

Na ja, ganz so ein Bühnenalphabet bin ich ja nun doch nicht, ich bin sogar mal, vor der Republik noch, im Großherzoglichen Hoftheater in Neu-Strelitz gewesen. Das war sehr nett. Sowie jemand in der Pause von Hofe davon vor dem Strick, der die Hofloge vom Parkett trennte, aufstand, erhob sich einmütig das ganze Publikum. Und sowie er sich setzte, setzte es sich mit hörbarem Knall nieder. Das wurde in einer Pause als Gesellschaftsspiel fünfzehnmal wiederholt. Und, wenn ein Schauspieler leise sprach, dann rief die alte Großherzoginwitwe, die taub wie eine weiße Katze mit blauen Augen (siehe Darwin!) war: „lauter", und dann mußte der Schauspieler es eben noch einmal lauter sagen. So etwas bekommt man in dem Wasserkopf Berlin überhaupt nicht geboten. Mit seinen aufgeblasenen Prominenten, die sich das gar nicht bieten ließen. Deswegen habe ich sie auch alle nie gesehen. Ich gehe ihnen aus dem Wege. Mit gutem Gewissen sage ich „nein", wenn alle „ja" sagen. Ich betreibe ihr Ignorieren als Sport; von der Orska bis zur Bergner, von Klöpfer bis George.

*

Denken Sie an den Faust auf der Bühne und denken Sie an den Faust im Buch. Sie lesen die Schülerszene, und ganz langsam Wort für Wort ersteht dieses wunderbare Gefüge vor Ihnen. Sie wiederholen sich einzelne Sätze, einzelne Sentenzen, durchdenken sie, knüpfen daran an; Sie legen einen Augenblick das Buch hin, blicken lächelnd auf den Teppich nieder und nehmen dann die Lektüre wieder auf. Auf der Bühne aber sind zwei Kerle, zwei handfeste Burschen, und die rasseln die Geschichte herunter. „Halt" möchten Sie rufen; „bitte, noch einmal, ich verstand nicht ganz. Das war ja wunderbar, dieses Wort; — eine kleine Pause, wenn ich bitten darf. Wie war das doch?" Aber die beiden handfesten Kerle tuscheln und zischeln, schneiden und hacken weiter und immer weiter ihre Worte, denn ich bin eben nicht die Großherzoginwitwe von Strelitz.

*

Wer bin ich, daß ich mich da hinsetzen darf und mir etwas vorspielen lassen? Und wie kommen die Leute dazu, mir etwas vorzuspielen? Erniedrigen sie sich nicht dadurch? Man verehrt heute den Schauspieler, treibt einen Kult mit ihm. Aber man denke an die soziale Stellung des Schauspielers noch vor zwei Jahrhunderten; er war unehrlich, unsauber, dem Profoß ausgeliefert, wurde nicht neben anderen Christenmenschen begraben. Und diese Stellung, die er hatte, entspringt dem Instinkt der Seele. Irgend etwas schlummert da ganz tief unten in uns, das uns diesen Mann, der sich hinstellt, um uns etwas vorzuspielen, um etwas zu verkörpern und darzustellen, was er eigentlich nicht ist, uns diesen Mann da, der uns lachen und weinen lassen will, verächtlich macht. Und über dieses leise — ich gebe zu: atavistische — Mißbehagen komme ich eben nie im Theater hinweg. Es bereitet mir dadurch eine ähnliche ästhetische Unfreude, wie die lebenden Bilder es tun, die man zu Hochzeiten oder auf Künstlerfesten stellt.

*

Und mit welchen Handlungen sind über zwei Drittel unserer Theaterstücke erfüllt! Handlungen, die keine Spur von Beziehung zu unserem Dasein mehr haben und durch Empfindungen und Gefühle in Szene gesetzt werden, die sich schon unsere Urgroßväter abgewöhnt haben. Wie für die Dienstmädchen nur Romane geschrieben werden, in denen eine Gräfin vorkommt, so füllen wir unsere Theaterstücke immer noch mit Königen und Helden, mit Morden und Intrigen, mit Haupt- und Staatsaktionen, die uns Bürger- und Privatleute den Teufel scheren, mit einer ganz endlosen Reihe von geschraubten Empfindungen, die nie jemand von uns gefühlt hat. Wir lassen uns auf Stelzen etwas vortanzen und lauschen gespannt, wie man in einen Schallrichter bläst. Statt der inneren Entwicklung begnügen wir uns mit der äußeren Handlung. Jede Zustandsschilderung scheint uns belanglos, und für alles Seelische nehmen wir mit grober Hausknechtspsychologie vorlieb. Es gibt da keine inneren Begründungen im Theater; es gibt nur äußere Effekte.

*

Die Auflösung des ernsten Theaters, die heute mit Shaw und Wilde und Wedekind, mit Thoma, Tschechow, Paul begonnen hat, scheint mir nur eine Frage der Zeit. Auf dem Theater ist der alte Ibsen endlich doch nur ein Würdengreis, was ihn nicht hindert, Dichter zu sein. Geltung wird das Theater behalten als eine Form der Unterhaltung, als eine Sache, die nie etwas anderes sein soll als eben ein Spiel, als eine Farce, eine Belustigung, eine geschmackvolle, die Möglichkeit verspottende Unmöglichkeit, als ein etwas, das sich selbst weder ernst noch wichtig nimmt und nichts uns weniger verzeiht, als wenn wir es ernst und wichtig nehmen und auch nur für einen Augenblick vergessen, daß es nur Spiel ist.

„Leo Tolstoi als Künstler und Denker". Das war das Thema eines am Mittwoch in der Zoppoter „Indra" vom neugegründeten „Verband der Juden ehemaliger russischer Staatsbürger in Danzig" veranstalteten Vortrag des Privatdozenten Dr. Gawronsky, Bern. Der Künstler Tolstoi hat nicht nur den geistigen Wert aller Dinge richtig erkannt, sondern auch innerlich erlebt und künstlerisch erfaßt. Durch das Streben zum einheitlichen Erfassen des Weltalls ist die Tolstoi'sche Kunst der Philosophie sehr verwandt, die Kunst geht nur auf einem anderen Weg an die Dinge heran: sie verkörpert diese Einheit in konkreten Formen, in anschaulich greifbaren Gestalten. Im Gegensatz zu der Kunst Dostojewsky's, welche die Verwandlung des Falschen in das Wahre, die Umhüllung des Wahren durch das Falsche zeichnen, ist die Kunst Tolstoi's statisch — sie zieht zwischen dem Wahren und Falschen einen erkennbaren Trennungsstrich. Die Philosophie Tolstoi's ist in bezug auf seine Kunst von der entgegengesetzten Tendenz beherrscht. Der Tolstoi'schen Philosophie fehlt vollständig das Verständnis für das Einheitliche, für das Zusammenfassende. Das ganze menschliche Leben ist für Tolstoi wert- und zwecklos; auch die Wissenschaft und die Kunst seien wertlos. Der Gehalt seiner religiösen Lehre sei sehr bedeutsam. Er kritisiert scharf alle geschichtlich überlieferten Religionen, ihre Dogmen, ihren Ritus, besonders aber ihre Intoleranz; er findet in allen Religionen denselben wahren Kern als den einzigen echten Gehalt der Religion. Zum Schluß seines Vortrages bemühte sich der Redner noch, das private Leben des großen Denkers mit seinen philosophischen Ideen in Einklang zu bringen und er erntete beim Auditorium, das seinen Ausführungen gespannt folgte, starken Beifall.

Das Volksbegehren kommt!

Die Abänderung der Verfassung. — Eintragung für das Volksbegehren vom 22. bis 28. Oktober.

Auf Grund des Gesetzes über den Volksentscheid vom 6. März 1923 hat der Senat eine Verordnung erlassen, die sich mit dem von der Danziger Volkspartei verlangten Volksbegehren beschäftigt. In der Verordnung heißt es:

Auf den von mehr als 2000 Stimmberechtigten gestellten Antrag wird ein Volksbegehren mit dem Kennwort „Volkswille" für folgenden Gesetzentwurf zugelassen:

Die Verfassung der Freien Stadt Danzig in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Juni 1922 wird wie folgt geändert:

Artikel 1.

Artikel 6 erhält folgenden Wortlaut: „Der Volkstag besteht aus zweiundsiebzig Abgeordneten."

Artikel 2.

Artikel 9 erhält folgende Fassung: „Der Volkstag wird auf vier Jahre gewählt." Vor Ablauf der Wahlperiode kann sich der Volkstag durch eigenen Beschluß auflösen.

Der Antrag auf Auflösung des Volkstages durch eigenen Beschluß bedarf der Unterschrift von wenigstens fünfzehn Abgeordneten. Er ist mindestens eine Woche vor der Verhandlung allen Abgeordneten und dem Senat mitzuteilen. Der Beschluß erfordert die Zustimmung der Mehrheit sämtlicher Abgeordneten, und, sofern er nicht mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Anwesenden gefaßt ist, eine zweite Beratung und Abstimmung frühestens nach sieben Tagen. In diesem Falle genügt der Beschluß der Mehrheit sämtlicher Abgeordneten.

Die Neuwahl des Volkstages findet an einem Sonntag im vorletzten Monat vor Ablauf der Wahlperiode statt.

Im Falle der Auflösung findet die Neuwahl an einem Sonntag binnen zwei Monaten, jedoch nicht vor sechs Wochen nach dem Tage der Auflösung statt. Der bisherige Volkstag führt die Geschäfte bis zur Neuwahl weiter.

Die Wahlperiode des neuen Volkstages beginnt, falls der Volkstag sich aufgelöst hat, mit dem Tage der Neuwahl, im übrigen mit dem Ablauf der Wahlperiode des alten Volkstages.

Das Nähere über die Wahl des Volkstages bestimmt das Wahlgesetz.

Artikel 3.

Im Artikel 12 wird der Absatz 2 durch folgende neue Fassung ersetzt: Zur ersten Sitzung nach jeder Neuwahl tritt der Volkstag

spätestens am fünfzehnten Tage nach dem Beginn der Wahlperiode

auf Berufung des Senats zusammen. Im Falle der Auflösung oder des Ablaufs der Wahlperiode führen der bisherige Präsident des Volkstages und seine Stellvertreter ihre Geschäfte bis zum Beginn der ersten Sitzung des neugewählten Volkstages weiter.

Artikel 4.

Artikel 25 erhält folgende Fassung: Der Senat besteht aus dem Präsidenten, dem stellvertretenden Präsidenten und zehn Senatoren. Der Präsident und vier Senatoren werden als vollbesoldete Mitglieder, der stellvertretende Präsident des Senats und sechs Senatoren als unbesoldete Mitglieder auf unbestimmte Zeit vom Volkstag gewählt.

Die Wahl ist geheim, und geschieht durch Abgabe von Stimmzetteln. Gewählt ist, der die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhält. Wird die unbedingte Stimmenmehrheit bei der ersten Abstimmung nicht erzielt, so ist unter den beiden Personen, die die meisten Stimmen erhalten haben, abermals zu wählen. Erhalten bei der Stichwahl beide Bewerber die gleiche Stimmenzahl, so entscheidet das vom Präsidenten des Volkstages zu ziehende Los.

Artikel 4a (neu).

Araikel 28 wird wie folgt geändert: In Absatz 1, Satz 1 werden die Worte „durch den Präsidenten des Senats oder dessen Stellvertreter" ersetzt durch die Worte „durch den Präsidenten des Volkstages oder dessen Stellvertreter". (Es handelt sich um die Vereidigung der Senatoren.)

Artikel 4b (neu).

Artikel 29 erhält folgende Fassung:

Die Mitglieder des Senats sind einzeln und in ihrer Gesamtheit

von dem Vertrauen des Volkstages abhängig

und haben von ihrem Amte zurückzutreten, wenn der Volkstag ihnen sein Vertrauen durch ausdrücklichen Beschluß entzieht. Der Antrag auf Entziehung des Vertrauens bedarf der Unterschrift von wenigstens fünfzehn Abgeordneten. Er ist mindestens eine Woche vor der Verhandlung allen Abgeordneten und dem Senat mitzuteilen. Der Beschluß erfordert die Zustimmung der Mehrheit sämtlicher Abgeordneten und sofern er nicht mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Anwesenden gefaßt ist, eine zweite Beratung und Abstimmung frühestens nach sieben Tagen. In diesem Falle genügt der Beschluß der Mehrheit sämtlicher Abgeordneten.

Artikel 4c (neu).

Artikel 33 erhält folgende Fassung:

Das Gehalt, das Ruhegehalt und die Hinterbliebenenversorgung der vollbesoldeten Mitglieder des Senats sowie die Aufwandsentschädigung für die unbesoldeten Mitglieder des Senats werden durch Gesetz geregelt.

Artikel 4d (neu).

In Artikel 34 werden die Eingangsworte „Die Mitglieder des Senats im Hauptamt" ersetzt durch die Worte „Die vollbesoldeten Mitglieder des Senats" und „die im Nebenamt" ersetzt durch die Worte „die unbesoldeten".

Artikel 4e (neu).

Artikel 64 erhält folgende Fassung: Die Richter der ordentlichen Gerichtsbarkeit werden auf Lebenszeit ernannt.

Artikel 4f (neu).

Artikel 66 erhält folgenden Wortlaut:

Die Amtsverhältnisse der Richter werden durch ein besonderes Gesetz bestimmt, das nur in den Formen des Artikels 49 abgeändert werden kann. (D. h. durch verfassungsändernde Mehrheit.)

Artikel 4g (neu).

Artikel 69 erhält folgende neue Absätze 2 bis 5:

Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Danzig hat die unbesoldeten Stadträte zu wählen. Im übrigen regelt die Zusammensetzung und Zuständigkeit der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Danzig sowie der Stadtgemeinde Danzig ein besonders Gesetz.

Die Gemeindeangelegenheit der Stadt Danzig werden

vom Magistrat der Stadt Danzig und von der Stadtverordnetenversammlung

der Stadt Danzig geleitet.

Der Magistrat besteht aus dem Präsidenten des Senats als Vorsitzenden, vier vom Senat zu bestimmenden Senatoren und fünf unbesoldeten Stadträten.

Zur Beschlußfassung über Gemeindeangelegenheiten der Stadt Danzig wird vom Volkstag aus Angehörigen der Stadt Danzig nach dem Verhältnis der im Stadtkreis Danzig bei der letzten Volkstagswahl auf die einzelnen Wahlvorschläge entfallenden Stimmen eine Stadtverordnetenversammlung der Danzig Danzig gewählt. Die Amtsdauer der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Danzig endet gleichzeitig mit der des Volkstages.

Artikel 5.

Es treten in Kraft:

a) Artikel 1, 2, 3, 4a, 4e, 4f dieses Gesetzes mit der Verkündung, Artikel 1 jedoch mit der Maßgabe, daß die gegenwärtige Zahl der Abgeordneten bis zu einer Neuwahl des Volkstages bestehen bleibt,

b) Artikel 4, 4b, 4c, 4d, 4g dieses Gesetzes am 1. Januar 1929 mit der Maßgabe, daß die Aemter der Senatoren im Nebenamt, die sich am 31. Dezember 1928 im Dienst befinden, an diesem Tage erlöschen und die Neuwahl des Senats und des Magistrats nach den neuen Bestimmungen im Dezember 1928 zu erfolgen hat.

Der bisherige Senat wird ermächtigt, die Verfassung binnen vierzehn Tagen nach Inkrafttreten dieses Gesetzes in der neuen Fassung, unter Weglassung des Artikels 117, im Gesetzblatt neu zu verkünden.

Die Eintragungsfrist beginnt am 22. Oktober 1928 und endigt am 28. Oktober 1928.

Zum Abstimmungsleiter Herr Oberregierungsrat Dr. Mayer-Barkhausen, zu dessen Stellvertreter Herr Regierungsrat Köppen ernannt.

Die Beamtenbesoldung vor dem Volkstag.

Die finanziellen Auswirkungen des Obergerichtsurteils.

Der Hauptausschuß des Volkstages verhandelte heute vormittag in mehrstündiger Sitzung über das vorliegende Beamtenbesoldungsgesetz. Bekanntlich liegt ein Urteil des Obergerichts vor, das die vorgesehenen Abzüge gegenüber dem Besitzstand von 1924 für verfassungswidrig erklärt hat. Eine Stellungnahme des Senats zu dem Urteil konnte bisher nicht erfolgen, da die Begründung des Urteils noch nicht vorliegt.

Immerhin wurde heute schon bei den Beratungen im Hauptausschuß über die eventuellen Auswirkungen des Urteils gesprochen und dabei wurden folgende Zahlen genannt: Wird der Besitzstand der Gehälter gewahrt, so ergibt sich gegenüber der im Etat eingesetzten Summe für die Beamtengehälter eine jährliche **Mehrausgabe von 1 750 000 Gulden, durch die Erhöhung der Ausgleichszahlen erfolgt eine jährliche Mehrausgabe von 50 000 Gulden und durch die Wahrung des Besitzstandes der Frauenbeihilfe eine solche von 250 000 Gulden.** Eine Beschlußfassung innerhalb der Regierungskoalition ist bisher nicht endgültig erfolgt. Jedenfalls zeigen aber die mitgeteilten Zahlen, daß dem Senat bei Berücksichtigung des Urteils des Obergerichts **große Mehrausgaben** bevorstehen.

Die Politik der Sozialdemokratie ging in den ganzen Monaten der Beratung über das Beamtenbesoldungsgesetz darauf hin, die unteren Beamten zu schonen und andererseits Ersparnisse für den Staat herbeizuführen, die die Steuerzahler entlastet hätten. Diese Politik der Sozialdemokratie ist wahrscheinlich durch die Opposition des Beamtenbundes, der Deutschnationalen und Kommunisten verhindert worden, so daß es nicht unmöglich ist, daß die oberen Beamten nun noch höhere Zuschläge erhalten, als sie bisher hatten. Das ist die Folge der demagogischen Opposition.

Die Oeffentlichkeit wird durch solch eine Erhöhung der Beamtenbesoldung wenig erbaut sein. Die Schuld dafür trifft aber jedenfalls diejenigen Elemente, die monatelang gegen die sowohl den sozialen Wünschen der unteren Beamten als auch den Staatsfinanzen Rechnung tragende Politik der Sozialdemokratie Sturm gelaufen haben.

Aus der Elektrischen gestürzt.

Mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus geschafft.

Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich in der Halben Allee ein schwerer Unglücksfall. Der Zimmermann Hans Lowitzki aus Langfuhr kam von der Arbeit zurück und fuhr mit der Straßenbahn nach Hause. Er stand auf dem Vorderperron des Motorwagens. Plötzlich wurde ihm übel und er bat einen der Fahrgäste, die Tür zu öffnen, damit er etwas frische Luft habe. Seinem Wunsche wurde Folge geleistet und L., der sich an die Tür gestellt hatte, stürzte aus dem Wagen. Er blieb auf der Strecke liegen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo ein Schädelbruch festgestellt wurde. Der Unfall ereignete sich in der Großen Allee in der Nähe des Lindenhofs. Weder den Straßenbahnführer noch den Schaffner trifft irgendeine Schuld. Der Fahrgast, der L. behilflich sein wollte und die Türe öffnete, ist nach dem Unfall spurlos verschwunden. Es ist anzunehmen, daß L. einen Schwindelanfall gehabt hat, der die Ursache des Unfalls wurde.

Der Mieterschutz soll auffliegen.

Neuer Hausbesitzer-Prozeß.

Der Schlosser Klinski in Ohra hatte sich ein Haus gekauft und zog darin ein, als eine Wohnung frei wurde, ohne die Genehmigung des Wohnungsamtes Ohra dazu zu haben. Das veranlaßte daraufhin die Räumung der zu unrecht bezogenen Wohnung. Der Hausbesitzerverband Blavierscher Richtung nahm sich der Sache an und will durch Gerichtsurteil feststellen lassen, daß das Vorgehen des Wohnungsamtes gegen die Verfassung verstoße.

Heute morgen wurde in dieser Angelegenheit vor dem Amtsgerichtsrat Dr. Jochem als Einzelrichter verhandelt. Vertreter des Klägers ist Rechtsanwalt Dr. Stein, für die Gemeinde Ohra erschien Rechtsanwalt Dr. Loesdau, der auch die Stadt Danzig in ihrem Hausbesitzerprozeß vertritt. Interessenten waren in so großer Zahl erschienen, daß sie in dem Sitzungsraum nicht alle Platz fanden und den Korridor bevölkerten.

Zu einem Urteil kam es nicht. Gleich bei Beginn der Sitzung beantragt Rechtsanw. Dr. Stein Vertagung, da er noch neues Material dem Gericht unterbreiten wolle. Rechtsanwalt Dr. Loesdau verlangte Ueberweisung des Rechtsstreits an die Beschlußkammer, die Rechtslage sei völlig geklärt. Er berief sich dabei auf eine Entscheidung des Reichsgerichts, wonach die Aufhebung einer Verfügung des Wohnungsamtes nicht durch einen Gerichtsbeschluß erfolgen könne. Der Rechtsweg sei in dieser Frage unzulässig. Dr. Jochem beraumte daraufhin einen neuen Termin vor dem Einzelrichter an, der am 20. Oktober stattfindet.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Der Hausfrau sinkt der Mut, wenn sie die Preise auf dem Markt hört. Die Mandel Eier preist 2,— bis 2,30 Gulden. Für ein Pfund Butter soll man 2,— bis 2,60 Gulden zahlen. Eine fette Henne kostet 3,50 bis 5,— Gulden. Gänse kosten pro Pfund 85 Pf. bis 1 — Gulden. Eine magere Ente soll 3 — Gulden bringen. Ein Täubchen kostet 85 Pf. bis 1,20 Gulden. Ein Pfund Weißkohl kostet 10 Pf., Rotkohl 20 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Kürbis 25 Pf., rote Rüben 20 Pf., Blumenkohl pro Köpfchen 20 Pf. bis 60 Pf., Gurken das Pfund 40 bis 60 Pf., Zwiebeln 20 Pf. Ein Pfund Rosenkohl kostet 60 Pf. Obst ist so reichlich vorhanden, daß die Plätze an der Halle kaum ausreichen, um alle Kiepen und Körbe aufzustellen. 3 bis 4 Pfund Aepfel kosten 1 — Gulden, Birnen das Pfund 25 bis 30 Pf. Tafelobst kostet 50 und 60 Pf. Ein Pfund Weintrauben soll 1,60 Gulden bringen. Tomaten kosten das Pfund 40 Pf.

Die Fleischpreise sind hin und wider um 5 bis 10 Pf. ermäßigt. Im Keller der Halle sind alle Sorten Fleisch sehr ermäßigt im Preise zu haben. — Mit der Schönheit der Blumen geht es zu Ende. Dauerhaft sind die kleinen Winteraster und die eingetopften Pflanzen.

Der Fischmarkt ist noch immer gut beschickt. Flundern kosten 40 bis 60 Pf., Pomuchel 60 Pf. das Pfund. 4 Pfund frische Heringe kosten 1,— Gulden, Aale 1,50 bis 2,— Gulden das Pfund. Viel Räucherware wird angeboten.

Traute.

Erhängt aufgefunden. Der 55 Jahre alte Feilenhauer Anton A., wohnhaft Kneipab 7/8, wurde heute früh gegen 5 Uhr in seiner auf dem Boden des Hauses gelegenen Werkstatt erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde nach dem Hagelsberg gebracht.

Ausbau des Warschauer Weichselhafens.

Unter Aufwand erheblicher Mittel wird zur Zeit der Weichselhafen in Warschau stark vergrößert, um die Holzausfuhr steigern zu können.

In der Trunkenheit gegen einen Baum gefahren.

Der schlafende Chauffeur.

Gestern abend gegen 10 Uhr wurde das Ueberfallkommando von einem Kraftwagenführer benachrichtigt, daß der stark angetrunkene Kraftwagenführer Oskar P., wohnhaft Danzig, Bartholomäi-Kirchengasse, mit dem Lieferwagen DZ. 4378 der Molkerei Friedrich Dohm auf der Chaussee Klein-Plehnendorf/Knüppelkrug auf der linken Seite gegen einen Baum gefahren sei und dort ein Verkehrshindernis bilde. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos fanden die Beamten den Führer auf dem Führersitz schlafend vor und stellten fest, daß B. infolge seiner Trunkenheit den Verkehrsunfall herbeigeführt hatte. Durch den Anprall wurde der linke Kotflügel des Lieferwagens, Vorderachse, Spurstange, Stoßstange, Verstrebung, Scheinwerfer, Windschutzscheibe und Vorderdeck, sowie der Führersitz beschädigt. Ein Baum wurde beschädigt und ein Chausseestein umgerissen. Das Auto wurde abgeschleppt. P. wurde mit dem Unfallwagen in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Standesamt vom 5. Oktober 1928.

Todesfälle. Ledige Anna Krohn, ohne Beruf, 76 J. 3 M. — Kahneigner Richard Sandau, 52 J. 8 M.

Heute Schluß der Deutschkundlichen Woche.

Der vierte Tag. — Erinnerungen an Wilhelm Mannhardt.

Der vierte Tag der Deutschkundlichen Woche brachte zunächst die Fortsetzung und den Schluß der Vorträge von Professor Dr. Manke (Königsberg) über „Vorchristliches und Christliches in der deutschen Volkssage". Redner behandelte die Volkssagen der christlichen Schicht. Ihr Verhältnis zu denen der vorchristlichen Schicht kann von zweierlei Art sein: Vorstellungen christlichen Ursprungs können in bereits vorhandene Sagen der älteren Schicht eindringen, wobei diese vielfach umgeformt werden, oder sie können ohne weiteres aus der christlichen Vorstellungswelt neu herauswachsen. Doch läßt sich diese Zweiteilung nicht immer glatt durchführen, weil die verschiedenen Schichten im Volksglauben selber oft unscheidbar ineinander übergehen.

Im Anschluß hieran beendete Professor Dr. Much (Wien) seine Vorträge über „Die alten Germanen". Er hob hierbei aus dem Bereich der geistigen Kultur der Germanen vor allem die Welt des Glaubens heraus. Bei dieser ist aber mit zeitlichen und örtlichen Unterschieden zu rechnen. Elementarkult besteht z. B. noch neben Götterkult. Neue Vorstellungen dringen auch über Volksgrenzen hinweg ein, ganz so wie in der römischen Welt. Die antike Ueberlieferung wirft insbesondere Licht auf einzelne Stammeskulte und Kultverbände.

Am Nachmittag sprach Oberstudienrat Dr. Arno Schmidt (Danzig) über

„Wilhelm Mannhardt und die deutsche Volkskunde".

Mannhardt ist am 25. Dezember 1880 gestorben, und so gibt es manchen alten Danziger, dem diese eigenartige Persönlichkeit noch deutlich vor Augen steht: ein kleines, verwachsenes, kränkliches Männchen, aber mit einer gewaltigen Lebenskraft erfüllt, dessen blitzende Augen bald Bewunderung an die Stelle des Mitleids treten ließen. W. Mannhardt, ein Vetter des vor kurzem verstorbenen, ebenfalls bekannten Gottlieb Mannhardt, war 1831 in Friedrichstadt an der Elder geboren und schon im fünften Lebensjahre nach Danzig übergesiedelt. Förstemann selbst war es, der ihn zu Beginn seiner Studien in Berlin bei den Brüdern Grimm einführte. In Tübingen promovierte Mannhardt zum Doktor der Philosophie. Ermuntert durch Moritz Haupt, wurde er 1857 Privatdozent an der Universität Berlin. Die Briefe der Brüder Grimm an ihn, noch unveröffentlicht, zeigt die Ausstellung der Stadtbibliothek im Landesmuseum Oliva.

1862 kehrte er zu den Danziger Verwandten zurück, versah hier für ein Jahrzehnt die Stelle eines zweiten Stadtbibliothekars. Eine Unterstützung des preußischen Kultusministeriums machte ihn dann allerdings unabhängig.

Bei der Uebersicht über die zahlreichen Schriften Mannhardts — sein Hauptwerk sind die „Wald- und Feldkulte" — lag es dem Vortragenden gerade daran, längst Vergessenes wieder ans Licht zu ziehen, den Einheimischen wieder zu diesen verschütteten Quellen hinzuführen. Als Beispiel so zahlreicher heimischer Beziehungen in den Arbeiten Mannhardts wurden der noch heute im Weichsellande vorhandene Vampyrglaube, Erntebräuche, Kinderspiele und Kinderlieder aus Danzig, Hela und Pommerellen vorgeführt. Im Anschluß daran erfreute die Spielgruppe Neufahrwasser des Danziger Heimatbundes unter Leitung von Dr. med. Dütschke die Versammlung durch den Vortrag einer größeren Anzahl alter deutscher Volkslieder.

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Im Gesamtgebiet der Freien Stadt Danzig machte sich eine leise Abschwächung des Arbeitsmarktes, die in der Hauptsache auf saisonmäßige Einflüsse zurückzuführen sein dürften, bemerkbar. Nur die Städte Danzig und Tiegenhof wiesen noch einen Rückgang der Arbeitslosigkeit auf, sämtliche anderen Kommunalbezirke verzeichneten jedoch bereits ein Ansteigen der Erwerbslosenziffer, das sich jedoch in erträglichen Grenzen hielt.

Im Laufe des Monats September stieg im Gesamtgebiet der Freien Stadt Danzig die Zahl der Arbeitsuchenden von 7695 auf 7776 um 81 Personen. Ende September waren bei den Arbeitsnachweisen in Zoppot 580, in Neuteich 60, in Tiegenhof 78, im Kreise Danziger Höhe 537, im Kreise Danziger Niederung 600 und im Kreise Großes Werder 611 Erwerbslose gemeldet.

Im Wirtschaftsgebiet Danzig-Stadt war erfreulicherweise noch ein 2,5prozentiger Rückgang der Vormonate gegenüber festzustellen. Beim Arbeitsamt der Stadt Danzig meldeten sich Ende September 4376 männliche und 939 weibliche, zusammen 5315 Erwerbslose.

Ein Ansteigen der Erwerbslosenziffer unter den städtischen Arbeitsuchenden war besonders im Gastwirtsgewerbe, unter den Erwerbsbeschränkten und in den ungelernten Berufen bemerkbar. Dagegen waren das Bau- und Holzgewerbe, das Metallgewerbe, die Facharbeiter aller Art, die Hausangestellten, die Jugendlichen und die kaufmännischen Angestellten besser beschäftigt.

Die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes blieb fast die gleiche wie im Vormonat. Im September erhielten 2867 Männer und 1077 Frauen, zusammen 3944 Personen durch Vermittlung des Arbeitsamtes Beschäftigung. Notstandsarbeiten wurden im Laufe des Septembers nicht verrichtet.

Die Aus- und Fortbildungskurse für kaufmännische Angestellte und gewerbliche Arbeiterinnen nahmen ihren Fortgang.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Sonntag, den 7. Oktober, abends 7½ Uhr: Zum 1. Male! „Der Orlow". Operette in 3 Akten von Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten. Musik von Bruno Granichstaedten. — Montag, abends 7½ Uhr: (Serie 1) „Léonie". — Dienstag, abends 6½ Uhr: (Serie 2) „Tristan und Isolde". — Mittwoch, abends 7½ Uhr: „Der Orlow". — Donnerstag, abends 7½ Uhr: (Serie 3) „Papiermühle". — Freitag, abends 6½ Uhr: (Serie 4) „Tristan und Isolde". — Sonnabend, abends 7½ Uhr: „Der Orlow". — Sonntag, abends 7½ Uhr: Neu einstudiert! „Die Königskinder". Oper in 3 Akten, nach Ernst Rosmers gleichnamigem Märchen von Engelbert Humperdinck. — Montag, abends 7½ Uhr: (Serie 1) „Der Orlow".

Hilfe für die Kinos. Die Regierungsparteien haben in der Stadtbürgerschaft folgenden Antrag eingereicht: „Wir beantragen, die Stadtbürgerschaft wolle beschließen, den Senat zu ersuchen, die den kleinen Lichtbildtheatern für das Sommerhalbjahr gewährten rmäßigungen der Lustbarkeitssteuer auch weiterhin zu gewähren."

Verbotene Lotterie. In letzter Zeit werden im Gebiete der Freien Stadt Danzig Lotterielose der dänischen Kolonial-Klassen-Lotterie aus Kopenhagen vertrieben. Da es sich um unerlaubten Losvertrieb handelt, wird vor Ankauf von Losen der genannten Lotterie gewarnt. Das Spielen einer ausländischen, nicht zugelassenen Lotterie wird strafrechtlich verfolgt.

Neue öffentliche Fernsprechstelle. In Katzke bei Kladau ist am 1. Oktober eine gemeindliche öffentliche Fernsprechstelle mit Unfallmeldedienst bei dem Gastwirt Adolf Lippke eingerichtet worden. Die Sprechstelle ist an die Vermittlungsstelle Sobbowitz angeschlossen und führt als Hilfstelegraphenanstalt die Bezeichnung „Katzke".

„Die vier Gerechten".

Im Dorfkampf drei gegen einen. — Ein Schlachten wars, nicht eine Schlacht zu nennen. — Die Ansicht des Richters.

Auf in den männermordenden Kampf ... Zwar gellten nicht die Trompeten durch das Dorf Russoschin, kein Trommelwirbel erklang, kein Hauptmann hoch zu Roß ritt die Front ab, aber die Gegner waren angetreten zum Kampf auf Leben und Tod. Auf der einen Seite die Eingeborenen des Dorfes, bestehend aus dem Arbeiter Gustav F., dem Gärtnerlehrling Paul Sch. und dem Arbeiter Rudolf Schw. Auf der anderen Seite ganz allein, einsam auf weiter Flur, der Vorarbeiter Johann W., der die Partei der Saisonarbeiter repräsentierte.

Die Saisonarbeiter wohnen in einer alten Russenkate. Eines schönen Tages, als der Besitzer nicht anwesend war,

ging der Kampf los.

Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen. Der Vorarbeiter übernahm den Oberbefehl über seine Partei und faßte nach guter alter Sitte seine Aufgabe dahin auf, nicht hinten vom Hauptquartier aus die Schlacht zu leiten, sondern selbst vorne im Schützengraben für Ehre und Vaterland zu bluten.

Ganz lieblich fing's an, nicht etwa mit Handgranaten, sondern mit eßbaren Aepfeln, die der Gärtnerlehrling Paul Sch. mit staunenswerter Sicherheit durch die zerschlagenen Fensterscheiben in die Russenkate warf. Die Gerichtsakten, die mittlerweile angefertigt wurden, vermelden nichts über den Beweggrund dieser Liebesgaben. Vielleicht galten sie einer der Schönen in der Kate, doch wie gesagt, Genaueres weiß man nicht.

Klirrend und ganz Mann trat W. aus der Kate, übersah mit einem Feldherrnblick die Situation, faßte etwas schärfer den Gärtnerlehrling ins Auge, und es begann jene schöne und laute Auseinandersetzung, die vor jedem ehrbaren Kampfe üblich ist. Sch. aber hatte nicht nur die Aepfel bei sich, sondern auch einen mit Sand gefüllten Gummischlauch, den er urplötzlich auf den Kopf des W. niedersausen ließ. W. blieb vor Schreck das letzte mannhafte Wort im Halse stecken, er verdrehte etwas die Augen, taumelte ein bißchen, war aber durch diesen schlagenden Beweis von der Güte dieses Instruments überzeugt worden. Er nahm mit einer einfachen Handbewegung Sch. den Schlauch weg und probierte ihn nun seinerseits auf dem Kopfe des Sch. aus, der

bald auf der Erde lag.

Nun kamen die anderen Recken hinzu. Der Arbeiter Schw. schüttelte das Messer aus dem Aermel. Auch F. zog das Messer, und beide drohten, daß W. das Feld der Ehre nur noch im Leichenwagen verlassen könnte. W. war damit nicht ganz einverstanden, ergriff eine Kartoffelhacke und trat eine siegreiche Offensive an, obwohl ihm F. inzwischen mit dem Messer an der Hand verletzt hatte. W., gereizt wie ein Löwe, schlug mit sichern Streichen auf F. los. F. wurde etwas mitgenommen und mußte sich zum Arzt begeben. Im Triumph zog W., die Hacke über der Schulter, in die Russenkate wieder ein. Der Arzt verordnete ihm 10 Tage Arbeitsruhe, aber W., stolz wie ein Spanier, ging wieder zur Arbeit, denn nichts Schwächliches sollte an ihm zu bemerken sein ...

Die vier streitbaren Mannen standen nun sehr friedlich und sehr zahm vor dem Einzelrichter. Der Richter und der Amtsanwalt zeigten kein Verständnis für die Kampfhandlungen, bewerteten den Fall nicht

nach strategischen Gesichtspunkten,

sondern nach juristischen. Die Liebesäpfel des Gärtnerlehrlings wurden vergessen und vergeben. Der Gummischlauch aber wurde als unbefugter Waffenbesitz ausgelegt. Die Probe auf dem Kopfe des W. wurde nicht nur als lieblos, sondern auch als eine gefährliche Körperverletzung ausgelegt. Dafür hatte er 30 Gulden zu bezahlen. Schw., der Mann mit dem schnell gezückten Schwert, wurde wegen Bedrohung mit Totschlag auch zu 30 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Doppelt gelitten aber hat F., denn er wurde nicht nur mit der Kartoffelhacke bearbeitet, sondern erhielt auch noch wegen gefährlicher Körperverletzung, die er dem W. beigebracht hatte, 3 Monate Gefängnis. Am besten kam der Sieger im Streit davon. Die Geschichte mit der Kartoffelhacke wurde ihm verziehen, denn er befand sich ja in Notwehr. Auch gegen das Entreißen des Gummischlauchs ist bisher noch kein Paragraph entstanden. Daß er ihn aber an den Gärtnerlehrling seine Funktionen ausüben ließ, wurde W. angerechnet. Es kostete ihm 20 Gulden Geldstrafe.

Hilfsaktion für Notleidende in Ohra.

Lieferung von Kartoffeln und Kohlen.

Die Gemeindevertretung von Ohra beschloß auf Antrag des Gemeindevorstandes, wie in den Vorjahren auch in diesem Herbst eine Hilfsaktion für Minderbemittelte durchzuführen. 30 000 Gulden wurden für diesen Zweck bereitgestellt. Hilfsbedürftige Familien erhalten für jedes Familienmitglied 3 Zentner Kartoffeln, Kinder unter zwei Jahren werden nicht berücksichtigt. Die Höchstmenge beträgt 18 Zentner pro Familie. Weiter erhält jeder hilfsbedürftige Haushalt 10 Zentner Kohlen und Holz im Werte von 4 Gulden. Ledige werden mit 3 Zentnern Kartoffeln beliefert. Die Karenzzeit beträgt vier Wochen, Stichtag ist der 4. Oktober.

Mit der Stadt Danzig wurde ein Uebereinkommen abgeschlossen, wonach die städtische Feuerwehr auf Anruf eines Gefährdeten sofort nach Ohra kommt und die Kosten zunächst von der Gemeinde verauslagt werden. Bezüglich der Kanalisation ist mit Rücksicht auf die Kostenfrage eine Umstellung notwendig. Es soll zunächst die Hauptstraße und dann der westliche Teil von Ohra Kanalisation erhalten.

Vom Senat ist der Gemeinde Ohra eine Sonderbeihilfe von 50 000 Gulden für den Wohnungsbau bewilligt worden, so daß ein Vierfamilienhaus bereits in Angriff genommen wurde. Die Gemeindevertretung erklärte sich mit der Bauausführung nachträglich einverstanden. Bei dieser Gelegenheit wurde scharfe Kritik an der Verteilung der Neubauwohnungen geübt und gefordert, daß lediglich soziale Gesichtspunkte bei der Verteilung der Wohnungen maßgebend sein müssen.

Ein Versuch der bürgerlichen Parteien, die Benennung der neuen Straßen in ihrem Sinne zu regeln, stieß auf den Widerstand der gesamten Linken, die daran festhält, daß eine dieser Straßen nach Karl Marx benannt wird. Die sozialdemokratische Fraktion steht auf dem Standpunkt, daß dies durchaus angebracht ist, da die Linke den Weg für den zweckmäßigsten Wohnungsbau gezeigt hat. Da die vereinigten Bürgerlichen den Wünschen der Linken kein Verständnis entgegenbrachten, verließen Sozialdemokraten und Kommunisten die Sitzung und machten so das Haus beschlußunfähig. Die zurückbleibende Stammtischrunde, die vorher schon eifrig getagt hatte, was an dem Redefluß eines Gemeindevertreters sehr bemerklich in die Erscheinung trat, versuchte weiter zu tagen, mußte dann aber von dem Bürgermeister, Gen. Ramminger, darauf aufmerksam gemacht werden, daß Beschlüsse nicht mehr gefaßt werden könnten. Die Sitzung wurde daraufhin aufgehoben. Die bürgerlichen Gemeindevertreter ließen durchblicken, daß sie in der nächsten Sitzung ihren Vorstoß wiederholen wollen, während die Linke der Meinung ist, mit der Straßenbenennung bis nach den Neuwahlen zu warten, die zweifellos andere Mehrheitsverhältnisse in der Gemeindevertretung bringen. Der 1. Schöffe der Gemeinde, Gen. Temp, hat sein Amt niedergelegt.

Wenn das am grünen Holz passiert ... Frau Dr. Ammann (Leipzig) hielt gestern in der Aula der Petrischule ihren zweiten Vortrag zur Heilslehre Mazdaznan: „Die kommende Frau". Eingangs erfuhr man durch einen anderen Sendboten der großen Lehre, daß die Vortragende eine Seereise von England her hinter sich hat und darum die bedeutenden Worte nur flüstern könne. Demnach helfen Spinat und rohe Mohrrüben auch nicht gegen einen Halskatarrh, der von solider Seeluft herkommt; obwohl nach der Mazdaznanlehre Klystiere ein sicheres Mittel gegen Schnupfen sein sollen, scheint man gegen Halskatarrhe keines zu kennen. Was bedauerlich ist. So vernahm man nur wenige Worte. Die Rednerin streifte kurz die Schöpfungsgeschichte, die Entwicklungsgeschichte, Embryologie, Rassenfragen, kulturelle, zivilisatorische Fragen, machte ein paar kleine Abstecher in vorgeschichtliche Perioden, zitierte die Schrift, die man die heilige nennt, und kam zu dem Fazit, daß die kommende Frau, lebt und webt sie in der Mazdaznanlehre, die Frau par excellence werden wird.

Der Postschluß für die Zeppelin-Fahrt. Dem Vernehmen nach soll das Luftschiff „Graf Zeppelin" (L. Z. 127) am Dienstag, dem 9. Oktober, von Friedrichshafen (Bodensee) nach Amerika starten. Postschluß für Luftpostsendungen, die mit dem Luftschiff auf seiner ersten Fahrt nach Amerika befördert werden sollen, ist, wie die Danziger Postverwaltung uns mitteilt, beim Postamt 5 in Danzig am 6. Oktober um 23 Uhr.

Vom Kastenwagen überfahren. Der Schüler Gerhard Engler, Plappergasse 3 wohnhaft, lief gestern vormittag gegen 10 Uhr hinter einem Pferdefuhrwerk in der Jungferngasse her. Plötzlich wollte er die Straße nach links überqueren und lief dabei vor einen aus der entgegengesetzten Richtung kommenden einspännigen Kastenwagen. Bei dem Unfall kam Engler unter den Wagen und wurde von einem Hinterrade über den rechten Oberschenkel gefahren. Er trug einen starken Bluterguß davon.

Löst nur durchgehende Fahrscheine.

Wenn die neuen deutschen Fahrpreise in Recht treten.

Am 7. Oktober 1928 treten die neuen Fahrpreise auf der Deutschen Reichsbahn in Kraft. Dabei ist zu beobachten, daß es stets billiger ist, wenn die Fahrscheine bis zum Endpunkt der Reise durchgelöst werden. Nachstehende Beispiele zeigen dies klar und deutlich:

Durchgehende Fahrscheine von Danzig nach München (via Marienburg) werden in der 2. Klasse 94,70 Gulden, in der 3. Klasse 60,70 Gulden kosten. Bei einer getrennten Lösung von Danzig nach Berlin und von Berlin nach München wird die Fahrt in der 2. Klasse 107,— Gulden und in der 3. Klasse 67,— Gulden kosten.

Von Danzig nach Aachen wird der Fahrpreis bei durchgehender Lösung in der 2. Klasse 93,50 Gulden und in der 3. Klasse 59,50 Gulden betragen. Bei getrennter Lösung in der 2. Klasse 105,30 Gulden, in der 3. Klasse 65,80 Gulden.

Danzig—Berlin—Hamburg. Die Fahrpreise bei durchgehender Lösung werden in der 2. Klasse 69,70 Gulden, in der 3. Klasse 44,— Gulden betragen. Bei getrennter Lösung 79,50 Gulden, in der 2. Klasse und 49,— Gulden in der 3. Klasse.

Es wird sich also nach dem Inkrafttreten des neuen Tarifes für die Reisenden stets empfehlen, ihre Fahrscheinhefte vom Anfangspunkt bis zum Endpunkt der Reise in den Reisebüros des Norddeutschen Lloyd, Danzig, Hohes Tor, und Zoppot, Kasino, zu lösen.

Verständigung im Baugewerbe.

Ueber den am 26. September im Baugewerbe gefällten Schiedsspruch hatten die Parteien bis Dienstag, den 2. Oktober, dem Vorsitzenden mitzuteilen, ob sie den Schiedsspruch annehmen oder ablehnen. Die Arbeitnehmerorganisationen haben den Schiedsspruch angenommen, der Arbeitgeberverband jedoch hatte ihn abgelehnt. Es fanden darauf mündliche Verhandlungen statt und hat der Arbeitgeberverband daraufhin am gestrigen Tage vollinhaltlich den Schiedsspruch vom 26. September angenommen. Damit ist der Frieden im Hoch- und Tiefbaugewerbe hergestellt.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Luftdruck hat sich weiter ostwärts nach Rußland hin verlagert. Ueber Skandinavien und südwärts bis zur jütischen Halbinsel machen sich die Ausläufer der atlantischen Zyklone fühlbar, deren Kern bereits der Auflösung entgegengeht. Von Südwesten her drängt das Azorenhoch nach und steht über dem Alpengebiet in Verbindung mit dem Hochdruckgebiet des Ostens. Die in den nächsten Tagen vorherrschende südwestliche Luftströmung wird in Verbindung mit vielfach heiterer Witterung wetteren Temperaturanstieg bringen.

Vorhersage für morgen: Heiter, noch vorübergehend stärkere Bewölkung, vielfach Frühnebel, schwache, südwestliche Winde, wärmer, zur Nacht kühl.

Aussichten für Montag: Wechselnd bewölkt.

Maximum des letzten Tages: 14,5 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 1,8 Grad.

„Der Orlow" im Stadttheater. Als erste Operette dieser Spielzeit wird morgen im Stadttheater „Der Orlow" von Bruno Granichstaedten gegeben. Das Werk gehört zu den erfolgreichsten der letzten Jahre und ist fast an allen Bühnen Deutschlands und Oesterreichs mit nachhaltigem Erfolg gegeben worden. Mit der Inszenierung dieser Operette führt sich der neu engagierte Operettenkomiker Adolf Walther als Regisseur und Tanzarrangeur beim hiesigen Publikum ein. Gleichzeitig spielt er die führende komische Rolle, den Automobilfabrikanten John Walsh. Die Tenorpartie des Maschinisten Alex Doroschinsky ist mit dem neu verpflichteten Operettentenor Emil Schroers besetzt, ferner tritt Käte Zeisel, die neue Operettensoubrette, zum ersten Male in einer größeren Partie auf. — In der Oper befinden sich „Die Königskinder" von Engelbert Humperdinck, im Schauspiel „Leinen aus Irland", Komödie von Stefan Kamare, in Vorbereitung.

Im Wilhelm-Theater findet am Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags ½4 Uhr, eine große Familien- und Kindervorstellung mit einem besonders gewählten Programm statt. Die Große Zauber- und Illusions-Revue ist ganz besonders für die Kleinen geeignet und wird außer den vielen Ueberraschungen ein Bonbonregen stattfinden. Für Kinder sind auf allen Plätzen halbe Preise festgesetzt, und zwar von 55 Pfennig an. Näheres Anzeige.

Europas Nomaden werden ansässig!

Die Zigeuner sollen feste Wohnsitze erhalten – 800000 Parias der Landstraße – Die erste Zigeunerschule der Welt in Ungarn

Den Stamm Kains hat man das Volk der Zigeuner genannt, das seit mindestens 15 Jahrhunderten unstet und flüchtig durch alle Länder irrt, nirgends heimisch, von niemanden gern gesehen, von der Obrigkeit als Last empfunden und stets so rasch wie möglich abgeschoben. Man unterschätzt jedoch gewöhnlich die Zahl dieser letzten, inmitten der hochentwickelten europäischen Zivilisation lebenden Nomaden. Allein in Rumänien gibt es mindestens eine Viertelmillion Zigeuner, und nicht viel weniger wohnen in Ungarn. Große Teile dieses seltsamen Volkes durchwandern ferner Jugoslawien, die europäische und asiatische Türkei, die Tschechoslowakei, Spanien, Italien und besonders auch Rußland, während Deutschland, Frankreich und England im Vergleich zu den übrigen Ländern nur kleinere Zigeunerstämme kennen — sicherlich infolge des besser entwickelten und schärfer durchgreifenden Polizeiwesens. Doch soll man die Zahl der Zigeuner und den Einfluß, den sie auf das ländliche Leben in einzelnen Teilen Deutschlands ausüben, keinesfalls unterschätzen; mußte doch im Januar 1922 der Abgeordnete Meyer-Bülkau im Preußischen Landtag folgende Kleine Anfrage stellen: „Die Bevölkerung Nord-Hannovers wird andauernd durch umherziehende Zigeunerbanden beunruhigt und belästigt. Diese Zigeunerplage tritt neuerdings in so starkem Maße auf, daß schleuniges, energisches Einschreiten dringend nötig ist. Welche Schritte gedenkt das Staatsministerium zu unternehmen, um hier Wandel zu schaffen?"

An Vorschlägen, die Zigeuner seßhaft zu machen und ehrlichen Berufen zuzuführen, hat es weder vor noch nach dieser Kleinen Anfrage gefehlt. Aber es ist sehr schwer, Menschen, die

seit vielen Jahrhunderten an das Wanderleben gewöhnt

sind, und gegen die auch ein schwer zu überwindendes Vorurteil in der Bevölkerung herrscht, an eine nützliche Beschäftigung zu gewöhnen. Die Zigeuner ernähren sich, wie man weiß, hauptsächlich durch den Pferdehandel, richtiger gesagt: Roßtäuscherei, durch Wahrsagen, Bettelei, Diebstahl und — in diesem letzten Fach leisten sie übrigens wirklich Hervorragendes — durch Musik. Während des Krieges hat man vergeblich versucht, sie als Arbeiter in Fabriken oder als Landarbeiter auf großen Gütern zu verwenden; bald wurden sie dieser Arbeit überdrüssig, schnürten ihr kleines Bündel zusammen und begannen von neuem ihre unstete Reise durch das Land. Die braunen Männer, feingliedrig, oft von herrlichem Wuchs und wildem Temperament, nahmen den Pferdehandel wieder auf — denn von Pferden verstehen sie etwas! Es war schwer, sie daran zu hindern; sind sie doch längst Staatsbürger der Länder geworden, in denen sie sich aufhalten. Sie haben ihre alten griechischen, spanischen und ungarischen Namen abgelegt, heißen nun in Deutschland Herr Schwarz oder Herr Weiß, haben einen Paß und einen Wandergewerbeschein, nur keinen Wohnsitz — und verfügen vor allen Dingen über das Talent, die Papiere zu wechseln oder auch ohne Ausweis über jede noch so gut bewachte Grenze zu ziehen, wenn sie wegen irgendwelcher Vergehen in ihrem bisherigen „Arbeitsgebiet" von den Behörden gesucht werden.

In dieser Fähigkeit, den Behörden ein Schnippchen zu schlagen und durch alle Maschen der Gesetze und der Grenzen zu schlüpfen, besteht die Hauptschwierigkeit,

die Zigeunerfrage zu lösen.

Es gibt in Europa etwa 800 000, nach anderen Schätzungen sogar eine Million Zigeuner, die sich, dem Gesetz des geringsten Widerstandes folgend, stets dorthin begeben, wo man sie im Augenblick am wenigsten verfolgt, um zu gegebener Zeit in ihr altes Gebiet zurückzukehren. Man wird die Zigeuner also nur dann zwingen können, sich an bestimmten Orten anzusiedeln, wenn sie sicher sind, in allen übrigen Ländern demselben Zwang zu unterliegen.

Aus diesem Grund haben sich die süddeutschen Länderregierungen zusammengetan und gemeinsame gesetzliche Maßnahmen ausgearbeitet; nun hat die hessische Regierung die von den beteiligten süddeutschen Ländern aufgestellten Grundsätze abgeändert und umgearbeitet, um auf diese Weise einen für Hessen geeigneten Gesetzentwurf zu schaffen, der jetzt dem Hessischen Landtag zugegangn ist und in der Oktobertagung dieses Parlamentes verabschiedet werden dürfte. Durch das neue Gesetz soll den Zigeunern das Reisen in Horden verboten werden; wandern sie in kleineren Gruppen, so werden sie in Zukunft eine besondere Erlaubnis brauchen, um Wohnwagen und Wohnkarren mitzuführen. Es soll ihnen ferner verboten sein, ohne entsprechende Erlaubnis Tiere mit sich zu führen, so daß sowohl der Pferdehandel wie auch ihre beliebten Schaustellungen mit gezähmten Bären und ähnlich dressierten Tieren auf Schwierigkeiten stoßen werden. Es ist selbstverständlich, daß der Besitz von Schußwaffen noch schärfer als bisher unter Kontrolle gestellt werden muß; leider kann man nicht den Gebrauch feststehender Messer ebenfalls verbieten, um die ständigen Messerstechereien der Zigeuner zu verhindern. Der hessische Gesetzentwurf geht im übrigen soweit, das Lagern im Freien von einer besonderen Genehmigung abhängig zu machen und eine Meldepflicht bei den Polizeibehörden des entsprechenden Ortes einzuführen.

Es genügt nun natürlich nicht, den Zigeunern das Leben schwer zu machen, sondern man muß ihnen auch neue Existenzbedingungen bieten können, wenn man von ihnen verlangt,

daß sie ihr bisher geführtes Leben aufgeben.

Das ist in Deutschland besonders schwer; die Wohnungsnot macht es fast unmöglich, dieses merkwürdige Nomadenvolk fest anzusiedeln, und man würde es nirgends verstehen, warum gerade die Zigeuner, die ja gar keine Wohnungen haben wollen, bei der Wohnungszuteilung bevorzugt werden sollen. In anderen Ländern hat man dagegen allerlei Dinge geschaffen, die die Umherfahrenden verlocken können, sich seßhaft zu machen. So gibt es in einem kleinen ungarischen Ort nicht sehr weit von Preßburg in der Nähe der tschechoslowakischen Grenze, eine richtige Zigeunerschule, die erste ihrer Art in der Welt. Sie wurde vor zwei Jahren eröffnet und hat einen sehr vereinfachten Lehrplan. Die Kinder werden nämlich nur im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet, brauchen sich aber weder um Geographie noch um irgendwelche anderen Wissenschaften zu kümmern; neben den genannten Elementarfächern wird nur noch eine weitgehende Ausbildung in der Musik gewährt, vor allen Dingen im Violinspiel. Dieser Lehrplan fand die Zustimmung der Zigeuner, die auch an der Errichtung des Schulgebäudes eifrig mitarbeiteten.

Wenn es den mächtigen Staatswesen Mittel- und Westeuropas nun auch gelingen sollte, diesen Ahasver unter den Völkern, den indischen Paria auf Europas Landstraßen, endlich zu einem friedlichen Bürger zu machen, so werden die Zigeuner der Balkanhalbinsel und ihre Stammesgenossen in Sowjetrußland zweifellos dennoch das Nomadenleben fortsetzen; denn in diesen Ländern ist es vorläufig noch fast unmöglich, eine so energische Ueberwachung der Landstraße und der Landbevölkerung durchzuführen, wie das etwa in Deutschland der Fall ist. Schon im Zarenreich spielten übrigens die Zigeuner

eine große Rolle in der Volksunterhaltung,

und sie sind im bolschewistischen Rußland fast noch volkstümlicher geworden als ehemals. Vergebens haben sich die Sowjets bemüht, sie zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen und an ein seßhaftes Leben zu gewöhnen. Gutes Zureden hat nicht geholfen, und noch wie vor ziehen die Zigeuner durch das weite russische Reich als Sänger und als Musiker. Zur Zarenzeit waren sie eine ständige Attraktion der Kabaretts, und in den großen Nachtlokalen wurden ihnen oft große Summen gespendet. Auch Rasputin hatte eine besondere Vorliebe für Zigeuner, und wer sich eine Protektion sichern wollte, lockte ihn in sein Haus mit dem Vorwand, daß dort eine gute Zigeunerkapelle spiele. Jetzt musizieren die Zigeuner in Moskaus rauchigen Bierlokalen, vor Arbeitern und kleinen Beamten, die Salzheringe essen und helles Bier dazu trinken. Aber im Rahmen der verhältnismäßig kleinen Einkommen, über die diese Bevölkerungsschichten verfügen, werden den Zigeunern für ihre Darbietungen auch jetzt noch beträchtliche Mittel gestiftet. In Rußland gab es früher übrigens auch adlige Zigeunerfamilien, die wohl bei der Revolution um ihre Privilegien gekommen sind. Sie waren sehr angesehen und wurden sogar am zaristischen Hof empfangen. Auch die spätere Fürstin Sergius Galitzin war eine Zigeunerin.

Richard Nieburg.

Ein guter Einfall.

Sie bekommt so viel, wie sie wiegt.

In Chicago ließ eine Frau Recienwald sich von ihrem Mann scheiden, der als der schuldige Teil erklärt wurde. Sie waren 14 Jahre verheiratet gewesen und hatten drei Kinder. Die Rechtsanwälte stritten erbittert um die Festsetzung der Unterhaltssumme. Schließlich kam der eine Anwalt auf einen originellen Einfall. „Machen wie es wie im „Kaufmann von Venedig", sagte er. „Für jedes Pfund, das meine Klientin wiegt, soll ihr der Mann monatlich einen Dollar zahlen." Der andere Anwalt erklärte sich einverstanden, und der Richter nahm die Anregung auf. Frau Recienwald wurde vor Gericht gewogen, und da ihr Gewicht mit 108 Pfund festgestellt wurde, so wurde der Mann verurteilt, ihr monatlich 108 Dollars zu zahlen.

Mittwoch geht's nach Amerika!

Die Vorbereitungen für den Trans-Ozeanflug des „Graf Zeppelin". – Freude in Amerika.

Wie der Sonderberichterstatter des W. T. B. vom Luftschiff „Zeppelin" erfährt, ist nach dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten am Schiff damit zu rechnen, daß die Fahrt nach Amerika am Mittwoch angetreten werden kann, wobei natürlich in erster Linie die Wetterlage über dem Atlantik maßgebend sein soll, die zur Zeit nicht günstig ist. Die Nachfüllung der Traggaszellen und die Einfüllung des Brenngases wird erst beginnen, wenn die sonstigen kleinen Arbeiten im Schiffsinnern erledigt sind. Voraussichtlich wird am Mittwoch noch die angekündigte kurze Werkstattfahrt stattfinden. Die Annahme von Amerikapost für den „Graf Zeppelin", die ursprünglich am kommenden Montag, mittags 12 Uhr, geschlossen werden sollte, ist wieder verlängert worden, und zwar ist mit der Post eine Vereinbarung getroffen worden, daß noch buchstäblich bis zum letzten Augenblick Briefe und Karten für Amerika angenommen werden können.

Wer fliegt mit?

An dem Amerikaflug des „Graf Zeppelin" wird neben dem Dezernenten für Flugwesen im Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirektor Brandenburg, laut „Berl. Tageblatt" voraussichtlich auch der preußische Innenminister Grzesinski, sowie ein Vertreter des Reichstages teilnehmen, und zwar wird dies der Zentrumsabgeordnete Prälat Kaas sein.

Amerika rüstet sich zum Empfang.

Die bevorstehende Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" erregt in Neuyork das größte Interesse. Die Blätter berichten ausführlich über die Fahrtvorbereitungen. Aus Lakehurst wird gemeldet, daß die von der Marineluftstation für den Zeppelin getroffenen Empfangsvorbereitungen beendigt sind. Es sind Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen, da gewaltige Massen Schaulustiger erwartet werden. Die Marinestation Lakehurst stellt zur Hilfeleistung bei der Landung mehrere Hundert Matrosen in Bereitschaft. Es sind auch Vorbereitungen für eine schnelle Verteilung der Post des Luftschiffes und für die Unterbringung seiner Besatzung in die Wege geleitet. Marinebeamte aus Washington werden Dr. Eckener in Lakehurst offiziell begrüßen.

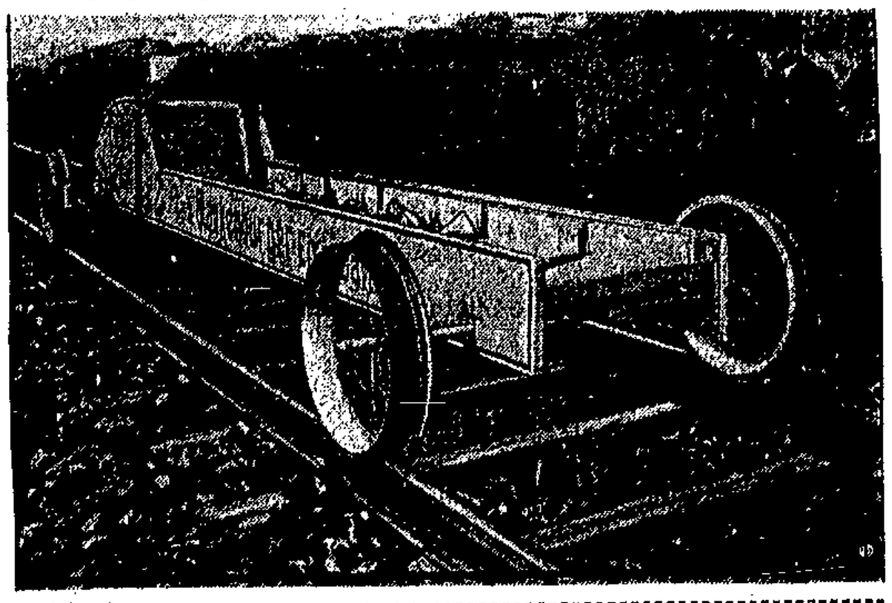
*

In England ist ein Riesenluftschiff zur Hälfte fertiggestellt, das zu Flügen nach Australien, Indien und Aegypten bestimmt ist. Wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, wird es noch vor Weihnachten fertig sein. Dieses Luftschiff wird etwas größer als der neue Zeppelin sein und mit vollständiger Ausrüstung, Mannschaft, Ladung und Brennstoff nur 150 Tonnen wiegen.

Der neue Versuch mit dem Raketenwagen.

Das Fahrzeug war zu schwach.

Auf der Harzbahnstrecke Blankenburg—Halberstadt ist ein neuer Versuch mit einem Raketen-Wagen gemacht worden, den die Firma Eisfeld aus Silberhütte (Anhalt) unter Leitung von Max Valier, dem eifrigen Werber für die Raketen-Theorie, vornahm. Nach den Erfahrungen, die mit anderen Fahrzeugen bisher gemacht worden waren, hatte man diesmal ein autoähnliches Gefährt gebaut, das möglichst leicht war; die Anordnung der Raketen war so getroffen, daß die Entladungen auch schräg von oben nach unten wirkten und so den Wagen auf die Schienen drückten. Es hat sich bei allen Versuchen gezeigt, daß diese Anordnung grundsätzlich richtig war; man hat jedoch den Druck noch etwas unterschätzt, da bei der Erreichung der größten Entladung die dünnen Speichen der Räder nicht aushielten und brachen. Der Wagen selbst entgleiste aber nicht und flog auch nicht in die Höhe, sondern lief auf den Raden weiter. Unser Bild zeigt den neuen Raketenwagen, der ganz aus Metall besteht.



Treiber hatte viele Freundinnen.

Der Gattenmordprozeß in Dresden. – Heute Vernehmung der Erna Hoyer.

Gestern vormittag wurde in dem Gattenmordprozeß Treiber in Dresden die Vernehmung wiederaufgenommen. Geladen sind insgesamt 21 Zeugen, darunter auch der Bruder des Angeklagten, Hauptmann Walter Treiber aus Dresden, der Schwager Treibers, Dr. Frotscher aus Berlin, und die Geliebte Treibers, die 20 Jahre alte Annemarie Hoyer aus Bremen. Die Vormittagsverhandlung erstreckte sich auf die damalige wirtschaftliche Lage der Firma Hoffmann & Treiber. Hierzu erklärte als Zeuge der Prokurist Saby dieser Firma, daß Treiber

ein tüchtiger Kaufmann gewesen

sei. Nach der Mittagspause bekundete der Kaufmann Lüsserhof aus Dresden, daß Treiber ihm im März 1925 erzählte, seine Frau habe in der Schweiz ein Kapital von 80 000 Franken liegen. Treiber selbst stellt eine derartige Erklärung in Abrede. Es kam dann zu einem Wortwechsel zwischen dem Verteidiger Dr. Alsberg und dem Zeugen, wobei Dr. Alsberg den Zeugen fragte, ob er bei dieser Gelegenheit Treiber „anpumpen" wollte, was der Zeuge verneinte.

Im weiteren Verlaufe der Nachmittagsverhandlung wurde wiederum eine Reihe von Zeugen über die geschäftliche Lage der Firma Hoffmann & Treiber gehört. Sodann wird der Schwager des Angeklagten, Emil Frotscher aus Berlin, vernommen. Die Angaben Frotschers betrafen die Ehe Treibers. Frotscher erklärte, daß er jederzeit den Eindruck gewonnen habe,

daß die Ehe seiner Schwester überaus glücklich war und daß in dieser Ehe die beste Harmonie herrschte.

Sodann wird die Ehefrau des Arztes Dr. Herbich aus Raschau (Oberlausitz), eine Jugendfreundin der verunglückten Frau Treiber, als Zeugin vernommen. Auch sie bekundet, daß sich ihre Freundin, Frau Treiber, niemals über ihren Mann beklagt habe.

Als nächster Zeuge wird der 27jährige Bruder des Angeklagten, Walter Treiber aus Dresden, gehört. Er sagt aus, daß er Unstimmigkeiten in der Ehe seines Bruders niemals bemerkt habe. Von der Versicherung sei ihm nichts bekannt gewesen. Dagegen habe er von den Beziehungen seines Bruders zu anderen Frauen gewußt. Er habe Fräulein Hoyer bereits im Jahre 1925 im Privatkontor seines Bruders kennen gelernt. Auch sei ihm bekannt gewesen, daß sein Bruder noch weitere Beziehungen zu einer Stenotypistin in seinem Geschäft unterhielt.

Der heutige Sonnabend dürfte als erstes die Vernehmung der wichtigen Zeugin Annemarie Hoyer bringen.

Menschen als Versuchskaninchen.

Lepraforschungen an einem künstlich infizierten Verbrecher.

Der Leprafor scher Professor General Snikers, Chef des militärischen Sanitätswesens in Riga, wird demnächst den zum Tode verurteilten Mörder Kirstein mit Lepra-bazillen infizieren, um die bisher noch dunkle Frage der Lepraansteckung zu klären. Kirstein wird auf eigenes Gesuch unter dieser Bedingung begnadigt. Ein ähnliches Experiment ist bisher nur einmal durchgeführt worden und zwar von Professor Arning auf den Hawai-Inseln, doch war damals kein einwandfreies Ergebnis zu verzeichnen, weil der infizierte Verbrecher einer Familie angehörte, in der bereits Leprafälle vorgekommen waren. Professor Snikers glaubt, daß er im Ansteckungsfalle Kirstein werde heilen können.

Nikolaus kehrt reumütig zurück.

Er will nicht Carols Schicksal teilen.

Prinz Nikolaus von Rumänien, Mitglied des rumänischen Regentschaftsrates, hat nach einem Besuch bei seinem Bruder Carol Paris verlassen, um, wie man annimmt, nach Rumänien zurückzukehren. Man glaubt, daß damit die vom „Pesti Naplo" verbreitete Nachricht dementiert werden soll, derzufolge Prinz Nikolaus nach dem Beispiel seines Bruders in Begleitung einer jungen Aristokratin Rumänien verlassen habe und in Paris in der Villa seines Bruders wohne.

Sie will London bekehren.

Gegen die Kirchenfürsten.

Miß Aimée Semple Macpherson, eine amerikanische Puritanerin, hat von dem Home Office die Erlaubnis zur Einreise nach England bekommen. Sie hat erklärt, daß sie London nicht eher verlassen würde, bis sie 500 000 Londoner bekehrt habe. Allein die Ankündigung ihres Besuches genügte, um lebhafte Kontroversen in der Londoner Presse und unter den englischen Kirchenfürsten zu entfesseln.

Roman von G. Mühlen-Schulte. Bobby erwacht.

(1. Fortsetzung.)

Copyright by Dr. Eysler & Co. A. G., Berlin SW 68.

Aus dem Sarg kam die metallisch klirrende Antwort:
„Paß auf! Ich beiße dir deinen Daumen ab."

Für einen Moment wich das Grauen, das mit eiskalten Krallen an Gurken-Karls Kehle würgte, dem stärkeren Empfinden einer grenzenlosen Wut.

„Du Hund!" schrie er. „Wenn ich dich hier draußen hätte!"

„Brich den Sarg auf. Ich komme dann heraus, und wir können unsere Sache abmachen."

Gurken-Karl überlegte.

„Gut!" sagte er. „Laß meine Hand los. Ich brauche sie, um den Knabber zu halten."

„Die Hand kriegst du nicht. Nimm das Eisen in die andere."

Gurken-Karl kratzte sich im Gesicht. Blutige Linien zogen seine Nägel über die Haut. Aber das merkte er nicht.

„Ich will versuchen, ob es geht," sagte er heiser.

... und starrte auf das Wunder, das geschah.

Es ging viel besser, als er dachte. Eine Viertelstunde nur brauchte der Knabber, um in die Seitenwandung des Sargs drei scharfe, rechtwinklig zueinander stehende Schnittlinien zu graben.

Der Verbrecher wandte sich ab, um unter seinen Instrumenten eine Brechstange auszuwählen. In diesem Augenblick wurde das angeschnittene Metallstück mit großer Gewalt herausgebogen. Der Oberkörper eines Mannes schob sich aalgewandt durch die Oeffnung.

Gurken-Karl hielt das schwere Eisen in der Linken. Er hätte es dem Kerl, der da keuchend aus dem Sarg kroch, über den Schädel ziehen können. In aller Ruhe, in aller Bequemlichkeit, hätte er ihm das verdammte Hirn demolieren können, in dem nichts gedieh als dumme Ideen.

Das hätte er tun können, und er hätte damit vielleicht einen folgenschweren Präzedenzfall aus der Welt geschafft. Denn einen solchen bedeutete es, wenn man einem Toten gestattete, seinen Sarg zu verlassen und sich unter die Lebenden zu mischen.

Aber Gurken-Karl schlug nicht zu. Regungslos saß er da und starrte auf das Wunder, das geschah.

Und plötzlich wurde er heiter. Hart stieß sein Lachen gegen die bunten Kirchenfenster, daß sie leise klirrten.

Der Mann aus dem Sarg stand vor ihm. Er war nackt bis auf ein Paar seidene Socken an seinen Füßen. Auf sie blickte Gurken-Karl, an ihnen entzündete sich seine Heiterkeit.

„Sie haben sich gut gehalten, Herr Diego," krächzte er. „Ueber zwanzig Jahre liegen Sie schon im Sarg. Ihr Anzug und die Orden sind verwest, wie es scheint. Aber Sie selber sind noch tadellos."

Unbeweglich stand der andere. Bis zu den Schultern reichte ihm die Lichtflut aus der Blendlaterne. Sein Gesicht war in tiefes Dunkel getaucht. Es sah so aus, als hätte der Mann keinen Kopf.

Nun sprach er. Wie Frostwind schnitt seine Stimme in die Ohren des alten Spitzbuben.

„Zieh deine Hand aus dem Sarg!"

Richtig! Das hatte Gurken-Karl ganz vergeen. Seine Hand steckte noch immer in dem Loch. Es war Zeit, daß er sie wiederkriegte. Schön würde sie ja nicht aussehen, nachdem der Tote daran herumgeknabbert hatte. Immerhin, es war eine Hand. Sie würde wohl noch gut genug sein, dem blassen Gespenst da die Zähne in die verdorrte Kehle zu stoßen und ihm auf die Art zu beweisen, daß es nicht zweckmäßig ist, Gurken-Karls Geschäfte zu stören.

Er zog.

Aber die Hand saß fest wie zuvor. Da hatte man die Bescherung. Zuerst befreite man den toten Gauner da, und dann kriegte man seine Hand doch nicht wieder. Es war eben eine Dummheit, mit Leichen einen Pakt zu schließen; sie waren durch und durch unzuverlässig, und es gab keinen Richter, vor dem man sie zur Erfüllung ihrer Pflichten hätte anhalten können.

Hilflos blickte der Verbrecher zu dem andern empor.

„Liegt vielleicht noch einer in dem Sarg?" fragte er.

„Nein. Ich habe mein Hemd um deine Hand gewickelt, damit du sie nicht zurückziehen kannst."

In Gurken-Karls Backen krampften sich die Muskeln zusammen.

„Für einen Toten haben Sie ein verflucht schlaues Köpfchen," knurrte er.

Mit der freien Linken fuhr er in den Sarg. Er band das hemmende Leinenbündel los. Dann hatte er seine Hand wieder. Sie war rotblau und geschwollen. Blut sickerte unter dem Nagel des Daumens hervor. Die Verletzung war nicht ganz so schlimm, wie man nach dem Schmerz vermuten konnte. Immerhin blieb die Sache eine große Gemeinheit. Man mußte das dem toten Herrn mit aller Deutlichkeit klarmachen.

Gurken-Karl massierte Finger und Handgelenk kräftig. Dann erhob er sich.

„So!" sagte er, indem er einen etwas zögernden Schritt auf den nackten Mann zu machte. „Nun wollen wir ein Wörtchen miteinander reden."

Der andere stand unbeweglich. Nur einmal hatte er die Hand vor die Stirn gepreßt, und ein Seufzer hatte seine Brust gehoben.

Wie Eiswasser tropfte jetzt eine Warnung von seinen Lippen:

„Sieh dich vor!"

„Ich glaube, daß das Vorsehen jetzt an dir ist," brummte der Fledderer.

Gleichzeitig hob er die ungeheure Faust.

Aber er kam nicht zum Zuschlagen.

Ein Fußtritt traf ihn in die Magenwandung und warf ihn zurück. Er stolperte ein paar Schritte. Dann stieß ihn der Zinksarg in die Kniekehlen. Krachend fiel der schwere Mann über das Hindernis zu Boden.

In einer pechdunklen Ecke lag er und rieb sich die schmerzenden Stellen seines Körpers. Im Fallen hatte er mit dem Kopf gegen die Wand gestoßen. In seinen Ohren war ein Summen wie von tausend schwirrenden Bienen, und vor seinen Augen tanzten merkwürdige Bilder.

Ihm schien es, als sähe er zwei Männer in Uniform in den Lichtkegel der Blendlaterne treten. Der tote Gentleman stand mit erhobenen Armen vor ihnen. Aber dann sanken diese Arme blitzschnell herab und griffen nach den drohenden Revolverhänden der Beamten. Eine Schußwaffe fiel auf die Erde und entlud sich. Schrecklich tönte die Detonation durch den Raum.

Und plötzlich taumelten die Uniformierten, von einer gewaltigen Kraft geschleudert, gegen den Zinksarg. Mit den Händen suchten sie vergeblich nach einem Halt. Dann wälzten sie sich ächzend an der Erde, lagen Seite an Seite mit Gurken-Karl.

Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71
1 Min. v. Bahnhof, Nähe Hansaplatz

Größte und bestelngerichtete zahntechnische Praxis Danzigs. Gegr. 1913. Großes Laboratorium für Zahnersatz Röntgenaufnahme
4 neuzeitliche hygienische Behandlungszimmer

Zahnersatz
Künstl. Zähne exkl. Platte 2.– b. 6.– G
Reparaturen . . . . von 2.– G an
Stiftzähne . . . . . 10.– bis 30.– G
Kronen i. Gold, 22kar. 15.– b 30.– G

Füllungen
Zement . . . . 2.– G
Plastisches Porzellan 3.– bis 5.– G
Kupfer-Amalgam . . 2.– bis 3.– G
Silber-Amalgam . . 3.– bis 5.– G
Gold- und Platin Amalgam 6.– G

Sprechstd. 8 – 7
Sonntags 9 – 12
Telefon: 22621

Zahnziehen mit örtlich. Betäubung in allen Fällen nur 2.– Gulden.
Dankschreiben hierüber.

Spezialität: Plattenloser Zahn-Ersatz und Goldkronen, Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage.

Bei Bestellung von Zahnersatz Zahnziehen mit Betäubung kostenlos. Auswärt. Patienten werden in einem Tage behandelt.
Langjährige Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit.
In ihrem eigenen Interesse lassen Sie sich im Institut kostenlos beraten.

II. Praxis Praust, Danziger Straße 5.

Er war jetzt wach, ganz wach. Er träumte nicht mehr. Die harte Säbelscheide des einen der beiden hatte ihm fast ein Auge ausgeschlagen. Das schmerzte niederträchtig und preßte ihm die Galle auf die Zungenspitze.

Warum trugen die Kerle da überhaupt öffentlich Säbel an den Seiten? Säbel mit geschliffenen Klingen, geeignet, einem den Bauch aufzuschneiden? Fleisch ist Fleisch, einerlei, ob es einem Millionär gehört oder einem Pennbruder, nicht wahr? Niemand soll ein verbrieftes Recht haben, Wunden zu verursachen, oder die Pest mag ihn holen.

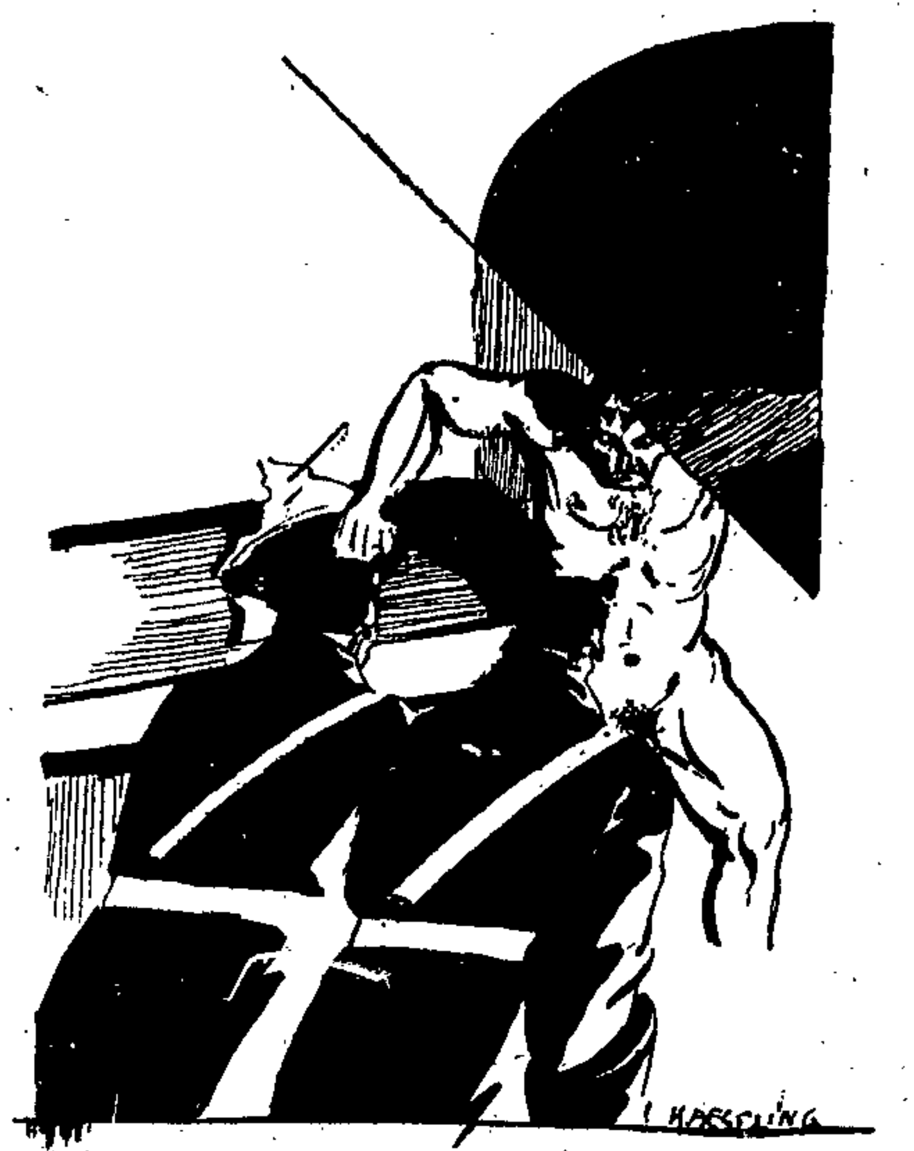
Gurken-Karls Hände krochen hinüber zu den Beamten. In das verhaßte blaue Tuch verkrampften sie sich. Krachend schlugen zwei Schädel zusammen.

Aber dann hörte er auf damit. Der Mann aus dem Sarg sprach. Der Mann aus dem Sarg gab ihm eine Weisung. Man mußte parieren, auf der Stelle parieren. Lieber gegen zehn Polizisten Obstruktion treiben als gegen ihn.

„Laß die Kerle zufrieden; sie haben genug gekriegt. Mindestens eine Viertelstunde werden sie keine Lust haben, die Nase in andere als ihre eigenen Angelegenheiten zu stecken."

„Zu Befehl!"

Vor vielen Jahren war Gurken-Karl einmal Soldat gewesen. Aus dem dunklen Schrein seiner militärischen Erinnerungen holte er die knappe Sprachformel hervor. Sie



Der tote Gentleman stand mit erhobenen Armen vor ihnen.

schien ihm die einzige erlaubte Art, auf die Anordnungen des toten Mannes zu antworten.

„Wo wohnst du?"

„Beim Roten Jonas."

Es kam heraus wie Pistolenschuß, obgleich Gurken-Karl sonst nicht einmal mit glühenden Zangen dazu hätte veranlaßt werden können, seinen Zufluchtsort zu nennen.

Der Mann aus dem Sarg forschte weiter:

„Der Rote Jonas? Wer ist das?"

„Er hat ein Hotel oben im Norden der Stadt. Ein bildschönes Hotel. Ich versehe da den Portierdienst."

„Ein feiner Portier bist du," brummte der andere. „Oeffnest du alle Türen mit dem Dietrich?"

„Nicht alle, zu Befehl! Bei einigen braucht man ein Brecheisen!"

Einer von den Polizisten bewegte sich. Ein dumpfes Stöhnen kam aus der Ecke.

Aus kurzem Sinnen fuhr der Auferstandene empor.

„Wir haben keine Zeit zu verlieren," sagte er. „Los, ich begleite dich zum Roten Jonas."

Gurken-Karl wagte eine Einwendung.

„Entschuldigen Sie, toter Herr; wollen Sie so nackt auf die Straße? Die Nacht ist ziemlich kalt, und man holt sich so leicht was weg."

Zum ersten Male lachte der unheimliche Fremde.

„Du hast recht. Gib mir den Mantel und die Stiefel des Beamten da. Schnell!"

Wie ein geübter Kammerdiener hantierte Gurken-Karl an dem Polizisten herum. In weniger als einer Minute hatte er ihm die Schuhe ausgezogen. Mit dem Mantel hatte er etwas größere Schwierigkeiten. Der Beamte befand sich bereits auf dem Rückweg aus dem Traumland und begann, Widerstand zu leisten.

„Toter Herr, der Mann ist eigensinnig," stöhnte der Verbrecher, „erlauben Sie, daß ich ihm ein bißchen zurede?"

(Fortsetzung folgt.)

Am Markt — Von Stahl & Shrum — Langfuhr
Bettfedern und Daunen
sind bi ig und gu
Sie w rden s un

Schone die Wäsche
Wasch mit Persil!
Kein Reiben und kein Bürsten mehr.
Persil wäscht allein durch kurzes Kochen.

Die Tragödie des frommen Heims.

Erna Anthony nimmt die Strafe an. – Ein Nachwort zum Fall Anthony.

Die vorgestern vom Schwurgericht 1 in Berlin wegen Totschlages an der Reinmachefrau Anna Schüler zu 5 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilte Kontoristin Erna Anthony hat gestern vormittag durch Rechtsanwalt Walter Bahn dem Gericht mitteilen lassen, daß sie die über sie verhängte Strafe annehme und auf eine Revision beim Reichsgericht verzichte. Da auch die Staatsanwaltschaft auf eine Revision Verzicht leisten dürfte, wird das Urteil rechtskräftig werden. Erna Anthony wird alsdann in den nächsten Tagen zur Strafverbüßung in ein Frauengefängnis überführt werden.

Der Ausgang der Katastrophe.

Hätte die Stenotypistin Erna Anthony zufällig eine Volksschule besucht, an der ein idealistischer Junglehrer rhythmisch-gymnastische Uebungen mit seinen Schülerinnen veranstaltete, wäre sie Mitglied einer freien Jugendorganisation gewesen —, gewiß, die Frommen unter den deutschnationalen Blättern würden nicht verfehlen, ihre Bluttat als Folge der modernen Jugenderziehung anzuprangern.

Aber nichts von dem. Erna Anthony stammt aus einer jener altmodisch-kleinbürgerlichen Familien, die nach Beteuerungen aller Nationalgesinnten das Fundament von Staat, Sittlichkeit und Moral bilden. Reputierlichkeit und Ehrbarkeit nach außen hin gelten in diesen Sphären alles. Der grauhaarige Vater betont, daß die Sorge um die „Ehre seines Namens" in seinem Leben an erster Stelle gestanden habe.

Wir sind weit entfernt, an der Ehrlichkeit dieser Bekundung zu zweifeln. Vater Anthony hat manchen Wesenszug gemein mit einem Vater ähnlichen Namens, dem Meister Anton aus Hebbels „Maria Magdalena". Wie bei diesem aber sehen wir auch die Kehrseite der Ehrbarkeit: furchtbar ausbrechenden Jähzorn, der sich auf die Tochter vererbt.

Was ist Jähzorn? — Der plötzliche Durchbruch des Gestauten, des lange Zurückgehaltenen. Er ist

die plötzliche Entladung all der Hemmungen und Verdrängungen,

die durch die Atmosphäre der äußeren Ehrbarkeit bedingt sind. Der Vater ahnt dunkel, daß er mit der „Ehrbarkeit" auch ihren Widersacher Jähzorn großzieht. Aber er kennt nur ein Vorbeugungsmittel dagegen: Frömmigkeit und Gebet. „Ich habe mein Kind sehr religiös erzogen, es angehalten, morgens und abends zu beten."

Und trotzdem? — Erna Anthony litt an funktionellen Störungen ihrer Sexualorgane auf Grund angeborener Mängel. Es gibt wenige körperliche Störungen, die mit ähnlicher Heftigkeit sich in Störungen des Seelenlebens widerspiegeln. Zweifellos hat Erna Anthony schwer unter diesen Störungen zu leiden gehabt. Aber wo sollte sie im Heim der Ehrbarkeit damit hin, wem sich anvertrauen, wem beichten? Man hätte sie nicht verstanden, vielleicht hätte man sie ausgescholten, vielleicht hätte es einen Jähzornanfall des Vaters gegeben, bestenfalls würde man ihr zum Morgen- und Abendgebet noch ein drittes, ein Tischgebet empfohlen.

So führt die fromme und bescheidene Haustochter außerhalb des Hauses ein Leben, von dem niemand in der Familie etwas ahnt. Sie gibt sich mehreren Männern hin, ihrem Chef, hat einen Bräutigam,

unterstützt daneben noch einen rätselhaften Dritten,

aber wohl keinem hat sie mit voller Leidenschaft, mit reifen Liebesgefühlen angehört. Gerade in der Unstetheit ihrer Liebeleien zeigt sich die Unterentwicklung und Dürftigkeit ihrer sexuellen Veranlagung. Man muß sich vor dem naheliegenden Trugschluß hüten, in der Zügellosigkeit und dem Wechsel der Liebe etwa ein Merkmal besonders starker und hochentwickelter Geschlechtlichkeit zu sehen. Gewiß bedeutet in dieser Beziehung Erna Anthony keinen Ausnahmefall, sie stellt einen weitverbreiteten Typus dar. Aber es ist dies im Grunde der Typus des in der Großstadt verkümmerten und entarteten Zivilisationsmenschen, dem Amüsement und Abwechslung die für ihn unerreichbaren Güter Glück und Lebensinhalt ersetzen müssen.

Denn ein Lebensinhalt ist hier nicht vorhanden. Trotz des frommen Heims und des zweimaligen Gebets am Tage fehlt eine höhere Lebensauffassung. Es fehlen Ideale und eine über den Alltag hinausgehende Zwecksetzung. Das dürftige bißchen Liebelei genügt nicht, um die angestauten pathologischen Triebe zu entladen. Die von Freud so genannte „Sublimierung", die Erhebung des Triebüberschusses zu geistigem Schaffen und Wirken muß erst recht in der muffigen Atmosphäre kleinbürgerlich-ehrbarer Frömmigkeit ausbleiben. Und so entlädt sich eines Tages all das, was sich hinter der täuschenden Fassade bürgerlicher Ehrsamkeit an ungesättigten Trieben aufgesammelt hat, in einer grausigen Bluttat, unfaßbar für den, der nur den äußeren Schein gesehen hat. Die Tragödie des frommen Heims . . .

Jonathan.

Mit 120 Stundenkilometern durch die Luft.

Als Passagier im „Zeppelin" / Von Reichstagspräsidenten Paul Löbe.

Auch wenn ich nicht an das Zeppelin-Zimmer des Reichstags gedacht hätte, das an die Beteiligung der Volksvertretung bei der ersten Fahrt des Lenkballons vor einem Vierteljahrhundert im Gemälde erinnert, hätte mich die gleichzeitige Einladung Dr. Eckeners und des Verkehrsministers verlockt, die Gallenkur in Mergentheim für einen Tag mit der Fahrt in die blauen Lüfte zu vertauschen. Und obwohl Dr. Eckener, als er mich im Morgengrauen abholte, gleich mitteilte, daß er bei den schlechten Wetternachrichten aus dem Westen und angesichts der schwierigen Landung in die enge Halle bei Dunkelheit nicht bis Wien fahren würde, war unsere Begeisterung nicht geringer, als um 6¾ Uhr, von einigen hundert Arbeitsfäusten gebändigt, der 235 Meter lange Segeltuchleib des Riesen ins Freie gezogen wurde, unter dessen Kopf die Gondel mit den Führerständen und den Passagierkabinen dicht eingebaut sind.

Während der Nacht noch hatte Mondschein auf der stillen Fläche des Bodensees sich widergespiegelt, aber in den Morgenstunden begann es sich rasch einzutrüben, und später hörten wir, daß es in Friedrichshafen ziemlich den ganzen Tag stark geregnet hatte. Zum Glück merkten wir im Luftschiff davon nichts. Als es sich rasch, aber für den Mitfahrer kaum bemerkbar, vom Boden auf einige hundert Meter erhob,

grüßten uns die Schweizer Berge,

bald blickten wir tief hinein bis zum Säntis und das herrliche Bild der im Neuschnee glänzenden Allgäuer Bergwelt, der Wetterstein, die Zugspitze, das Karwendelgebirge bis Mittenwald begleiteten uns unablässig, obwohl wir ziemlich Kurs nach Nordosten über Ravensburg, Memmingen, Landsberg am Lech auf München nahmen.

Langsam war die Erde unter uns tiefer und tiefer gesunken, die Bäume der Wälder verkleinerten sich zu Moosbüscheln, die Häuser nahmen die Formen des Spielzeuges aus Baukästen an, Landstraßen wie dünne weiße Bänder zogen sich durch das Grün der Wiesen, und Autos hüpften wie Insekten auf diesen Bändern hin, der Mensch sank zum kleinen Pünktchen zusammen, bei großen Höhen nur noch am weißen oder roten Kopftuch der Frauen erkenntlich. Der unbehinderte Blick vom ruhig und sicher dahinsteuernden Schiff, indem kein Luftzug spürbar ist, obwohl er mit 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit dahinbraust, fällt von oben in die umbauten Höfe der Bauernwirtschaften, reizvoll ist das Bild der bunten, um das Dorfkirchlein geschmiegten, von einer Mauer eingefaßten Friedhöfe. Ab und zu nimmt die Landschaft städtischen Vorortcharakter an, Reihenhäuser tauchen auf, neue Siedlungen mit den hellroten Dächern, dann ragen Schornsteine wie Streichhölzchen nach oben, und bald merken wir, daß der Funke des Telephons unten noch schneller ist als unser Schiff; denn überall stehen die Mengen auf Plätzen und Straßen dicht geballt, wir senken uns tiefer, um besser gesehen zu werden.

Anders wieder

das Bild auf den Feldern und in kleinen Dörfern,

wo die Leute offenbar überrascht sind; hier stehen sie vor Staunen still, den Blick herauf zu uns gerichtet, meist bewegungslos, nur ab und zu schwenkt eine begeisterte Landfrau oder Magd den Kartoffelsack, den sie gerade zur Hand hat. Aber auch das Bild ängstlich in die Häuser flüchtender Frauen kommt vereinzelt vor, die sich wohl in Sicherheit bringen wollen, falls das Ungetüm unversehens herunterstürzt. Oder holen sie nur die Kinder heraus, damit auch diese das Wunderwerk von Menschenhand erleben? Hoffen wir es.

Besonders interessant zu beobachten aber ist das Verhalten der Tiere, die unten offenbar viel lauter als wir das Getöse der fünffachen Motoren vernehmen. Hunde und Hausgeflügel reagieren am lebhaftesten, Haushunde und Wächterhunde bei Herden rasen wie tollgeworden im Kreise umher oder laufen endlose Strecken bis in die Wälder hinein, bellen offenbar wütend, was wir aber nicht hören, denn für uns sind sie nur schwarze Punkte. Tauben und Hühner schwärmen aus ihren Schlägen heraus und fahren in alle Windrichtungen auseinander, Gänseschwärme nehmen mit hastigem Flügelschlag Reißaus über Felder, Wege, durch Flüsse, soweit wie unser Auge reicht; denn rasch fliegen wir über neue Strecken. Etwas gemessener benehmen sich zunächst die Rinderherden. Hat aber ein Tier es mit der Angst bekommen, dann steckt es die anderen an; alle Minute sieht man über den Weidegebieten die ganze Herde über Stock und Stein springen. Wie Rudel von Hasen nehmen sich dann die Tiere, sonst so unbeholfen, aus, von denen wir meist nur die braunen Rücken erkennen, in noch größerer Höhe sind es nur noch Ratten. Ebenso verhalten sich die Rehe in der Waldlichtung. Stupid dagegen bleiben die Schafe, wenn es hoch kommt, rücken sie ganz nahe aneinander, lehnen Kopf an Kopf und harren in Geduld der Dinge, die da kommen sollen — so eine Art gelbe Gewerkschaften.

Inzwischen hat es sich die Mehrzahl der Fahrgäste im großen

Aufenthaltsraum des Luftschiffes

bequem gemacht, die Berichterstatter liegen über einem Tisch, auf dem Landkarten ausgebreitet sind, oder schreiben ungestört in den Einzelkabinen, die in der Nacht zu zweibettigen Schlafkabinen eingerichtet werden. Zeichner ziehen zum Führerstand, ja, bis an die Schwanzflossen, um dem Publikum das Gerüst des Walfisches von innen näher zu bringen. Filmphotographen halten mit Anstrengung ihre Apparate durchs offene Fenster, um die Gegend aufzunehmen, der Steward bringt Kaffee und belegte Brötchen für die, die zu spät aufgestanden sind, um unten noch das Frühstück zu nehmen. Der Funker teilt Radiotelegrammformulare aus, da der Wetterdienst für eine Weile erledigt ist, können Privattelegramme aufgegeben werden. Das Wort kostet bis zur nächsten Tarifreform 75 Pfennig, Ansichtskarten vom Schiff werden verkauft, um über der nächsten Stadt gebündelt und mit einer langen Bandfahne abgeworfen zu werden. Die Sache klappt gut. Eine Nachricht in München für eine Berliner Zeitung abgeworfen, ist so schnell aufgefangen, abgeliefert und telephoniert worden, daß der Absender am Nachmittag zwischen Kehlheim und Ingolstadt das Radiotelegramm von unten, und zwar aus Berlin über Norddeich empfing: alles gut angekommen!

Die erste Versammlungsrede aus der Luft.

Auch in dem Steuerungsraum am Kopf der Gondel keine Spur von Aufregung oder Unruhe. Da stand jeder an seinem Platz und bediente seinen Apparat, still wie am Schaltbrett einer Werkzentrale. Da gab es Ablösung zu Uebungszwecken, Instruktionen, als ob man unten an einem Modell stände und in Seelenruhe ausprobierte. Dr. Eckener konnte ruhig seinen Stand verlassen und die Passagiere besuchen, er konnte die Rede Dr. Müllers über sich ergehen lassen, die 40 Zuhörer mit ihrem Beifall begleiteten — wohl die erste Versammlungsrede, die im Luftraum, 1200 Meter über der Erde, gehalten wurde und die mit einem Hoch auf den kühnen Pionier schloß, der um den 10. Oktober herum seine Hin- und Rückreise über den Ozean vollbringen will. Er hält diese Reise für gefahrlos, jedenfalls für nicht gefährlicher als die Seereise auf gleicher Strecke. Schneller und angenehmer wird sie jedenfalls sein, das darf ich als dankbares Objekt für Seekrankheiten bestätigen, bei dem eine Fahrt von Kiel nach Eckernförde ebenso für den Ausbruch genügt wie ein Flug im Flugzeug von Berlin bis München. Nichts davon kann ich auf dieser zehnstündigen Luftreise feststellen, es fehlte das Geräusch der Eisenbahn, die Raserei der Autos, das Schwanken und Gestampf des Schiffes, das Schaukeln des Flugzeuges. Langsam scheinbar zieht unten die Landschaft vorbei, denn wir sind in zu großer Entfernung von ihr, als daß die Raschheit der Fahrt bemerkbar würde und es sind wohl nur zehn Minuten von diesen zehn Stunden, die ich nicht am Fenster stand, um das herrliche Bild zu genießen.

Ist die Fahrt im Luftschiff gefährlich?

Was könnte uns hier gefährlich werden — diese Erwägung stellt man ja unwillkürlich an, wenn man das erste Mal für lange Zeit sich dem ungewohnten Verkehrsmittel anvertraut; das Versagen eines Motors, dessen Bedienung in zweistündigem Turnus bei dreifacher Besetzung ablöst, Vier andere werden weiterlaufen; es wird auch gehen, und wenn sie alle versagen, brauchen wir nicht abzustürzen, denn wir sind „leichter als die Luft" mit all unserer Ladung, deshalb ist ja unser Leib so groß. Die Brandgefahr wird gemindert, ja ausgeschaltet durch unverbrennliche Gase. Es bleibt der Sturm, schwerer Sturm, der auch dem Seeschiff gefährlich werden kann. Gegen ihn hat das moderne Luftschiff eine Waffe: das Radio und seine Schnelligkeit. Das gut funktionierende, peinlich bediente Radio vermittelt die Wetterkenntnis von Schiffen und Landplätzen. Nahende Stürme, Gewitter, Witterungsänderungen werden vorangemeldet. Das Seeschiff muß in sie hinein, das Luftschiff kann ihnen dank seiner Schnelligkeit ausweichen, kann sie umgehen und weicht so seinem stärksten Feind aus. Und für eins muß noch gesorgt werden: für Landungsgelegenheiten, für Hallen und Masten. Für genügend Platz und eine große drehbare Halle auch in Friedrichshafen, dem vorläufig einzigen und doch so ungenügenden Landungsplatz für diesen Zeppelin in ganz Europa!

Grauenvoller Mord an einem Greise.

Um 20 Mark.

Freitag nachmittag um 4 Uhr wurde in einem Laden in einer belebten Straße Laubans der 70 Jahre alte Seilermeister Hieronymus Hannak ermordet. Die Ehefrau war zur Post gegangen und fand, als sie zurückkam, die Türe des Ladens verschlossen. Auf ihre Erkundigung bei dem Haushälter eines nahen Hotels, ob ihr Mann fortgegangen sei, und den Schlüssel abgegeben habe, wurde ihr eine verneinende Antwort erteilt. Als sie wieder zum Laden zurückkehrte, fand sie die Ladentüre offen. Ihrem Mann war die Schädeldecke zertrümmert. Einige Minuten später verschied Hannak. Der Mörder hatte die Ladenkasse entwendet. Vorläufig fehlt von dem Täter jede Spur. Der Ermordete ist offenbar durch einen Schuß niedergestreckt worden, der ihn am Hinterkopf traf und den Tod herbeiführte. Dem Täter, der die Ladenkasse ausraubte, dürften nur etwa 20 Mark in die Hände gefallen sein.

*

Auf den Wiesen von Lippertshofen bei Eichstätt wurde an einem Baum hängend die Leiche der Dienstmagd Walpurga Bauer aus Lippertshofen aufgefunden. Man nahm anfangs Selbstmord an, die Untersuchung ergab jedoch, daß an dem 25 Jahre alten Mädchen ein Mord verübt worden sei. Als Täter wurde der 35 Jahre alte Dienstknecht Sebastian Trini von Eitonsheim verhaftet. Er hat ein Geständnis abgelegt und angegeben, die Bauer nach Streitigkeiten erdrosselt und — um einen Selbstmord vorzutäuschen — an dem Baum aufgehängt zu haben. Trini wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Eichstätt eingeliefert.

Brand in einer Berliner Fabrik.

Panik in der Arbeiterschaft.

In einer Metallplattenfabrik in der Gerichtsstraße in Berlin brach gestern nachmittag ein Feuer aus, das in kurzer Zeit auf sämtliche Räume des betreffenden Stockwerkes übergriff. Da in den brennenden Räumen größere Mengen von Explosivstoffen lagerten, so bestand Gefahr für die dort beschäftigte Arbeiterschaft, unter der sich eine panikartige Stimmung bemerkbar machte. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

*

In der Nacht wurde in Salzuflen die Möbelfabrik Günther durch Großfeuer fast vollständig zerstört. Das Feuer brach im Maschinenhaus aus und verbreitete sich schnell über die anderen Anlagen. Etwa 100 Arbeiter wurden durch diesen Brand brotlos. Die Besitzer der Firma waren an dem Abend auf einer Automobilfahrt unterwegs.

Zugunglück in der Tschechoslowakei.

Sieben Tote, 18 Verwundete.

Wie aus Kaschau berichtet wird, sind bei einem Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Autoomnibus auf einer Straßenkreuzung in der Nähe von Panovce bei Michalovce sieben Personen getötet und 18 verwundet worden.

Der „Krassin" wieder in Leningrad.

Begeisterter Empfang.

Von Wasserflugzeugen und Kriegsschiffen geleitet, ist der Eisbrecher „Krassin" gestern in Leningrad eingelaufen, wo die Besatzung von Vertretern der Behörden und Abordnungen zahlreicher Organisationen enthusiastisch begrüßt wurde. Dem Empfang wohnten auch die konsularischen Vertreter des Auslandes bei.

Wahnsinnig geworden.

Die Tragödie der verirrten Jagdgesellschaft.

Nach weiteren Mitteilungen befanden sich die Mitglieder der Jagdgesellschaft, die gestern nach mehrtägigem Suchen von einem englischen Militärflugzeug in der ägyptischen Wüste aufgefunden sind, in bejammernswertem Zustande. Sie hatten den Verstand verloren und lagen nackt in einer Höhle, wobei jeder den anderen für seinen Feind hielt. Sie waren nicht imstande, einen zusammenhängenden Bericht über ihre Abenteuer zu geben. Das Automobil ist noch nicht wiedergefunden worden.

Panik auf einem Untergrundbahnhof.

Aus Türen und Fenstern.

Als Freitag nachmittag ein Untergrundbahnzug in die bei der Bank von Spanien in Madrid gelegene Station einfuhr, gerieten die Leitungsdrähte in Brand. Als die Reisenden auf den Bahnsteig stürzten, kam aus der anderen Richtung ein Zug, dessen Passagiere, erschreckt durch den Anblick der unter starker Rauchentwicklung brennenden Kabel, das Halten des Zuges nicht abwarteten, sondern durch die Türen und Fenster die Wagen zu verlassen suchten. Es entstand ein großes Gedränge, bei dem sieben Personen durch Glassplitter verletzt und zahlreiche Frauen ohnmächtig wurden.

Sport · Turnen · Spiel

Phantasie oder Wirklichkeit?

Was von dem Rekordwagen Segraves erzählt wird.

Ueber den Rennwagen, mit dem der englische Major Segrave Anfang März 1929 in Daytona Beach auf Florida einen neuen Geschwindigkeits-Weltrekord aufstellen will, werden neue Einzelheiten bekannt, obwohl viele mechanische Details streng geheimgehalten werden. Der Wagen soll eine Geschwindigkeit von 240 Meilen (385 Kilometer) erzielen können. Die Karosserie ist nur 60 Zentimeter breit und 8,40 Meter lang. Das Gesamtgewicht beträgt 3,5 Tonnen. Der Napier-Motor kann ein Maximum von 1000 PS erreichen. Die Bremsen sind darauf eingestellt, bei einer Geschwindigkeit von 240 Meilen in der Stunde auf vier Meilen zu stoppen. Sie weisen besondere Kühlvorrichtungen auf, um das Heißlaufen zu verhüten. Bemerkenswert ist die Ausstattung des Wagens mit einem Teleskop. Bei einer Geschwindigkeit von 320 Stundenkilometern ist es nicht mehr möglich, mit den gewohnten Hilfsmitteln zu steuern. Die Signale auf der Rennbahn erscheinen nur noch als verzerrte Linie. Mit Hilfe des Teleskops, das ähnlich gebaut ist wie dasjenige bei Geschützwagen, kann ungefähr so gesteuert werden wie beim Zielen mit dem Gewehr im Moment des Abfeuerns.

Larva abermals vor Dr. Peltzer.

Bei prächtigem Herbstwetter wurde am Freitagnachmittag in Stettin der Revanchekampf zwischen dem finnischen Olympiasieger über 1500 Meter, Larva, und Dr. Peltzer (Stettin) über 800 Meter ausgetragen. Peltzer übernahm sofort nach dem Start die Führung, die er jedoch nach 300 Meter dem Finnen überlassen mußte. Nach 500 Meter versuchte Dr. Peltzer, den Finnen zu überholen. Es entspann sich ein prächtiger Endkampf, aus dem der fabelhaft spurtende Larva in 1:55,4 mit Brustbreite vor Peltzer das Zielband zerriß. Die Stettiner Horn und Sawahn waren dem Tempo nicht gewachsen und gaben vorzeitig auf. Der deutsche Sprintermeister Helmut Körnig startete in einem 100-Meter-Vorgabelauf vom Mal. Der Charlottenburger siegte sicher in 10,7 Sekunden vor dem mit 5 Meter Vorgabe bedachten Stettiner Preußen Schulz und Bannier.

Auswahlspiel für die Baltenelf.

Handball am Sonntag.

Der Danziger Handballbewegung ist es gelungen, zwei größere Spiele in Danzig austragen zu lassen. Morgen, Sonntag, treffen sich die besten 22 Spieler des Baltenverbandes zu einem Auswahlspiel auf dem Schupoplatz um ¼4 Uhr. Der Zweck dieses Treffens ist, die repräsentative Baltenelf aufzustellen, die am 11. November in Danzig dem Verband Brandenburg gegenübertreten soll. Diese beiden Verbandsmannschaften bestreiten dann das Vorrundenspiel um den Handballpokal der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Die beiden Mannschaften spielen unter der Leitung von Müller (S. C. Wacker) in folgender Aufstellung: A-Mannschaft: Busch (Danzig); Arndt, Loose (Stettin); R. Willer (Danzig); Lubowski, Stuhr (Stettin); Ehmke, Jobst (Stettin); Pritzkat (Königsberg); Pieper (Stettin)); Schaumann (Königsberg). B-Mannschaft: Minchmeyer (Kolberg); Kirsch (Königsberg); Rathenow (Danzig); Pasternack (Königsberg); Wendt (Danzig); Samusch (Königsberg); Löffelmacher, Beetz, Schröder, Kobieter, Schmidt (sämtlich Danzig).

Deutschland—Schweden—Finnland.

Für das Jahr 1929 hat sich die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik ein größeres Ziel gesetzt. Der längst ersehnte Länderkampf mit Schweden steht vor der Tür oder ist schon, wie ein Vorstandsmitglied kürzlich versicherte, abgeschlossen. In diesen Länderkampf soll auch Finnland mit einbezogen werden, das zwar noch keine bindende Zusage gegeben hat, aber durch Rückfragen sein Interesse an dem Zustandekommen einer solchen Veranstaltung bekundete. Die bisher ausgestreckten Fühler auf beiden Seiten lassen jedenfalls erkennen, daß Finnland im Prinzip nicht abgeneigt ist. Der Ort der ersten Austragung wird noch Gegenstand weiterer Verhandlungen sein.

D. L. V.-Zuverlässigkeitsflug 1928.

Am Freitag wurde die zweite Tagesstrecke des D.L.V.-Zuverlässigkeitsfluges planmäßig durchgeführt. Von den am frühen Morgen zur zweiten 600 Kilometer langen Streckenfahrt gestarteten 33 Bewerbern lagen bis 9 Uhr abends von 32 Bewerbern Meldungen von der Tagesstrecke vor. Zur dritten Tagesfahrt am Sonnabend stehen also noch 31 Flugzeuge startbereit, von denen 16 fehlerfrei im Wettbewerb liegen. Nur eine Maschine erlitt Motorpanne und blieb in Norderney. Das Wetter war den Teilnehmern am Tage wenig günstig. Besonders der starke Bodennebel verzögerte in einigen Flughäfen den rechtzeitigen Start der Maschinen.

Solidarität-Bundessportprogramm 1929.

Der deutsche Arbeiterradfahrerbund „Solidarität" hat in seinem nächstjährigen Sportprogramm folgende Veranstaltungen festgelegt: 12. Mai: Bezirkswanderfahrten aller Bezirke. 26. Mai: Gausternfahrten der Motorradfahrer. 23. Juni: Beteiligung am Reichsarbeitersporttag. 6. und 7. Juli: Austragung der Bundesmeisterschaften im Saal- und Straßensport in Berlin (Wettbewerb um die deutschen Meisterschaften im Saalradsport, Kunstradfahren, Radballspiel, Radpyloispiel, Rasenradballspiel, Straßenradsport und Bahnradsport), 4. August: Gausternfahrten aller Gaue. Im Einvernehmen mit den Gaujugendausschüssen sollen die Gausportausschüsse Tage für Bezirksausfahrten der Jugend festlegen, Tage für Bezirksausfahrten der Motorradfahrer sollen ebenfalls noch festgelegt werden.

Domgörgen kämpft um den Europatitel.

Der deutsche Mittelgewichtsmeister, Hein Domgörgen, hat nach langen Verhandlungen jetzt den Vertrag für einen Kampf mit dem italienischen Europameister, dem Neger Leone Jacovacci (Jack Walker) unterzeichnet. Der Kampf soll bereits am 4. November in Mailand stattfinden.

Deutsche Amateurboxer nach Amerika

Die Leistungen der deutschen Amateurboxer bei den Olympischen Spielen haben den dort anwesenden amerikanischen Vertretern so gefallen, daß der amerikanische Amateurverband jetzt eine Einladung an den Deutschen Reichsverband für Amateur-Boxen geschickt hat, Anfang nächsten Jahres vier Boxer nach Amerika zu entsenden. Die Amerikaner wollen je einen Vertreter der Leicht-, Welter-, Mittel- und Schwergewichtsklasse drüben haben, die Anfang Februar 1929 je drei Kämpfe bestreiten sollen.

Der Reichsverband hat die Einladung der Amerikaner im Prinzip angenommen, doch wird die Durchführung der Expedition ziemlich schwierig sein, denn, da es sich immerhin um eine Reise von vier Wochen handelt, wird es den Boxern, die ja alle in Stellung sind, nicht leicht werden, den dafür nötigen Urlaub sich zu verschaffen. Sollte es möglich sein, die geeigneten Leute für diese Expedition zusammenzubringen, dann wird die Reise Mitte Januar angetreten.

Selbstverständlich erhalten die Boxer, die in Amerika waren, dann im Laufe des Jahres 1929 für andere Auslandsstarts keine Genehmigung. Ein Gegenbesuch der Amerikaner in Deutschland ist für das Jahr 1930 in Aussicht genommen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die kanadische Rekord-Weizenernte.

Vancouver, der größte Hafen der Welt.

Die größte Weizenernte, die die kanadische Agrargeschichte verzeichnet, ist jetzt glücklich unter Dach und Fach gebracht worden. Man schätzt den Gesamtertrag der Ernte im Dominion auf über 550 Millionen Bushel, und dementsprechend sehen auch die Ziffern der anderen landwirtschaftlichen Produkte aus.

Die Ernte stellt infolgedessen an die Transportmittel die gewaltigsten Anforderungen, und sie macht es notwendig, daß alle Hilfsmittel des Transports mobilisiert werden. Müssen doch rund 2000 Lokomotiven und 80 000 Güterwagen mit je 830 Bushels Fassungsraum für die Erntebewegung in Dienst gestellt werden, da etwa 1,7 Millionen Bushels alltäglich die Seehäfen verlassen. Wenn auch der landwirtschaftliche Betrieb in Kanada dem Farmer viel Mühe und Arbeit auferlegt, so bringt er dafür auch Erträge, die den Landwirt der alten Welt mit Neid erfüllen müssen. Hat man doch errechnet, daß die diesjährige Weizenernte den Farmern eine Einnahme von 104 Millionen Pfund Sterling eintragen wird gegen 88,8 Millionen im vorigen Jahr. Das bedeutet selbstverständlich eine außergewöhnliche Befruchtung des ganzen Wirtschaftslebens.

Die Hauptaufgabe bei der Bewältigung der Ernte fällt Vancouver zu, das in wenigen Jahren zum größten Hafen der Welt herangewachsen ist, der in der letzten Saison einen Transitverkehr von 80 Millionen Bushels Weizen meldete. Hand in Hand mit den steigenden Anforderungen, die hier gestellt werden, arbeitet man ständig an der Erweiterung und dem Ausbau der Hafenanlagen, die im nächsten Jahr imstande sein werden, nicht weniger als 200 Millionen Bushels aufzunehmen, gegen 1½ Millionen Bushels, die hier im Jahre 1921 Aufnahme fanden. Im vergangenen Jahre liefen im Hafen von Vancouver rund 20 000 Schiffe aller Klassen ein, um Getreide an Bord zu nehmen, das durch den Panamakanal nach allen Ländern der Erde transportiert wird.

Die erste Thorner Wollmesse.

Am 24. und 25. Oktober findet in Thorn die erste Wollmesse statt. Der Zweck der Messe ist neben der Absicht, den inländischen Fabriken die Möglichkeit zum Einkauf einheimischer Wolle zu geben, ihnen auch die Gelegenheit zu verschaffen, mit den ausländischen Wollgewebeproduzenten in direkten Kontakt zu treten. Die Messeleitung hat auch Verhandlungen mit einer angesehenen Bank gepflogen, welche die auf der Messe getätigten Abschlüsse finanzieren soll.

Als Käufer können sämtliche handelsgerichtlich eingetragenen Wollfirmen des In- und Auslandes auftreten, wobei jeder Käufer vor Beginn der Messe eine seinen Transaktionsabsichten entsprechende Kaution hinterlegen muß.

Die Danziger Eisenbahndirektion hat für die Zufuhr der Wolle zur Messe eine bedeutende, sowie für die Messebesucher eine 33prozentige Ermäßigung bewilligt. Die auf der Messe nicht verkaufte Wolle wird von der Eisenbahn unentgeltlich zurückgeführt werden.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	5. Oktober Geld	5. Oktober Brief	4. Oktober Geld	4. Oktober Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—,—	—,—	—,—	—,—
100 Zloty	57,82	57,96	57,81	57,95
1 amerikan. Dollar	—,—	—,—	—,—	—,—
Scheck London	25,0075	25,0075	25,0075	25,0075

Im Freiverkehr: Reichsmark 122,90—123,00. Dollarnoten 5,145—5,15.

Danziger Produktenbörse vom 1. Okt. 1928

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner
Weizen, 130 Pfd.	10,90—11,00	Erbsen, kleine	12,00—14,00
„ 134 „	11,00—11,20	„ grüne	15,00—20,00
„ 124 „	10,50	„ Viktoria	17,00—22,00
Roggen	10,25	Roggenkleie	8,50
Gerste	10,75—11,50	Weizenkleie	8,50
Futtergerste	10,00—10,75	Blaumohn	34,00—37,00
Hafer	9,00—9,25	Gelbsenf	18,00—20,00
		Wicken	—

Nichtamtlich. Vom 5. Oktober 1928.

Weizen, 134 Pfd., 11,00—11,20, 130 Pfd., 10,90 bis 11,00, 124 Pfd., 10,50, Roggen, 10,25, Futtergerste, flau, 10,00—10,50, Braugerste, 10,50—11,25, Hafer, 9,00—9,50, Viktoriaerbsen 17,00—22,00, grüne Erbsen 16,00—20,00, kleine Erbsen 12,00—14,00, Roggenkleie 8,25, Weizenkleie 8,25—8,50, Blaumohn 36,00—40,00, Ackerbohnen 10,25—11,25 Gulden per 50 Kilogramm frei Danzig.

Neue polnisch-amerikanische Bankverhandlungen. Polnischen Blättermeldungen zufolge treffen im Laufe dieses Monats in Warschau Delegierte der amerikanischen Bankgruppen ein, die Polen die Stabilisierungsanleihe gewährt haben. Zweck des Besuches ist die Fortführung der in diesem Jahre bereits begonnenen Verhandlungen über die Gründung einer polnischen Zentralbank für langfristigen Kredit, welche die Emission und Placierung von Obligationen organisieren soll. Von polnischer Seite werden die Verhandlungen durch den Departementschef Dr. Baranski geführt werden.

Verhandlungen über den Export Lodzer Textilwaren nach Japan. Auf Anregung der japanischen Textilhändler hatte der japanische Konsul in Warschau eine längere Konferenz mit Vertretern der Textilindustrie in Lodz. Gegenstand der Konferenz war die Frage des Exports Lodzer Waren nach Japan. Die Lodzer Industriellen haben den Konsul über die Zahlungsbedingungen und die Warensorten informiert, die für die Ausfuhr nach Japan in Frage kämen.

Polnische Back- und Ausmahlungseinschränkungen. Gemäß einer Verordnung des polnischen Innenministers vom 12. 9. 1928 ist das Backen von Roggen-Weizenbrot verboten. Die Verordnung ist am 26. d. M. in Kraft getreten. Ferner ist eine feinere Ausmahlung des Roggens als 70 Prozent verboten. Die Verordnung tritt in 30 Tagen nach Bekanntmachung (also am 10. Oktober) in Kraft.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Verschärfung des schlesischen Bergarbeiterstreiks.

Einige Grubenverwaltungen wollen den Betriebsräten nicht mehr das Betreten der Zechenplätze gestatten. Damit wird den Vertretern der Arbeiter die Möglichkeit genommen, die vereinbarten Notstandsarbeiten zu kontrollieren. Um eine mißbräuchliche Verwendung von Notstandsarbeitern zu verhüten, hat die Zentralstreikleitung inzwischen beschlossen, überall dort, wo die Kontrolle von Notstandsarbeiten durch die Unternehmer verhindert wird, die Notstandsarbeiter restlos zurückzuziehen. Betroffen werden davon zunächst die Fürstensteiner Gruben. Vielfach ist auch festzustellen, daß die Angestellten durch Drohung sofortiger Entlassung zur Arbeit unter Tage gezwungen werden.

Der Streik beginnt sich jetzt bereits durch Brennmittelknappheit im Revier bemerkbar zu machen. In den nächsten Tagen ist mit einer Zuspitzung der Lage zu rechnen, da die Zentralleitung eine Verminderung der Notstandsarbeiter in den für die Gasversorgung der Industriellen betriebswichtigen Zechen angeordnet hat.

Die Betriebe unter Tage, die infolge Gebirgsdrucks höchst ungünstige und komplizierte Verhältnisse aufweisen, scheinen bereits stark unter dem Wegfall der Reparatur- und Zimmererarbeiten zu leiden. Bei den schwierigen Gebirgsverhältnissen tritt in Waldenburg der Verfall der Arbeitsstätten schneller als anderswo in Erscheinung. Die Gruben fordern deshalb von der Zentralstreikleitung Notstandsarbeiter in vermehrtem Ausmaß an.

Ausdehnung des polnischen Textilarbeiterstreiks.

70 000 Streikende.

Der Textilarbeiterstreik im Lodzer Industriegebiet hat sich nunmehr auch auf die Städte Pabianice, Zgierz und Zduska Wola ausgedehnt. Es haben 70 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, und es bestätigt sich, daß sich die in den christlichen und nationalen Gewerkschaften zusammengeschlossenen Arbeiter am Streik beteiligen. Die Regierung in Warschau bemüht sich noch immer, den Streik beizulegen. Ministerpräsident Bartel hat für heute, Sonnabend, Vertreter der Lodzer Textilindustriellen zu einer Besprechung geladen.

Streik chinesischer Postbeamter. Ein Postbeamtenstreik ist in Schanghai ausgebrochen. Die ankommende Post bleibt unbestellt. Auch die Postbeamten in Tientsin sind in den Streik getreten, und die Postbeamten in Peking fordern eine Erhöhung der Gratifikationen, wie das ihre in Schanghai im Streik stehenden Kollegen getan haben.

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Dienst üben am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Temerowski, Breitgasse 17, Tel. 252 62, Geburtshelfer: Dr. Gehrke, Stadtgraben 15, Tel. 213 77, Geburtshelfer: Dr. Behrendt II, Langer Markt 28, Tel. 268 79. — In Langfuhr: Dr. Diegner, Jäschkentaler Weg 48, Tel. 416 20, Geburtshelfer: Dr. Dackau, Hauptstraße 9, Tel. 419 59. — In Neufahrwasser: Dr. Wobbe, Sasper Straße 10, Tel. 351 52, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Dienst üben aus in Danzig: Dr. Woth, Holzmarkt 27/28; Dr. Filarski, Langgasse 53. — In Langfuhr: Frau Arends-Zimmer, Brunshofer Weg 1a. — Reichsverband Deutscher Dentisten in Danzig: Gacek, Jopengasse 55; Hubert, Faulgraben 18. — In Langfuhr: Derow, Klein-Hammer-Weg 8.

Nachtdienst der Apotheken vom 7. bis 13. Oktober in Danzig: Apotheke auf Langgarten, Langgarten 106; Marien-Apotheke, Heilige-Geist-Gasse 25; Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1; Adler-Apotheke, 4. Damm 4; Artus-Apotheke, Langer Markt 1. — In Langfuhr: Hansa-Apotheke, Hauptstraße 16. — In Neufahrwasser: Bahnhofs-Apotheke, Olivaer Straße 30. — In Stadtgebiet-Ohra: Adler-Apotheke, Hauptstraße 45. — In Heubude: Apotheke Heubude, Gr. Seebadstraße 1.

Unterstützen Sie Danziger Industrie! und Danziger Arbeit!

Denken Sie an Ihre Herbst- und Winter-Garderobe!

Sie werden erstklassig bedient, werden mein Kunde bleiben und mich gerne weiter empfehlen.

Kratz reinigt wäscht färbt

Tel. 28573

Färberei für Lederbekleidung und Ledermöbel

Moderne Plissee-Brennerei und Kunstplissee

Altansässiges modernst eingerichtetes und größtes Unternehmen mit fachmännischem Leiter und Personal

Eigene Läden:
DANZIG
Elisabethkirchengasse
Töpfergasse), Junkergasse
Matzkausche Gasse 6
Langgarten—Mattenbuden
III. Damm 6, Altstädt. Graben 48/49
OHRA
Hauptstraße 5-7 (Fabrik)
LANGFUHR
Hauptstraße 39 und 118
OLIVA, Schloßgarten 23
ZOPPOT, Seestraße 42
TCZEW
STAROGARD

Unterhaltung || Beilage der Danziger Volksstimme

Jim.

Von Jack London.

Das waren drei Kerle: Jim, Joe und Jack. Sie konnten lügen, daß sich die Balken bogen. Einer log den anderen knockout.

Joe und Jack erzählten einander immer wieder das Histörchen von der Gründung San Franziskos, des kalifornischen Neuyorks. Als sie eines Tages frühmorgens im nassen Präriegras lagen, fragte Joe:

„Was machen wir heute vormittags?"

Jack sann daraufhin eine Weile nach und gab dann zur Antwort:

„Weißt du was, gründen wir San Francisko . . ."

Damals war nämlich dort, wo heute die imposante Wolkenkratzerstadt liegt, nichts anderes als unwirtliches, hügeliges Gelände.

Jack beschäftigte sich eine Weile mit dem Vorschlag Joes und sagte dann abschließend:

„Schön! Aber was machen wir nachmittags?"

Diesem Dialog dankt San Francisko seine Gründung.

Das ist doch interessant, nicht wahr.

Jack will übrigens vor Jahren einmal Schauspieler gewesen sein. Irgendwo am Indischen Ozean. Ja, richtig, er nannte sogar den Namen des Theaters, an dem er engagiert war. Wenn ich nicht irre, hieß der Musentempel schlicht und einfach „Bambustheater" und lag hinter Allahabad oder Jeypore. Das Interessante an diesem Theater war aber, daß der Souffleur des Ensembles, das sich eines Tages auf einer Gastspielreise durch das Innere Birmas befand, von einer Pantherkatze angefallen und mit Haut und Haar vertilgt wurde. Traurig aber wahr. Guter Rat war also teuer. Der Radschah von Birma war geladen. In Erwartung der großen Galavorstellung drängte sich das Volk vor den Toren des Theaters. Und das Ensemble ohne Souffleur! Aus dieser Verlegenheit half Jack, der immer einfallsreiche Jack. Er ließ sich kurzerhand mit Neuyork verbinden und die Stichworte telephonisch bringen. Die Vorstellung nahm daraufhin ihren Anfang und der Radschah von Birma applaudierte, als wäre er Claqueur an der Pariser Oper gewesen.

Aber auch Joe hatte sich einmal die Sporen verdient. Das war so:

Joe hatte einmal, als er als Tramp über Land ging, ein Bankhaus ausgeraubt, irgendwo in Texas oder Arkansas. Gott, das kam vor. Er hatte damit bloß einem einfachen Gebot der Nächstenliebe Rechnung getragen. Er wollte einem seiner Kollegen, der gerade den Banktresor aufs Korn genommen hatte, die mühevolle Schweißarbeit ersparen und war ihm aus diesem Grunde zuvorgekommen. Aber der Kollege hatte absolut kein Verständnis für Joes altruistische Tat, fluchte, anstatt dankbar zu sein und hetzte die Polizei auf seinen Branchenangehörigen. Bald war ihm der gefinkeltste Detektiv Amerikas auf der Spur, nämlich Little Jerrytown, der infolge seiner vielfältigen und raffinierten Verkleidungen, unter denen er sich seinen Opfern näherte, der amerikanische Fregoli genannt wurde. Little Jerrytown war eine Koryphäe in seinem Handwerk. Gerade dann, wenn man sich vor ihm sicher glaubte, tauchte er plötzlich auf, wie aus dem Nichts geboren und nahm den Uebeltäter ohne viel Federlesen fest. Auch vor Joe stand er plötzlich, der Meisterdetektiv, in einer Maske, hinter der kein Mensch Little Jerrytown vermutet hätte, und sprach den überraschten Dieb an:

„Lieber Freund, ich verhafte dich!"

Aber Joe war diesmal gefinkelter als Little Jerrytown und fragte gelassen:

„Wer sind Sie eigentlich,"

„Little Jerrytown!" gab daraufhin der Detektiv zur Antwort und glättete seinen fransigen Patriarchenbart, der dem Opfer sein wahres Gesicht verbergen sollte.

Joe brauste auf:

„Was Sie haben den Mut, sich als Little Jerrytown auszugeben,"

Little Jerrytown war baff.

„Unerhört, dieser Schwindel! Hier — nehmen Sie einmal meinen Spiegel und dann sagen Sie mir noch einmal, daß Sie Little Jerrytown sind!"

Jerrytown nahm den Spiegel und sah darin eine Fratze mit einem wallenden Patriarchenbart, die ihn aus der Fassung brachte.

„Ha, ich bin wahnsinnig geworden!" tobte Little Jerrytown, der Meisterdetektiv. „Das sind Zwangsvorstellungen . . . Entschuldigen Sie vielmals, aber ich bin nicht Little Jerrytown, sondern ein anderer. Ich weiß zwar im Augenblick nicht, wer ich bin, aber ich werde schon darauf kommen . . ."

Und ging seiner Wege.

Als Little Jerrytown wieder zurückkam und darauf losbrüllte: „Du Schwindler, du hast mich zum Besten gehalten! Ich bin Little Jerrytown . . . Ich habe mich bloß verbannt, weil ich mich verkleidet hatte . . . Jetzt weiß ich ganz genau, daß ich Little Jerrytown bin . . ." war Joe längst über alle Berge.

Wer das glaubt, wird selig . . .

Aber den Vogel schoß Jim ab, der Dritte im Bunde.

Hören wir einmal was Jim erzählte:

Auch Jim hatte eines Tages den Tresor eines Bankhauses ausgeraubt. Das ist nichts absonderliches, denn Geld ist eine Angelegenheit, die jeder Mensch brauchen kann. Wer die mühevolle Arbeit eines Schränkers einmal beobachtet hat, wird bestätigen, daß sich ein solcher Mann sein bißchen Geld im Schweiße seines Angesichts schafft. Jedenfalls ist seine Arbeit gefahrvoller und mühevoller als die eines Bankdirektors, dessen Tätigkeit sich in der einzigen Frage erschöpft: Wie mehre ich mein arbeitsloses Einkommen? Also Jim hatte als ein Mann, der sich mit Bagatellen nicht abgibt, 10 000 Dollars an sich genommen und war damit über Land gegangen . . . Aber unterwegs plagte ihn das Gewissen und mahnte ihn, den Raub wieder an seinen Ort zurückzutragen. Jim kämpfte mit seinem Gewissen, kämpfte und unterlag schließlich nach einem heroischen Kampf. Also entschloß sich der reuige Sünder, einen Rechtsbeistand aufzusuchen, der die Angelegenheit in Ordnung bringen sollte.

Thomas Willer, der Rechtsbeistand, war ein jovialer Herr und galt als ein Mann der Tat, der seine Pappenheimer kannte. Dieser Mann fragte unseren Jim:

„Sag' einmal, Freundchen, wieviel hast du denn an dich genommen?"

Jim sagte gefaßt:

„10 000 Dollars . . ."

„Nicht mehr?"

„Nicht mehr!"

„Und wieviel hast du in der Kasse zurückgelassen?" fragte jetzt Mr. Willer konziliant und schaltete eine große Atempause ein. Jim dachte nach.

„Ich glaube, 20 000 Dollars . . ." war die sachliche Antwort.

„Hm, hm!" sagte der freundliche Herr und kniff die lachenden Aeuglein zusammen. „Ein bißchen viel . . ."

Jim bestätigte die Feststellung seines Rechtsbeistandes mit einem resignierten Kopfschütteln.

„Weißt du, was deiner harrt, wenn du erwischt wirst?" fragte der Mann nach einer längeren Pause wieder.

„Ja! Ich wandere in den Arrest!"

„Ja, du wanderst in den Arrest!" wiederholte Mr. Willer. „Vielleicht auf Monate, vielleicht auf Jahre. Das kommt ganz auf dein Geständnis an . . . Willst du überhaupt in den Arrest wandern?"

Jim verneinte energisch.

„Ich will das Geld zurücktragen und Ruhe haben . . ."

„Gemach, mein lieber Jungel Wenn du auch das Geld zurückträgst, du wanderst dennoch in den Arrest, denn Diebstahl ist Diebstahl. Wir müssen einen anderen Weg finden, einen besseren . . . ."

Der Rechtsbeistand sann eine Weile nach. Dann hub er wieder an:

„Du sagtest vorhin, daß noch 20 000 Dollars in der Kasse lägen . . ."

„Ja, das sagte ich . . ."

„Also bring' einmal den Rest des Geldes, dann wollen wir uns weiter über deine Angelegenheit unterhalten . . . Ich habe den Weg gefunden . . ."

Jim war froh, daß es einen Weg gab, der ihn vor dem Arrest bewahren konnte und war verwegen genug, den Rest des Geldes aus dem Tresor zu holen. Der Coup gelang, denn der Raub war noch nicht entdeckt worden.

Und Jim stand am nächsten Tag wieder vor seinem Rechtsbeistand und zählte die blanken Dollarscheine auf den Tisch. Der Rechtsbeistand schmunzelte, sagte nichts als „Brav, mein Junge!", rückte den Stuhl an seinen Schreibtisch und konzipierte folgenden Brief:

An das Bankhaus Hall & Son in Little Rock,
Arkansas, U. S. A.

Mein Klient, Herr Jim Worthington, hat Ihre Kasse ausgeraubt. Seine Familie hat sich zur Schadensgutmachung bereit erklärt, allerdings unter der Bedingung, daß von einer Anzeige Abstand genommen wird. Die Familie meines Klienten Jim Worthington würde einen 30prozentigen Ausgleich akzeptieren, um einem Skandal aus dem Wege zu gehen. Ohne Ihrer abfälligen Entscheidung vorzugreifen, möchte ich Ihnen als der Anwalt der Familie Worthington nahelegen, diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen und einen Ausgleich auf dieser Basis zu ermöglichen, denn eine Klage wäre angesichts der Vermögenslosigkeit meines Klienten, der inzwischen den größten Teil seines Raubes teils an Freunde, teils an Mitwisser verloren hat, ein gänzlich aussichtsloses Unterfangen.

Hochachtungsvoll Thomas Willer.

Noch am selben Abend traf eine Depesche folgenden Inhaltes ein:

„Akzeptieren Angebot der Familie Worthington

Hall & Son, Bankier."

„Also, lieber Freund!" triumphierte Mr. Thomas Willer, der Rechtsbeistand Jims, „du bist aus dem Wasser. Wir schicken 30 Prozent der Beute an Hall & Son zurück, verstehst du, und den Rest teilen wir untereinander auf: die Hälfte gehört mir als Honorar und Schweigegeld, die andere dir, als Lohn deiner bravourösen Tat . . ."

Sprachs und händigte Jim einen Pack Dollarscheine ein.

Ja, das waren drei Kerle: Jim, Joe und Jack. Aber der größte war Jim, der Bankräuber, nicht wahr?

(Autorisierte Uebersetzung von Siegfried Bernfeld, Wien.)

Der Geburtstag.

Von Edith Robe.

„Denkst du an etwas," fragte er und ging auf sie zu.

„Ich — nein." — Sie begegnete seinem forschenden Blick freimütig, aber dachte gleichzeitig darüber nach, ob der Klang seiner Stimme echt gewesen sei.

„Wie ist es eigentlich möglich, daß du immer so dasitzen kannst und an rein gar nichts denken?" sagte er etwas scherzend.

Sie lächelte und bemühte sich, auch einen scherzenden Ton anzuschlagen.

„Nun ja — das ist wohl auch nicht so buchstäblich zu nehmen. — — Sowie man mich fragt, sind die Gedanken zumeist auch schon wieder fort — jetzt kann ich mich zum Beispiel entsinnen, daß ich an meinen Geburtstag dachte.

Er strich ihr sanft übers Haar und atmete befreit auf.

„Kind," sagte er ganz leise, „du bist doch eine unverbesserliche kleine Träumerin!

— — — — — — — — —

Das war wieder gut abgegangen! In Wirklichkeit hatte sie an ihren ersten Mann gedacht — und auch an ihren Geburtstag — — wie er — —

Nein, sie wollte sich nicht in diese Gedanken einspinnen. In der nächsten Minute würde dann auch gleich wieder Ejnar vor ihr stehen, sie fixieren und fragen: „Woran denkst du nun schon wieder?" Es war wirklich unrecht von ihm, dieses ewige Rechenschaftfordern. Er hatte ihr versprochen, nie mehr von ihr zu verlangen, als sie freiwillig geben wollte, nicht an der Liebe zu dem Toten zu rühren — und jetzt — jeden Gedanken forderte er als ein Recht sein Besitztum.

„Woran denkst du," er sah über seine Zeitung hinweg und ließ sie dann fallen.

Fast kindlich lächelte sie ihn an.

„Ich dachte wieder an meinen Geburtstag."

— — — — — — — — —

Sie mochte Ejnar sehr gern. Er war rührend gut zu ihr. Er gönnte ihr jedes Vergnügen — sie durfte sogar mit anderen tanzen. Kaj war auf alle eifersüchtig gewesen, die sich ihr genähert hatten, aber Ejnar war nur auf einen einzigen eifersüchtig — der sich ihr nie wieder nähern konnte — auf Kaj.

„Denkst du noch immer an deinen Geburtstag?" Seine Stimme war schmeichlerisch weich, aber dennoch hörte sie den schwachen Klang des Mißtrauens heraus.

„Gerade eben dachte ich daran, was du mir wohl zum Geburtstag schenken wirst," sagte sie lachend.

— — — — — — — — —

Triumphierend legte er ihr sein Geschenk in die feinen Hände. Eine Perlenkette.

„Nein — aber nein — Ejnar — du bist wahnsinnig — diese kostbaren Perlen!" Sie ließ die schimmernden Perlen durch ihre weißen Hände gleiten und schüttelte leicht den Kopf.

„Viel — viel zu viel — viel zu kostbar," sagte sie.

Er zog sie sanft in seine Arme.

„Du dummes, liebes Geschöpf — ich glaube fast — — du hast Tränen in den Augen!"

„Das ist viel zu viel, viel zu viel, Ejnar," wiederholte sie krampfhaft und preßte eine Hand gegen ihr Herz, um nicht zu schreien.

Denn eine Perlenkette — aus Glas — oder Wachs — oder was es nun war — hatte Kaj einmal um ihren Hals gelegt — an dem einzigen Geburtstag, den sie zusammen verlebt hatten — sie erinnerte sich dieses Tages — erinnerte sich ihrer großen ungetrübten Freude — erinnerte sich seiner Zärtlichkeiten, seiner Hände — seiner geliebten, ewig entbehrten und ersehnten Hände.

„Nein," sagte der andere da zu ihr mit einer Stimme, die ihr wie Gewissensbisse durchs Herz schnitten, „du mußt wirklich nicht weinen vor Freude. Sieh mich an, und sage mir, was du denkst!"

Sie blickte auf.

„Daß du sehr, sehr gut bist," flüsterte sie.

„Du bist also enttäuscht über dein Geburtstagsgeschenk?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Und weißt du, wie ich erraten habe, daß du dich wahrscheinlich über eine Perlenkette sehr freuen würdest — sie dir wünschtest?"

Wieder schüttelte sie den Kopf.

„Weil," sagte er stolz, „weil du damals, als ich dich kennen lernte mit einer Kette aus unechten Perlen gingest — kannst du dich dessen [illegible]?"

Sie nickte.

„Da nahm ich mir vor, dir eine echte Perlenkette zu schenken, denn du darfst dich nicht mit falschen Dingen schmücken! Jetzt brauchst du die alte ja nicht mehr zu tragen, kannst sie fortwerfen!"

Da lehnte sie ihr Gesicht gegen seine Schulter und fing an, bitterlich zu weinen.

„Du kleines, dummes Frauchen," sagte er ganz zärtlich, „was denkst du?"

Sie dachte: Ich habe sie beide so gern! Mein Herz ist falsch gegen den Lebenden und falsch gegen den Toten — was nützt es mir denn, daß meine Perlen echt sind — ich muß mich für den einen oder den andern, für die echten oder die unechten Perlen entscheiden — dann aber auch konsequent sein — nicht sentimental. Das Leben ist mächtiger als der Tod; und so kam es, daß sie sagte: „Ich denke an dich."

Der Versicherungsagent.

Von Hans Bauer.

Neulich sprach ein freundlicher alter Herr bei mir vor und sagte, daß er von einer Beerdigungsversicherung komme. Ob ich nicht . . .

Nein, ich wolle nicht. Ich wolle von Versicherungen nichts wissen. Erstens deswegen nicht und zweitens deswegen nicht, und drittens sei doch jetzt eine Zeit, in der man haushalten müsse und sich mit gar nichts Ueberflüssigem belasten könne. Wer habe denn jetzt Geld übrig, wer . . .

„Niemand", bestätigte der alte Herr. Und weil dem so sei, so wäre es eine schwere Unterlassungssünde, wenn ich mich nicht versichern ließe. Gesetzt den Fall, ich stürbe morgen, wäre ich dann auch gewiß, daß es meinen Angehörigen ganz leicht falle, mich beerdigen zu lassen? So hingegen, als Versicherter, zahle ich vierteljährlich ein paar lumpige Mark, und dann sei ausgesorgt für mich. Dann sei ich schön heraus.

Der alte Herr entfaltete einen Prospekt. Die Versicherungsprämie richte sich natürlich nach dem Alter. Ich sei noch verhältnismäßig jung. Um so kleiner, um so erschwinglicher sei die Prämie für mich. Die Berechnung der Gesellschaft lege ein Durchschnittsalter von sechzig Jahren zugrunde. Erst mit diesem Alter würde ich durch meine Prämienraten den Auszahlungsbetrag geleistet haben. Im günstigen Falle käme ich natürlich besser weg.

Ich erlaubte mir, zu fragen, was unter diesem günstigen Falle zu verstehen sei. „Ein früher Tod", bekam ich zur Antwort. „Nehmen Sie an, daß Sie schon mit 50 Jahren sterben, dann legt die Gesellschaft zu. Tritt Ihr Tod gar mit fünfundvierzig, mit vierzig", — — der alte Herr redete sich in Schwung hinein — — „mit achtunddreißig, mit fünfunddreißig Jahren ein, dann haben Sie einen Riesenvorteil erzielt. Dann bekommen Sie Ihr Begräbnis, ohne die Hälfte, ohne ein Viertel der Kosten geleistet zu haben." Der alte Herr fragte weiter, ob ich mit Strauchblumen beerdigt zu werden wünsche, ob mit Orgel und Gesang, ob mein Sarg eichen oder kiefern, ob er mit sechs Griffen oder mit zehn sein solle, ob ich vier Träger, sechs oder zehn haben möchte. Er fragte ganz sachlich, mit geschäftlichem Ernst. Er hielt den Bleistift in der Rechten und ein Notizbuch in der Linken. Er war fertig zur Entgegennahme der Bestellung, wie ich es nach seiner Voraussetzung mit der Welt war. Tod und Sterben hatten in seiner Gegenwart allen metaphysischen Sinn verloren. Sie waren zum Rechenexempel, zur Nützlichkeitserwägung geworden. Der alte Herr hatte immer neue Fragen an mich zu richten, die immer winzigere Details des Beerdigungsvorganges betrafen. Ich hatte mich bei seinen Vorschlägen zuerst in der Zweifellosigkeit meiner Lebensenergie beleidigt gefunden. Allmählich aber fand ich, daß ich mit niemandem jemals so diskret, so unpathetisch, so unter Umgehung aller peinlichen Gefühle über das Todeserlebnis gesprochen hatte, wie mit diesem Versicherungsagenten. Wie er das Erschütternde, das Grauenhafte des Leibeszerfalls als bekannt voraussetzte, wie er den philosophischen Komplex des verronnenen Lebens von der Perspektive der Notwendigkeit der Ausfahrung aus betrachtete, das hatte etwas Erlösendes, etwas Befreiendes.

Ich habe mich dann versichern lassen. Ich habe mir gesagt, daß es ganz schön sei, in dieser Welt der Unzuverlässigkeit der Gefühle, der Undurchsichtigkeit der Empfindungen der anderen, in dieser Welt der ewigen Enttäuschungen, ein paar Menschen zu wissen, die, ohne daß sie dies zu beteuern brauchen, einem hundert Jahre bei voller Gesundheit wünschen. Wenn auch nur, um einem recht viel Geld aus der Tasche zu ziehen.

Dr. med. Schourp
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden
St. Elisabethwall 41 Fernruf 24731
hält jetzt wochentags Sprechstund.
von 10-1 und 4-6½ Uhr

Sprechstunden für alle Krankenkassen täglich von 9 bis 11 Uhr
Dr. Kamnitzer
Facharzt für innere Krankheiten
Kassubisch. Markt 11 .·. Tel. 21710

Dr. Hochfeldt, Kinderarzt
Milchkannengasse 22
Sprechzeit 9–11, 3–5
Zu allen Kassen zugelassen

Dr. Frick, Zahnarzt
verzogen nach
Breitgasse 124 Ecke Junkergasse
Sprechzeit 9½-1 u. 3-6¼ außer Sonnabend nachm. Tel. 23877. Krankenkassen

Autoruf Jung
Telephon 26888
Tag- und Nachtbetrieb

Einladung zur Generalversammlung
am
Sonntag, den 14. Oktober 1928
vorm. 9½ Uhr
im Sitzungssaale des Gewerkschaftshauses Karpfenseigen

Tagesordnung
1. Geschäfts- und Kassenbericht
2. Revisionsbericht
3. Geschäftliches

Produktiv-Genossenschaft der Danziger Bäckerei- und Konditoreiarbeiter e. G. m. b. H.
Der Vorstand
O. Weiß E. Hoost

Die Güte
einer elektrischen Installation beruht auf der Tüchtigkeit und Erfahrung des Montagepersonals, der Güte des Materials und der Umsicht der Betriebsleitung.

Die Billigkeit
beruht auf rechtzeitigem, vorausschauendem Einkauf der Materialien und serienmäßiger Herstellung.

Nach beiden Richtungen marschiert die
Raumschutz-Gesellschaft
an der Spitze und hat daher auch mit die umfangreichsten Aufträge dieses Sommers für
Siedlungsbauten
zu verzeichnen.

Wir bürgen den
Genossenschaften
für pünktliche, preiswerte und zuverlässige Arbeit.

Raumschutz-Gesellschaft zu Danzig m. b. H.
Fleischergasse 62/63
Fernsprecher 283 94.

W. Jvers
Kohlen-, Hüttenkoks-, Gaskoks-, Brikett- und Holzhandlung
Kontor: Hinter Adlers Brauhaus 2
Telephon 21012 – Telephon 21012
empfiehlt sich zur Belieferung mit allen Brennmaterialien zu soliden Preisen

Wächter
unverheiratet, 25–30 J. alt, sof. f. dauernd gesucht
Gebr. Kurz, Danzig, Wallplatz 15-16

Schützt Lackleder vor Brechen und Springen.
Gibt mit Leichtigkeit spiegelnden Hochglanz.

DEBA
PFEFFERSTADT 45

Damenmoden
Prachtvolle Herbst- und Wintermäntel
von den einfachsten bis allerfeinsten Verarbeitungen mit und ohne Fellbesatz
★
Kostüme
Blusen
Gesellschaftskleider
Strickkleider und -Jacken
★
Maßabteilung
Erstklass. Stofflager

Herrenmoden
Anzüge, Sportanzüge, Ulster, Paletots
Smokings, Tanzanzüge, Cutaways
Lederbekleidung
Hosen usw.
★
Elegante Maßanfertigung
unter Garantie für erstklassigen Sitz
★
Unser Stofflager
bietet Qualitäten erster Tuchfabriken

Teppiche
Echte handgeknüpfte licht-, reib-, farbecht
★
Herrenartikel
★
Wäscheabteilung
★
Strümpfe, Socken
★
Knabenkonfektion
Pyjacks
Kieler Anzüge
Manchester-Anzüge

⅓ Anzahlung, bequeme Monatsraten

DEBA

Fahrräder u. Nähmaschinen
zu selten günstigen Preisen, auch gegen Teilzahlung!
Großes Lager an Ersatz- und Zubehörteilen, wie: Decken, Schläuche, Ketten, Pedalen, Taschenlampen etc.
Laternen aller Art: für Karbid, mit Dynamos und Batterien
Staubfreies Karbid stets vorrätig!
Knochenöl in jeder Menge lieferbar!
Karl Waldau, Danzig
Altstädtischer Graben 21b

E. & R. Leibrandt
EISENHANDLUNG
WERKZEUGE-MASCHINEN
Alleinvertretung und Lager der Firma J. D. Dominikus Söhne, Remscheid
Sägen- und Werkzeugfabrik
Lager: Einhornspeicher 2000 qm
BILLIGER PREIS DANZIG HOPFENGASSE 101-105
HAUS- KÜCHENGERÄTE
STAHL- EISENWAREN
Bedarfsartikel für Industrie, Landwirtschaft, Hoch- und Tiefbau
Wir empfehlen besonders vorteilhaft
Dezimalwaagen, Kartoffel- und Rübengabeln
Dauerbrandöfen, Gas- und Kohlenherde
Holen Sie bitte bei uns Offerte ein, Sie kaufen billiger als ab Werk

Eiserner Ofen
90 cm hoch, gut erhalt., 18 Guld., zu verkaufen, Moser, Ohra, An der Mottlau 7

Schlafzimmer
hell Eiche, Chaiselong., kl. Schrank, eiserne Bettgestelle, Tisch, Schreibtisch, nußb., Gehrock, Frack, Paletot, Anzug, 1 Paar lange Stiefel, Wanduhr, Herrenuhr, Taschenuhr, Armbanduhr, zu verkaufen Krause, Schichaug. 8, 1 r.

Winterpaletot f. m. Flg. Knabenpaletot f. 7 jähr. zu verk. Besicht. Sonnt. Am Olivaer Tor 11, 1.

Der Orlow
Textbücher, Potpourri und Einzelschlager, bei Musik-Christoph, Schmiedegasse 30.

Bienen-Honig
reinen, garant., heilkräftig v. bester Qualität, diesjähr., versendet z. Reklamepreis per Nachnah. einschl. Porto u. Blechdose 3 kg 11.50 Zl., 5 kg. 16 Zl., 10 kg 29 Zl., 20 kg. 54 Zl
Arnold Kleiner
Podwołoczyska
(Małopolska) Postfach 3

Erstkl. Bandoniums empfiehlt Vertreter P. Buse, Scheibenrittergasse 1. Eing. Johannisgasse. Muster auf Lager.

Ausziehtisch u. einf. Tisch, Stühle, Chaif., Gaszugalampe, Nähmaschine zu verkauf. Jochen, Langfuhr, Ferberweg 19b. Bes. auch Sonntag vorm.

Auktion
Fleischergasse 7
mit wertvollem Alt-Danziger und herrschaftlichem, modern. Mobiliar
und anderen Gegenständen
Donnerstag, dem 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr.
Siegmund Weinberg
vereidigter Auktionator,
gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.
Büro: Altstädt. Graben 48, 1 Treppe.
Fernsprecher: 266 83.
Auktionsannahmen u. Bestellungen täglich.
Größtes und ältestes Unternehmen im Freistaat Danzig.
Kell. Auktionsunternehmen am Platze! Besichtigungen täglich geöffnet!

PELZE
für Herbst und Winter
Pelz- Mäntel, Füchse, Krawatten, Mützen
sowie Pelzbesätze aller Art
in moderner hochgestellt. Kragenform
Neuanfertigungen und Umarbeitungen werden bei billigster Preisberechnung fachgemäß ausgeführt
Bruno Eichler
Kürschnermeister
Pelzwaren-Spezialgeschäft
Kohlenmarkt Nr. 20 Tel. 27762
früher Breitgasse 110

Bestellungen auf Winterkartoffeln
Ind. und weiße Sorten nimmt entgegen
Reinhold Neubauer, Langfuhr,
Brösener Weg 44. Telephon 41898.

Photo-Klewer
nur Schmiedegasse 16, am Holzmarkt
da Filiale Breitgasse aufgehoben
Telephon 26013
★
Aufnahmen aller Art
Paßbilder / Postkarten
Sonntags geöffnet von 10–1 Uhr

Kompl. Küchen, Bettgestelle, Speisezimmer, Chaiselonques
Plüschsofas, Klubgarnituren, Kleiderschränke, Vertikos
Komplette Schlafzimmer
Leichteste Zahlungsweise
Möbel-Magazin **F. Haebel,** Altstädtischer Graben 44

Der neue Gummi-Vollabsatz
GUWADA
70% verbessert!
Der alte Preis
Hersteller: Gummiwerke Danzig G. m. b. H., Danzig

Verkäufe

Ein sehr gut erhalt. Promenadenwagen (Brennabor) und ein Babykorb preiswert zu verkauf. Meier, Wallgasse Nr. 5, 3.

Vertiko 35 G., Wascht. 15 G., hölzern. Kinderkorb 12 G., Sofatisch 10 G., Küchenschrank 25 G., Polsterstühle u. Anzüge billig zu verk. Tischlergasse 10, pt.

Babykorb
wie neu, zu verkauf. Langgarten 83, part.

Manchester-Hosen mit Lab 6.50, Wint.-Wäsche für Arbeiter sehr billig Fischmarkt Nr. 50, Ecke Burgstraße.

Gut erh., dunkelgr. Anzug größ. Figur, f. 25 G. zu verkauf. Torkel, Brandgasse 9e, part., Gartenhaus.

Radioapparat 4 Röhren, Lautspr., billig zu verkaufen. Mieran, Gaswerk II, Haus 3.

Winterpaletot gut erhalten, für ält. Herrn, billig zu verk. Besichtig. 12–2 Uhr. Michael, Kleine Gasse Nr. 6a.

Volks-fürsorge
die Versicherung
für
Arbeiter, Angestellte und Beamte
Die Volksfürsorge hat die günstigsten Tarife für Volks- und Lebensversicherung
Auskunft und Material kostenlos von
Weißenborn, Schüsseldamm 41 II
Sprechstunden (außer Montag) 1–3½ Uhr

Hochfeine, auf gutes Kochen erprobte, winterfeste
gelbe Industrie Speise-**Kartoffeln**
und weiße Sorten liefert ständig ab Lager und frei Haus zu allerbilligsten Preisen
Dahmer
Erst. Konsumgeschäft für Speisekartoffeln
Hopfengasse 43 (Wasserseite)
Dorts. Proben erhältl.
Telephon 21769

Glaswand
2.75 hoch, 2.50 breit, zu verkaufen. Neth, Samtgasse 6/7.

Schrbt., Abisch, Vert. Wascht., Tisch, Sog. z. vk. Brk. Gr. 24. 2.

Klubsessel preiswert zu verkauf. Sonnenburg, Vorst. Graben 10, 1.

Plüschsofa
billig zu verkaufen Altstädt. Graben 44.

1 Ampel, 2 Petroleumlampen, 1 Kronleuchter billig zu verkaufen Heil.-Geist-Gasse 10a.

Wir errichteten in
Wejherowo
(Pommerellen)
bei **Herrn K. v. Zelewski**
eine Zweigstelle der
„Danziger Volksstimme"
Zeitungsverkauf
Abonnementsbestellungen werden dortselbst entgegengenommen
Verlag der „Danziger Volksstimme"

RADIO-STIMME

Was das Radio bringt.

Woche vom 7. bis 13. Oktober.

Am Sonntagabend 19.30 Uhr sendet die Orag Goethes Trauerspiel „Egmont". Sendespielleitung Walther Ottendorff, die musikalische Leitung liegt in Händen von Kapellmeister Erich Seidler. Für das Klärchen wurde Ida Orloff-Berlin als Gast gewonnen. Der Abend wird um 22.30 Uhr mit Tanzfunk der Danziger Funkkapelle beschlossen.

Am Montag um 20.10 Uhr wird die Operette „Casanova" aus dem großen Schauspielhaus Berlin übertragen.

Am Dienstagabend um 20.05 Uhr spricht zunächst Professor Dr. Arthur Kutscher-München über Wedekinderinnerungen, um 20.35 Uhr konzertriert das Ninke-Trio und um 21.30 Uhr bringt Olli Gnolahti finnische Volkslieder zur Kantele. Den Schluß des Abendprogramms beschließt um 22.30 Uhr ein Abendkonzert der Funkkapelle.

Am Mittwochabend um 20.10 Uhr veranstaltet die Orag einen ungarischen Abend. Als Gastdirigent wirkt Hans Borchardt, als Solist Theophil Demetriescu, der bekannte Pianist, mit. Das literarische Programm dieses Abends liegt in Händen von Walther Ottendorff. Von 22.30 Uhr ab wird Tanzmusik aus Berlin übertragen.

Am Donnerstag um 20.05 Uhr spricht Professor Ferdinand Gregori über Hauptszenen aus Ibsens' Schauspiel „Brand". Um 21.15 Uhr bringt das Prinsquartett Kammermusikwerke von Mozart und Schubert.

Am Freitagabend wird zum größten Teil aus Berlin übertragen. Um 20 Uhr zunächst die Suite F-Dur Nr. 3 von Bach, anschließend um 20.30 Uhr Dialoge der Weltliteratur. Der Abend schließt mit einem um 22.05 beginnenden Vortrag von Generalmusikdirektor Professor Lorenz über das Thema „Für und wider den Jazz". Dieser Vortrag wird durch Schallplattenmusik illustriert.

Am Sonnabend spricht um 20.05 Uhr noch einmal Generalmusikdirektor Professor Lorenz über „Film und Filmmusik" mit musikalischen Beispielen. Um 21 Uhr sendet die Orag ein Orchesterkonzert unter Leitung von Hans Borchardt als Gast. Als Solist wirkt in diesem Konzert Rudolf Balve vom Opernhaus Königsberg mit. Der Abend schließt mit Tanzmusik, die aus Berlin übertragen wird.

*

Programm am Sonnabend.

15.45: Rhythmische Spielstunde für die Kleinen. (Ein Spaziergang in den Wald.) Einleitende Worte: Musik im Leben des Kindes: Lisbeth Kroll. — 16.30—18: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Walter Kelch. — 18.15: Weltmarktbericht: Kaufmann N. Prinz. — 18.30: Organisation und Arbeit des Roten Kreuzes: Margarethe Kemke. — 18.55: Programmankündigung in Esperantosprache. — 19: Wovon man spricht! — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wikmann (Rundfunktexte der Deutschen Welle, Englisch, 2. Teil). — 20.05: Orchester-Konzert. Mitglieder des Stadttheaterorchesters. Leitung: Otto Selberg. — 21.30: Fröhliche Stunde. Max Kehrig-Korn, Berlin. — Ca. 22.20: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk. — 22.30 bis 24: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik aus dem Restaurant Burgund im Centralhotel.

Programm am Sonntag.

9: Morgenandacht: Pfarrer Telschow, St. Bartholomäi. Ernste Gesänge: Kantaten-Vereinigung unter Leitung von Musikdirektor Paul Stange. — 11: Wetterbericht. — 11.15: Vormittagskonzert der Kapelle der Schutzpolizei. Leitung: Obermusikmeister Ernst Stieberitz. — 12.55: Uebertragung des Nauener Zeitzeichens, anschließend Wetterbericht. — 14: Uebertragung aus Carolinenhof: „Preis des Ostpreußischen Renn- und Turnier-Verbandes." Jagdrennen über 4200 Meter. — 14.50: Schachschulfunk: P. S. Leonhardt. — 15.20: Spanischer Sprachunterricht für Anfänger: Kurt Meyer, Lektor der spanischen Sprache an der Handelshochschule Königsberg. — 16—18: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Volkmar Skalak. — 18.10: Jugendstunde! Aus meinen Erinnerungen als Zeppelin-Luftschiff-Führer: Major a. D. Karl Lange, Zoppot. — 18.50: Namen, die die ganze Welt kennt. Jenny Lind, Maria Jeritza. Eine Plauderei von Dr. Lina Jung. — 19.30: „Egmont." Ein Trauerspiel von Johann Wolfgang von Goethe. Musik von L. van Beethoven. — Regie: Walther Ottendorff. — Großes Funkorchester, unter Leitung von Erich Seidler. Anschließend: Tagesneuigkeiten. Sportfunk. — 22.30—24: Tanzmusik. Danziger Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Alois Salzberg.

Aus dem Osten

Kühlhaus-Projekt für Gdingen.

Ende Juli d. J. hat das Wirtschaftskomitee des polnischen Ministerrats beschlossen, eine Hafenkühlanlage in Gdingen zu errichten, wobei die Organisation und die Durchführung dieses Baus der Staatlichen Agrarbank überlassen wurde. Diese hat nun unverzüglich die Verwirklichung dieses Bauvorhabens in Angriff genommen. Im Laufe der letzten Monate bereisen Sachverständige das Ausland, um sich mit den modernsten Errungenschaften auf diesem Gebiet vertraut zu machen, denn es handelt sich hier um ein großangelegtes Projekt, das besonders für den Export einer größeren Anzahl von tierischen Produkten, wie Fleisch und seiner Nebenprodukte, sowie Eier und Butter, berechnet ist. Der Bau selbst soll noch in diesem Herbst in Angriff genommen und im Herbst des nächsten Jahres fertiggestellt werden.

Beim Krabbenfischen ertrunken.

Zwei Narmelner Fischer Opfer ihres Berufs.

Die heimtückische See hat wiederum Opfer gefordert. Zwei Fischer, der 60jährige Gottlieb Kohnert und sein 28 Jahre alter Sohn Hermann, sind Mittwoch nachmittag in der Nähe von Narmeln ertrunken. Narmeln liegt auf der Frischen Nehrung, etwa 12 Kilometer vor Kahlberg; es ist ein kleines, stilles Fischerdörfchen.

Betten - Bettfedern - Daunen
Einschüttungen
Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder
BETTFEDERN-REINIGUNG
Häkergasse 63, an der Markthalle

Orgien in einer Gutsbrennerei.

Wir berichteten seinerzeit über die Verhaftung d[illegible] [illegible]piner Domänenpächters Glowacki und seine[illegible] [illegible]schafterin, die wegen Anklage der Unzucht an [illegible]r-jährigen erfolgte. Dieser Tage hatte sich nun der [illegible]its 66 Jahre alte Angeklagte mit seiner 20 Jahre alten Wirtschafterin vor der Strafkammer des Stargarder Bezirksgerichts zu verantworten. Die Oeffentlichkeit war zu der Verhandlung ausgeschlossen worden. Der Domänenpächter hatte das dicht an der Freistaatgrenze liegende Gutshaus seinem Schwiegersohn überlassen und selbst mit seiner jungen und hübschen Wirtschafterin in der Brennerei gehaust. Hierher lockte die Wirtschafterin Sophie Ciemiega, die im übrigen als ganz junges Mädchen nach einem Freudenhaus in Jerusalem verschleppt worden war, unter den verschiedensten Vorwänden minderjährige Mädchen aus Dirschau und Bromberg, an denen sich der Alte vergriff. Das Gericht verurteilte die Wirtschafterin Sophie Ciemiega zu einem Jahr Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Glowacki wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

In des Ostsee über Bord gesprungen.

Freitod einer Büroangestellten.

Nach Ankunft eines Passagierdampfers aus Kopenhagen im Lübecker Hafen wurde im Schiff das zurückgelassene Gepäck einer Dame entdeckt. In einem Koffer lag ein Brief, an eine Lübecker Adressatin, welcher dieser zugestellt wurde. Die Briefschreiberin teilt darin mit, daß sie auf der Fahrt Kopenhagen—Lübeck freiwillig aus dem Leben scheiden würde. Es muß angenommen werden, daß sie während der Nacht, von der Schiffswache unbemerkt, über Bord gesprungen und ertrunken ist. Es handelt sich um eine etwa 50jährige Büroangestellte aus Flensburg. Die Veranlassung zu dem Freitod ist nicht bekannt. Die Leiche ist bisher nicht geborgen worden.

Schöne neue Stoffe

In der Tat!

Ganz herrlich sind die Farben und phantasiereichen Muster der modernen Stoffe!

Was Sie sich daraus machen lassen, wird ein ***Kleidungsstück — schön, wie ein Gedicht!***

Und in meinen Riesenlägern finden Sie eine so reichhaltige Auswahl, daß Sie sicherlich genau das finden werden, was Ihnen am besten zusagt!

Und die Preise sind:
niedrig, wie immer!

Neue Schotten-Stoffe in aparten, modernen Farbstellungen 3.80, **2.90**

Wasch-Samte einfarbig und gemustert, in glatter Cord-Rippe und Waffel-Musterung 3.20, **2.80**

Rips-Popeline reinwollene, erprobte Qualitätsware 5.30, **4.80**

Composé die große Mode, aparte, dezente Karos und Farbtöne **7.50**

Travers-Composé hochaparte Neuheiten, mit Seiden-Effekten, à la metal **8.30**

Ottomane-Mantel-Rips 140 cm breit, schmale und breite Bindung in modernen Farben, mit und ohne angerauhter Rückseite 15.00, 13.90, **9.50**

Ulster-Veloutine 140 cm breit, aparte neue Dessins, in welcher Qualitätsware **9.80**

Mantel-Velour 140 cm breit, neue herrliche Muster, in guten Qualitäten 16.90, **13.80**

Crepe-Satin die weiche und elegante, fließende Mode, glänzendes Gewebe in prachtvollen Farbennüancen pa. Schweizer Erzeugnisse 18.90, **16.20**

Für Sport und Reise Ulster-Stoffe in englischem Geschmack, aparte Dessins . . . **18.30**

Arthur Lange

Das Haus der Stoffe Elisabethwall 8 und Schmiedegasse 13 14

Amtl. Bekanntmachungen

Gemäß §§ 14 und 15 des Gesetzes betr. Viehseuchenentschädigung vom 8. 4. 1924 (G.Bl. S. 116) wird hiermit angeordnet, daß zur Bestreitung der Entschädigungen von den Besitzern von Einhufern (Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere) auf der Grundlage der bereits vorhandenen, zum 1. Januar d. J. aufgestellten Listen für jedes Stück ein Betrag von 3 Gulden zu erheben ist.

Danzig, den 10. September 1928.

Der Senat der Freien Stadt Danzig.
Gehl. Dr. Frank.

Ein Verzeichnis der in der Stadtgemeinde Danzig beitragspflichtigen Tierbesitzer, sowie des von ihnen gehaltenen Einhuferbestandes und des von jedem Tierbesitzer zu entrichtenden Beitrages liegt vom 10. Oktober 1928 ab 14 Tage lang im unterzeichneten Amte, Langer Markt 49, Zimmer 8, zur Einsichtnahme aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens innerhalb zehn Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist daselbst anzubringen.

Danzig, den 4. Oktober 1928.

Das Statistische Landesamt.

Das Grundstück Gutehergerge Nr. 42 (sogen. Löwenschloß), bestehend aus Wohnhaus, zwei Wirtschaftsgebäuden, Obst- und Gemüsegarten, zusammen 9800 qm groß, soll ab 1. Januar 1929 neu verpachtet werden. Pachtangebote sind bis zum 20. Oktober 1928 einzureichen.

Die Pachtbedingungen können hier eingesehen werden. Das Wohnhaus unterliegt der Zwangswirtschaft.

Staatliche Grundbesitzverwaltung.

Oeffentl. Kirchensteuermahnung.

Die Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinden in Danzig werden hierdurch aufgefordert, die rückständige Kirchensteuer für das Kirchensteuerjahr 1928 (1. April 1928 bis einschl. 31. März 1929) bis zum

20. Oktober d. J.

an die Parochialverbandskasse, Frauengasse 60, oder an die Sparkasse der Stadt Danzig, Jopengasse 36/38, mit ihren Zweigstellen: Altstädtischer Graben 93; Langgarten 14; Langfuhr, Hauptstraße 25; Neufahrwasser, Olivaer Straße 38, sowie in der Küsterei der Christuskirche, Langfuhr, Heeresanger 3, zu zahlen.

Nach diesem Termin erfolgt kostenpflichtige Einziehung der Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post hat die Einzahlung unter genauer Bezeichnung des Absenders und des Steuerzeichens so rechtzeitig zu erfolgen, daß der Betrag bis spätestens am 20. Oktober d. J. der Kasse zugeführt ist. Anderenfalls werden die Beitreibungskosten fällig und sind miteinzuzahlen.

Diese Bekanntmachung gilt als Mahnung im Sinne des § 271 des Steuergesetzes vom 11. Dezember 1928.

Danzig, den 2. Oktober 1928.

Der Vorstand des Parochialverbandes Evangelisch. Kirchengemeinden in Danzig.

Versammlungsanzeiger

S.P.D., 7. Bezirk, St. Albrecht. Sonnabend, den 6. Oktober 1928, abends 7 Uhr, im Lokal Mertins: Werbe-Abend. Tagesordnung: 1. Vortrag der Abg. Genossin Müller: „Partei, Gewerkschaft und Kulturbewegung." 2. Gesangsvorträge, Rezitationen. Gemütliches Beisammensein! Gäste willkommen.
Der Vorstand.

SPD., Neumünsterberg. Sonnabend, den 6. Okt. 1928, abends 7½ Uhr, im Lokal Görgens, Rothebude: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Aufstellung der Kandidaten zur Gemeindevertreterwahl. — Wir bitten alle Genossen, zu erscheinen.

SPD., Bonneberg. Sonntag, den 7. Okt., abends 6½ Uhr, beim Genossen Domröse: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bock.

SPD., Gottswalde. Sonntag, den 7. Okt. 1928, nachmittags 3 Uhr: Oeffentliche Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. Kaiser.

SPD., Ostroschken. Sonntag, den 7. Okt., nachmittags 4½ Uhr: Oeffentliche Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. Mau.

Freie Turnerschaft Danzig

Alle Abteilungen beteiligen sich morgen, Sonntag, am Waldlauf in Heubude. Treffpunkt zur Abfahrt: 1.15 Uhr nachmittags am Stockturm. Abtlg. Oliva: 12.30 Uhr, Abfahrtsstelle der Elektrischen Bahn.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Danzig. Sonntag, den 6. Oktober, pünktlich 10 Uhr vorm.: Dringende Funktionärsitzung.

Soz. Arbeiter-Jugend Danzig. Sonntag, den 7. 10. 28: Schnitzeljagd. Abends 6 Uhr: Heimabend.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Mitgliederversammlungen: Am Montag, dem 8. Oktober, 18½ Uhr, im Lokal Beuster; am Dienstag, dem 9. Oktober, 19 Uhr, in Zoppot, Lokal Ewald.

Branche der Klempner und Installateure. Montag, den 8. Oktober, 6½ Uhr abds., im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen 26: Dringende Versammlung. Betriebsräteangelegenheiten.

SPD., Ohra. Montag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Vertrauensmänner-Sitzung. Mittwoch, den 10. Okt., abends 6½ Uhr, in der Sporthalle: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Aufstellung der Kandidatenliste zur Gemeindevertreterwahl.

Stadtbürgerschaftsfraktion. Montag, 7 Uhr abends: Sitzung im Volkstag.

SPD., Volkstagsfraktion. Dienstag, abends 7 Uhr: Fraktionssitzung.

Freier Schachklub Langfuhr. Am Dienstag, dem 9. Oktober 1928, abends 8 Uhr: Monatsversammlung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich. Der Spielabend beginnt um 7 Uhr.

Arbeiterwohlfahrt. Dienstag, den 9. 28. nachm. 1½ Uhr, treffen sich alle Helfer am Hauptbahnhofsportal. Fernverkehr.

Ortsverein Danzig-Stadt, 2. Bezirk. Die Abrechnung für das 3. Quartal muß bis Mittwoch, den 10. Oktober, beim Gen. Marquardt eingereicht sein.

Maschinentechn. Abendschule und Seemaschinistenschule
Möller, Danzig, Kassubisch. Markt 23.
Neue Kurse beginnen am 11. bis 15. Oktober.
Näheres Programm. Anmeldungen sofort.

Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen
Dr. Harry Itzig
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden
Heilige-Geist-Gasse 13
(Eingang Große Scharmachergasse)
Sprechstunden: ½10—1, ½5—7
außer Sonnabendnachmittag
Telephon 28202

Auktion in Langfuhr.

Montag, den 8. Okt., um 11 Uhr vorm., versteigere ich Hobelweg 8, am Lager des Spediteurs Zabel den Nachlaß der verstorbenen Frau Wiebt aus Langfuhr öffentlich meistbietend freiwillig: Mahagoni u. andere Möbel, wie Kleiderschränke, Vertiko, Tische, Stühle, Bettstellen, antik. Glasschrank, Uhren, Porzellan, Nippes, das gesamte Wirtschaftsgerät, ferner Federbetten, 1 großen Posten gute Bett- u. Leibwäsche, Damengarderobe.

Franz Wlosfet
Auktionator und Taxator in Danzig, Fleischergasse 89. Telephon 267 20.
„Ich" bin seit 18 Jahren als Versteigerer und Sachverständiger tätig und empfehle mich zur prompten Ausführung von freiwilligen Aufträgen im gesamten Freistaat. Bestellungen werden täglich bis 8 Uhr abends angenommen.

Wir sammeln alle die mit der Zeit mitgehen!

Wer mit der Zeit mitgeht, lernt nicht mehr ein Kurzschriftsystem, das nur noch historisches Interesse hat.

Er lernt

nur Einheitskurzschrift

die auch in Danzig amtlich eingeführte Schul- und Behördenschrift, die auch im Wirtschaftsleben unaufhaltsam durchdringt

Beginn neuer Lehrgänge:
1. Dienstag, 9. Oktober, abends 7½ Uhr: Anfängerlehrgang;
2. Mittwoch, 10. Oktober,
a) abds. 7 Uhr: Fortbildungslehrgang,
b abds. 8 Uhr: Redeschriftlehrgang,

in der Städtischen Handwerker- und Fortbildungsschule, An der großen Mühle (Eingang Böttchergasse).

Teilnehmergebühr: G 10.00 bezw. G 12.00.

Verein für Einheitskurzschrift in Danzig

Verband der Musiklehrkräfte in der Freien Stadt Danzig.
Dem Verbande gehören nur Berufsmusiklehrkräfte an, die staatlich anerkannt bzw. geprüft sind. (1675
Musikunterricht-suchende erhalten Verzeichnisse mit den Adressen der Lehrkräfte unentgeltlich in den Musikalienhdlg. Lau, Christoph, Ziemßen (Danzig), Schneider (Zoppot), Olivaer Zeitung (Oliva). Buchhandlung Rahn (Lgf.) und Buchdruckerei Beleld (Nfw.).

Bestellungen auf gute Winter-Kartoffeln
Industrie, blaue und weiße
nimmt entgegen
Otto Schimanski
Lawendelgasse Nr. 1 Telephon 24884
Gr. Allee Nr. 48-49 Telephon 26829
Burggrafenstraße Nr. 6

Sprechapparate, Qualitätsware
Platten, Reparaturen, Ersatzteile billigst und auf Teilzahlung
Danziger Musik- und Radio-Haus
IV. Damm 9

Im Gobelinhaus
kaufen Sie preiswerte Qualitätswaren Teppiche, Läuferstoffe, Diwan-, Tisch- und Steppdecken im
Danzig, Altstädtischer Graben 102
Langfuhr, Hauptstr. 101 (neben der Post)
Neu aufgenommen:
Polstermöbel, erstkl. Verarbeitung, gr. Lager
Ständiger Eingang von Neuheiten

Kohlen
Briketts, Koks und Holz
bietet billigst an
Georg Gerhard, Rähm 3
Telephon 24862

Leder
u. Schuhmacherbedarfsartikel
billigst
Tägl. frischer Sohlenausschnitt
Gebr. Hornberger
Altst. Graben 105

Polstermöbel
Klubgarnituren, sowie Chaiselongues mit auch ohne Bettkasten, Sofas, Spiralböden- und Auflegematratzen — Reparaturen schnellstens
Neth, Samtgasse 6-7

Einzel- und Doppel-Garagen
bei Tag- und Nachtbetrieb zu vermieten.
Gebr. Kurz, Danzig, Wallplatz 15-16

Vom 10.—12. Oktober bin ich in **Danzig**, Hotel Norddeutscher Hof, gegenüb. dem Hauptbahnhof, um
künstliche Augen
nach der Natur f. Patienten herzustellen u. einzusetzen
Ludwig Müller-Uri,
gegr. 1835, älteste Anstalt dieser Art in Deutschland.
Leipzig, Universitätsstrasse 18 · Berlin, Karlstrasse 15

Automobile „Renault"
neueste Modelle, 18 Monate Kredit
Personenwagen „RENAULT", vom kleinsten 4-Zylinder- bis größten 8-Zylinder-Luxuswagen;
Lastwagen „Renault", von ½ to bis 1 to mit und ohne Karosserien,
Industrie- und landwirtschaftliche Traktoren
Renault-Geschwindigkeit 45 km pro Stunde
Bootsmotore und stationäre Motore „RENAULT"
Michelin-Bereifung. Preise bedeutend ermäßigt
:: Reichliche Auswahl in gebrauchten Wagen ::

14. „Nein", spricht der Doktor, „welche Pein",
Zu Fuß, im Regen und allein
Durch Dreck und Schlamm zum Kranken waten.
Ein „Renault" könnte nützlich sein.
Wär er auch wirklich noch so klein —
Ich kauf' ihn mir auf 18 Raten!"

Aufbewahren! Fortsetzung folgt!

Unverbindlicher Vertreterbesuch u. Vorführung auf Wunsch
Hazot G. m. b. H. & Co., Zoppot
Schmiedestraße 2, Ecke Danziger Straße 75, Tel. 292
Verkaufsstelle Langfuhr, Hauptstr. 48
Anmerkung! In der Verkaufsstelle Langfuhr unterhalten wir Spezial-Ford-Ersatzteil- und Zubehörlager, Bereifungen usw.
Seriöser Platz-Vertreter gesucht

Die Wahlordnung
zum Gesetz betreffend Errichtung von Arbeitnehmerausschüssen (Betriebsrätegesetz) ist erschienen und zum Preise von 20 P zu haben
Formulare für die Wahlen
sind vorrätig und zu haben in der
Buchhandlung „Danziger Volksstimme"
Am Spendhaus 6

Bestellungen auf Ia Winterkartoffeln
Industrie, Alma ꝛc. führt prompt aus
Georg Binder
Danzig-Langfuhr, Luisenstraße Nr. 2
Begründet 1884 Telephon 41662

Offene Stellen

Junges Mädchen, das zu Hause schlafen kann, f. klein. Haushalt gesucht. Meld. von 8—5 Uhr nachm. Grenadiergasse 35, 1.

Stellengesuche

Jg., blinder Mann empfiehlt sich auf Festlichkeiten billig zu spielen. Melsch, Schüsseldamm 12.

Elegant arbeitende **Hausschneiderin** sucht Beschäftigung von sofort. Ang. unt. 7681 an die Exp. „Volksst."

Junge Frau mit guten Zeugniss. sucht Aufwartestelle. Off. u. 7655 a. Exp.

Schirme
werden schnell, sauber und billig repariert
Junkergasse 8, am Kino „Flamingo"

Herren- und Damenhüte
werden wie neu umgepreßt (von 1 G an)
Breitgasse 104, Hof

Mit heutigem Tage eröffnen wir in
Graudenz, Getreidemarkt
Ecke Mühlenstraße 5
Firma Braun & Brasch
eine Filiale der „Danziger Volksstimme"
Abonnements-Bestellungen werden daselbst entgegengenommen.
Verlag „Danziger Volksstimme"

Junge, anst. Frau sucht Aufwarte- oder Büroreinigungsstelle für die Vormittagsstund. Gute Zeugn. vorhanden. Ang. u. 7654 a. d. Exped.

Wohn.-Tausch

Stube, Kab., Küche, all. hell, neu renov., part., Schw. Meer, geg. gleiche od. größ. im Zentr. zu tausch. gesucht. Angeb. u. 7675 an die Exped.

Tausche groß. u. kl. Zim., Entree, Küche u. Zub., a. Niederstadt, gegen helle Stube, helle Küche u. Zubeh., part. od. 1 Treppe. Off. u. 7671 an die Exped.

Tausche meine 3-Zim.-Wohn., elektr. Licht, Niederstadt, geg. 2 Zimmer, am liebsten Vorort. Off. u. 7677 a. Exp.

Zu vermieten

Möbl., sonn., großes Vorderzimmer in der Breitgasse, ohne Bettgestell und Betten, für 30 Gld. zu vermieten. Off. u. 7678 an die Exp.

Sonniges, leeres Zimmer mit Küchenanteil zu vermiet. Nieswandt, Gr. Schwalbeng. 28, 2

Möbl. Zimmer an junge Leute zu vermieten. Off. unt. 7672 an die Exped.

Möbliert Zimmer separat. Eingang, v. sof. zu vm. Brandt, Kath.-Kirchensteig 7, 1.

Möbl. Zimmer separat. Eingang, an zwei junge Leute ab 15. d. M. zu verm. Lenzig, Wallgasse 20, 2, lks.

Möbl. Zimmer z. vm. Pfefferstadt 16.

Junger Mann findet **saub. Schlafstelle** Poggenpfuhl 56, Wiebenkal., Zim. 10.

Junge Leute finden **gute Schlafstelle** Heil.-Geist-Gasse 97.

Großer Stall mit großem Boden, auch für Lager- u. andere Zwecke geeignet, von sofort zu vermieten bei Müller, Kneipab Nr. 37a, An der Schiffchenbrücke.

Wohn.-Gesuche

Leeres od. teilweise möbl. Zimmer mit Küchenant. sucht Ehepaar m. 8jährig. Mädchen v. 15. d. M. Off. u. 7674 a. Exp.

Kinderlos. Ehepaar sucht zum 1. 11. 28 leeres Zimmer mit Küchenanteil, Nähe Höhenweg od. Große Molde. Off. u. 7676 an die Exp.

Anständ. Ehep. sucht leeres Zimmer u. Küchenanteil in der Nähe Petershag. bis Ohra. Off. u. 7679 an die Exp.

Verschiedenes

Uhren-Reparatur-Werkstatt Haustor 4
Ende IV. Damm
Taschenuhr reinigen 2.—
Feder 2.—
Zylinder 3.50
Balancewelle 3.50
Regulatorrepar. 4.50
Weckerrepar. 2.—
1 Jahr Garantie für jede Reparatur
Seit 1898 im Beruf

Für 2 Gulden werden Klagen, Schreiben an alle Behörden angefertigt. H. Turczinsky, Ochsengasse 2, 2 Tr.

Bestellungen auf Winterkartoffeln
vom Sandboden; Alma, Industrie, blaue Odenwälder und Wolbmann, frei Keller, nimmt entgegen
Emil Besler, Danzig-Langfuhr
Gut Goldkrug. Telephon 421 05.

BEBEL BILD
vorzügliche Ausführung
Blattgröße: 41×31 cm
PREISE
Ungerahmt 1.75
Gerahmt schmale, schwarze Leiste 6.50
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6
Paradiesgasse 32
Altst. Graben 106

Sämtliche **Polstermöbel**, sowie **Patent- und Auflege-Matratzen**
in guter Qualität zu billigsten Preisen
Teilzahlungen :: Eigene Fabrikation
A. Kaffke, Poggenpfuhl Nr. 92

Kartoffeln
Bestellungen f. d. Winterbedarf nimmt entgegen
Wulff, Neuendorf
Eig. Verkaufsstelle Schüsseldam 18 - Tel. 274 62

Klagen Reklamationen, Verträge, Testamente, Berufungen, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt sachgemäß
Rechtsbüro **Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.**

Soeben erschienen:
Lösung der Wohnungsfrage
von **Johannes Buchholz.**
Durch diese Schrift soll der Fortwurstelei in der Wohnungsfrage ein Ende bereitet werden. Der Verfasser betrachtet sie als Grundlage für die Ausarbeitung des neuen Gesetzentwurfs eines Wohnungsgesetzes. Keine hochverzinslichen Anleihen, sondern Bildung zinsfreien langfristigen Geldkapitals im Freistaat selber. Nur mit diesem sollen jährlich etwa 800 Kleinhäuser mit Gärten erbaut werden.
Diese bis auf den Urgrund schürfende und dann neu aufbauende Schrift kann niemand entbehren, der endlich eine Lösung der Wohnungsfrage ersehnt.
Preis 1.50 Gulden
Zu beziehen durch die
Buchhandlung der Danziger Volksstimme

Einzelunterricht in Reichskurzschrift
Maschinenschreiben
M. Streeck, Hansapl. 2b

Empfehle meine **Kürschner-werkstatt**
Breitgasse 69 II
Laden Lange Brücke 19

Hüte, Pelzsachen, Lampenschirme
fertigt sauber an
Frida Foerster-Dreher,
jetzt Melzerg. 13, 1

Wäsche
aller Art, speziell Herrenwäsche wird sauber gewaschen u. tadellos geplättet
Wasch-u. Plättanstalt
Pferdetränke 11

Tischlerarbeiten führt aus A. Plotzki, Brauft. Würfelstraße 10.

Jede Nähmaschine repar. bill. G. Knabe, Haustor Nr. 3, Nähe 4. Damm. Feinstes Oel und Nadeln.

Ihre Wäsche wäscht, plättet, bessert aus Frau Witthold, Petershagen 87, part.

5000 Gulden auf sonst schuldenfreies Geschäftsgrundstück gesucht. Ang. u. 199 an die Exp. erb.

Rohrstühle werd. gut, von 2.50 Gulden an, eingeflochten und geleimt. Hole selbst ab, Karte genügt. Pferdetränke 11, Hof.

Plissees Röcke v. 3.25 G. m. schnellstens angefert. Breitgasse 126, 1. Lad.

Aufarbeiten von Sofas u. Chaif. bill. Langgart. 48/50, Hof, Türe 9, 1 rechts.

Uhren repariert billig Pleger, Altstädt. Graben 84, Schüsseldamm 13.

Holzhobeln! Stunde 6 G. Krieger, Samtgasse 6/8.

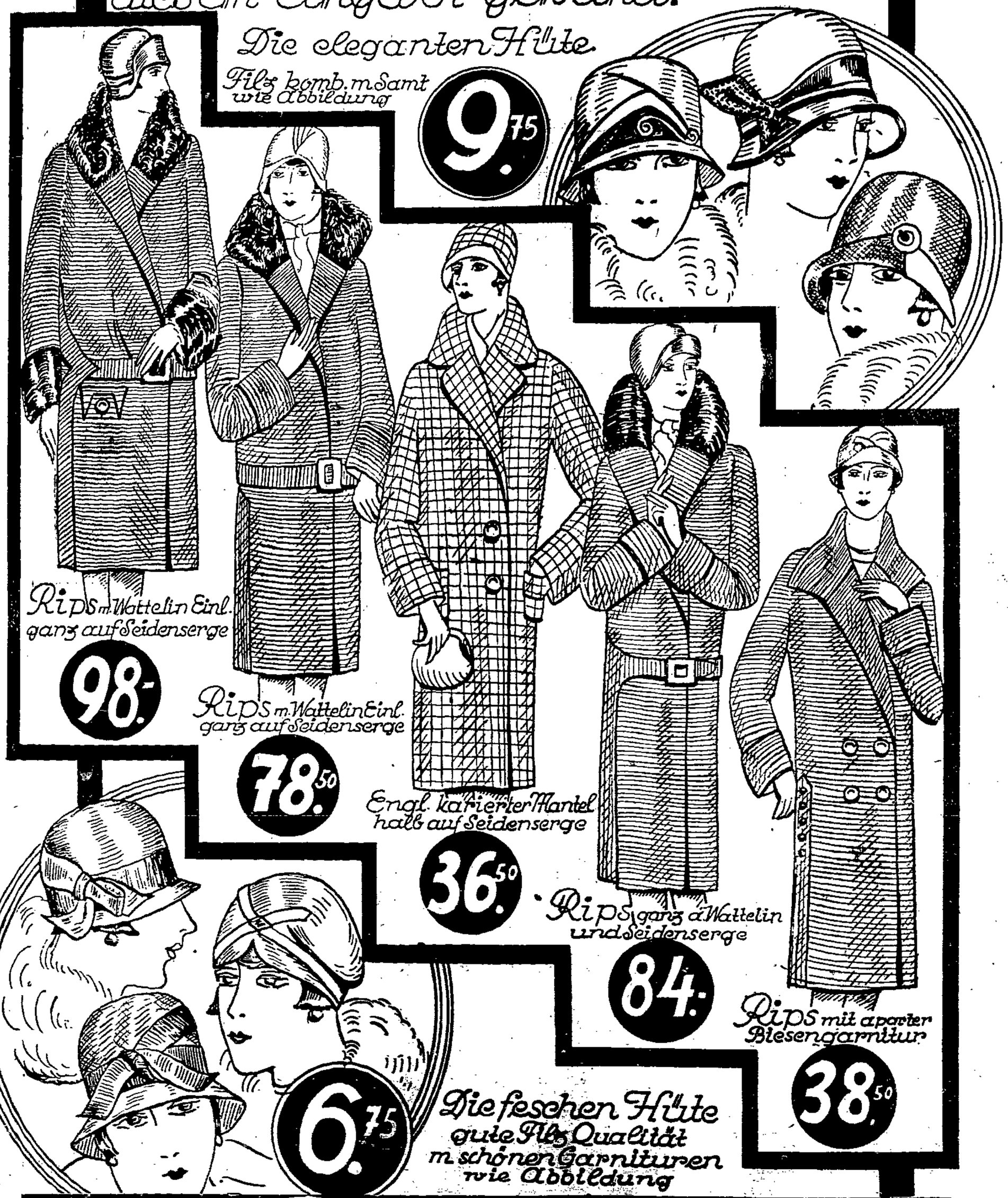
Herren-Garderobe fertigt nach Maß, Rosski, Bootsmannsgasse 5/6, 3.

Zur Anfertigung feiner Herren- u. Dam.-Garderob. empfiehlt sich Heinrich Brökelschen, Katergasse 4/5.

4 Punkte
1
2
3
4
Die hohe
Auflage
das einzigartige
Werbemittel-
ensemble
Leserkreis
die Masse der Werbewirksamkeit
der niedrige
Anzeigen-Preis
verbürgen den außergewöhnlichen Werbe-
erfolg der Anzeigen in der
VOLKSSTIMME
MOHN

Bei diesen Preisen können auch Sie schick und elegant aussehen!

Das Schönste und Beste haben wir zu diesem Angebot gewählt!



KAUFHAUS **Sternfeld**

DANZIG UND LANGFUHR

Verkäufe

Brennabor
die beste deutsche Marke, in all. Preislagen, auch auf Ratenzahlung zu staunend billig. Preisen.
Oskar Prillwitz
Paradiesgasse 14,
Spezialhaus für Kinderwagen.

Kauft „Heimat" Möbel
Altstädt. Graben 4—6 dicht am Holzmarkt

Erfolg sicher durch Gassner's Hühneraugen-Pflaster
Waldemar Gassner Danzig
In allen Drogerien und Apotheken erhältlich

Speise- und Schlafzimmer
Bücher- u. Ankleideschränke, Küchen, Einzelmöbel, Klub-, Schlaf- und Plüschsofas, Chaiselongues, Polsterbetten verk. bill., auch Teilzahlg.
Möbelhaus Wodzak, Heil.-Geist-Gasse 41a

Nähmaschinen und Fahrräder
kaufen Sie gut und billig nur bei
Fritz Hoewner
Neumünsterberg.

Möbel
sowie Polsterwaren
kaufen Sie vorteilhaft im Möbellager
v. d. Heyde
Langfuhr
Hauptstr. 85 b
Straßenbahnhaltestelle Eschenweg
Lieferung an sichere Käufer auch ohne Anzahlung / Tel. 41396

Fahrräder Nähmaschinen
nur erstklassige deutsche Marken gegen bar und Teilzahlung
Mäntel, Schläuche, Zubehör u. Ersatzteile
Laternen, Karbid,
elktr. Bosch-Dynamos, Taschenlampen, Batterien
kaufen S[illegible] billig
Max willer
nur I. Damm 14
Reparaturen schnell u. billi

Verschiedenes

Alles
was stumpf ist, bringe in die altbekannte
„Schleiferei am Pfarrhof"
dieselbe vernickelt, versilbert u. vergoldet
Spezialität:
Versilberung von Tafelbestecken
Stahlwaren
Augenoptik
Rich. Thiesner
Jopengasse 40
(An der Marienkirche)

Danziger Nachrichten

Nach Erwärmung Regenwetter.

Das Wetter der nächsten Woche.

Die für die Jahreszeit sehr kühle Witterung der letzten Septemberwoche hat wie erwartet, auch den Oktoberbeginn überdauert. Kaltluftzufuhr aus dem Norden des Erdteils trug die Frostgrenze, die fast stets vom Norden Skandinaviens südwärts vorzudringen pflegt, zeitweilig über Polen schon bis nahe an den 50. Breitengrad; im südfranzösischen Bergland erhielt sich eine Frostinsel sogar bis über den 45. Breitengrad hinaus.

Aber auch im übrigen Mitteleuropa wankten die Temperaturen nachts ständig bis nahe an den Gefrierpunkt, selbst in Süddeutschland, wo am Ende der Vorwoche bei der Annäherung eines Tiefs von der Biskayasee das Thermometer vorübergehend beträchtlich stieg und in München 21, in Zürich 20½, in Karlsruhe sogar 24 Grad Wärme erreichte. Der Erwärmung folgten hier beträchtliche Niederschläge; denn am Nordrand der Alpen, wo die Warmluft auf die bis dahin hier verlagerte Kaltluft aufglitt, entstand eine starke Stauung, die sich in großen Landregen auswirkte. So meldete Zürich Montag früh 46 Bern 30, Friedrichshafen 41 Millimeter Regenhöhe. Während der Kaltluftvorstoß sich rasch nach Süden und Südosten ausbreitete, wodurch auf der Balkanhalbinsel zwischen Montag und Dienstag früh die bis dahin dort sommerlich hohen Temperaturen um volle 20 Grad sanken, drang vom Nordmeer gleichzeitig ein Tief bis zur Skagerrak vor, unter dessen Einwirkung Dienstag auch in Nord- und Ostdeutschland zahlreiche kräftige Regenschauer vorkamen, die im mittleren Norddeutschland, z. B. in Berlin, auch von Wirbelgewittern begleitet waren.

Der dauernde Zufluß von Kaltluft ließ in der Nacht zu Mittwoch auch in Norddeutschland den Luftdruck so erheblich steigen, daß sich der Kern des Nordatlantischen Hochdruckgebiets seit der Wochenmitte über dem mitteleuropäischen Festland verlagerte, während das Skagerrektief nordostwärts abzog, sich dabei aber noch erheblich vertiefte. Der Kaltluftstrom auf seiner Rückseite trug noch weiter zur Verstärkung des kontinentalen Maximums bei, was zur Folge hatte, daß seit Mittwoch in ganz Mitteleuropa zwar noch kühles, aber ruhiges, heiteres und trockenes Wetter herrschte.

Diese sehr rasch eingetretene Wetterbesserung war im wesentlichen durch den völligen Abbau des Nordatlantischen Hochs und seinen Abzug auf das mitteleuropäische Festland bedingt, die treibende Kraft war ein über dem mittleren Atlantik entstandener tiefer Sturmwirbel mit einem Minimum unter 720 Millimeter, der demnächst auf die Wetterlage bei uns ausschlaggebenden Einfluß gewinnen dürfte. Mit seiner um die Wende der Woche zu erwartenden Annäherung werden die Winde noch Südosten bis Süden drehen, zunächst Warmluft herantransportieren und die Temperaturen in der Richtung von Westen nach Osten nicht unbeträchtlich zum Steigen bringen. Dann wird Trübung einsetzen aus der sich bei ungefähr normalen Temperaturen regnerisches und windiges Wetter entwickeln wird.

Der Ziegelwagen war schuld

Tragischer Tod einer alten Frau. — Die Folge eines Autounfalles?

Ein eigenartiger Autounfall, von dem es nicht mit Sicherheit feststeht, ob der Tod der Verletzten auf ihn zurückzuführen ist, kam vor Gericht zur Sprache. Es handelt sich dabei um die von Brentau über Goldkrug zur Grenze führende Chaussee, die infolge der vielen mit Ziegeln beladenen Wagen, die aus Pommerellen kommen und sich manchmal nur wenig an die im Freistaat geltende Wegeordnung kehren, ebenso für Automobile und andere Fuhrwerke oft nicht ungefährlich zu passieren ist. Hieraus entsprang auch der Unfall, welcher sich am 30. Juli hinter Brentau abspielte. Dort zog das betagte Ehepaar J. in der Richtung nach Goldkrug einen Handwagen. Entgegen kam ihnen auf dem festen Weg, falsch fahrend, ein Ziegelwagen und hinter dem Handwagen ein Lastauto, welches der Chauffeur L. führte. Um vorschriftsmäßig links an dem Handwagen vorbeizukommen, gab L. mehrere Hupensignale ab. Jetzt paßte es anscheinend auch dem Kutscher des Ziegelwagens, auf den Sommerweg hinüberzufahren. Durch das Hupensignal hinter ihrem Rücken und den Ziegelwagen vorn wurden die alten Leute unsicher und fuhren zuerst rechts an den Straßenrand heran, worauf L. glaubte, zwischen ihnen und dem inzwischen nach dem Sommerweg hin ausbiegenden Ziegelwagen vorbei zu können. Schon fast in gleicher Höhe mit den alten Leuten, bogen diese plötzlich in ihrer Verwirrung nach links hinüber.

Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß dabei der Handwagen

von dem Kotflügel einen Stoß erhielt,

wodurch auch Frau J. zu Boden gerissen wurde und einen Arm brach. Ferner erlitt sie eine Fußverletzung. Der Kraftwagenführer L. wurde für den Unfall verantwortlich gemacht und hatte sich deshalb wegen fahrlässiger Körperverletzung vor Gericht zu verantworten. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß Frau J. sehr bald nach dem Vorfall verstarb. Es wurde angenommen, daß der Unfall auf den Tod der alten Frau von Einfluß gewesen sei.

Ein Arzt, der die alte Frau schon früher an einem Herzleiden behandelt hat, wurde als Sachverständiger vernommen und erklärte, daß dem Leben der Frau J. auf Grund dieses Uebels in absehbarer Zeit an sich ein Ziel gesetzt gewesen sei. Der Armbruch und die Verletzungen sind vollständig geheilt gewesen. Es sei nicht unmöglich, daß die Frau infolge des durch den Vorfall hervorgerufenen allgemeinen Erregungszustandes eher als sonst einem Herzschlag zugänglich geworden sei. Als Zeuge vernommen, bekundete der Arzt, daß er selbst auf der Chaussee infolge des vorschriftswidrigen Verhaltens der Ziegelwagen schon in Lebensgefahr geraten sei. Andere Zeugen bekundeten, daß der Angeklagte gehupt und die polizeilichen Vorschriften innegehalten habe. Die alten Leute sind einerseits durch das Signal, andererseits durch den Ziegelwagen vor ihnen in Verwirrung geraten und mit ihrem Wagen hin und her gependelt. Das Gericht erkannte aus diesen Gründen auf Freisprechung des Angeklagten.

„Die Danziger Hausfrau" feierte am Donnerstag im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause ihre fünfundzwanzigste Kaffeestunde mit einem künstlerischen Programm. Dora Ottenburg und Fredy Busch ernteten reichen Beifall für ihre Darbietungen. Lotte Horsten und Erich Langowski tanzten sich wieder in sämtliche Hausfrauenherzen. Kunstreigenfahren wurde von zwei Mitgliedern des Radfahrervereins „Frisch auf" elegant und sicher vorgeführt. Im Mittelpunkt der Festkaffeestunde stand der Vortrag Frau Else Hoffmanns „Unser silbernes Jubiläum", in dem sie einen Rückblick über die Entwicklung der Hackebeilveranstaltungen gab. Zum Gelingen der Veranstaltung trug nicht zuletzt die ausgezeichnete Kapelle Steffi-Koschnick bei, die auch während der Pausen fleißig in den Ausstellungssälen spielte, wo wieder zahlreiche Firmen keine Mühe und Arbeit gescheut hatten, um der Hausfrau ihre Erzeugnisse in hübschen Ständen zu präsentieren.

Die Neufahrwasser Bluttat vor Gericht.

Wegen Totschlag und Notzucht angeklagt.

Außer den bereits mitgeteilten Anklagesachen sind vorläufig noch folgende weitere zur Verhandlung in der jetzigen Schwurgerichtsperiode festgesetzt: Am Freitag, dem 12. Oktober, gegen den Arbeiter Willy Bunde aus Schmerblock wegen Meineides; am Sonnabend, dem 13. Oktober, gegen den dänischen Heizer Niels Nielsen vom dänischen Dampfer „Frieda", der in der Nacht zum 23. August in Neufahrwasser die 22 Jahre alte Gertrud Patschull aus Danzig tötete. Die Anklage lautet auf Notzucht und Totschlag unter der Straferschwerung des § 214 des Strafgesetzbuches, wonach der jenige, der bei Unternehmung einer strafbaren Handlung, um eine der Ausführung derselben entgegentretendes Hindernis zu beseitigen oder um sich der Ergreifung auf frischer Tat zu entziehen, vorsätzlich einen Menschen tötet, mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft wird. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wird die Verhandlung voraussichtlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden. Am Montag, dem 14. Oktober, soll gegen den Fischhändler August Klatt II aus Bodenwinkel wegen Anstiftung seiner Ehefrau, Karoline geb. Timpf, zur Brandstiftung und zum Versicherungsbetruge und gegen diese wegen Brandstiftung verhandelt werden. Die Verhandlung ist bereits einmal vertagt worden und wird sich über den ganzen Tag erstrecken. Es sind dazu gegen fünfzig Zeugen geladen worden.

*

Zu Geschworenen für die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode sind folgende Personen ausgelost: Alfred Mehrbaum, Schlosser, Danzig; Agnes Klinga, Stenotypistin, Danzig; Frau Luise Jahnke, Oliva; Karl Herrmann, Kaufmann, Zoppot; Martha Hildebrandt, Besitzerfrau, Niedau; Julius Sieg, Sattler, Wonneberg.

Das Bettlaken riß.

Beim heimlichen Verlassen des Arbeitshauses aus dem Fenster gestürzt.

Der im städtischen Arbeitshause untergebrachte Arbeiter Willi H. gefiel sich nicht mehr in seinem Logis. Die Sehnsucht nach der Freiheit wurde in ihm so stark, daß er vorgestern abend beschloß, sich ohne Abschied zu empfehlen. Gegen 10 Uhr abends führte er seinen Plan aus. Ein Bettlaken, ans Fenster gebunden, sollte ihm zu der ersehnten Freiheit verhelfen. Er hatte aber Pech. Das Bettlaken riß. Aus dem ersten Stockwerk stürzte er auf das Straßenpflaster. Später hatte er noch einen Streit mit dem Wärter des Arbeitshauses und wurde dann auf dessen Veranlassung wegen Widerstand und Trunkenheit in das Polizeigefängnis eingeliefert. In der kurzen Stille merkte er, daß er sich bei seinem Sturz verletzt hatte. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis begab er sich zu einem Arzt, der einen Bruch der linken Hand und eine Verstauchung des Rückgrates feststellte. Mit einem Ueberführungsschein für das Städtische Krankenhaus lenkte H. dann seinen Weg zur Polizeiwache und bat um Ueberführung in das Krankenhaus, da er erklärte, nicht gehen zu können. Sein Wunsch wurde erfüllt.

„Abrüstung" der Zollbehörden in Gdingen.

Die Karabiner werden abgeschafft.

Der polnische Grenzschutz im Hafen von Gdingen, der bisher mit Karabinern bewaffnet war, verrichtet neuerdings seinen Dienst ohne diese Waffe. Die Neuordnung ist von den Beamten großer Befriedigung aufgenommen worden.

Die verschwundene Leiche gefunden. Die Leiche, die am Dienstag von dem Fährmann der Krantorfähre gesichtet und wieder verschwunden war, wurde heute früh ¼6 Uhr an derselben Stelle, an der sie am Mittwoch der Bergungsmannschaft wieder entglitten war, im Wasser stehend treibend, wieder gesichtet und nach einigem Bemühen festgehalten und ans Ufer geschafft. Es handelt sich wahrscheinlich, nach der von uns gebrachten Beschreibung eines Vermißten (Lederjacke, weißkarierte Hose), um den polnischen Staatsangehörigen Fleischer Gehlhar aus Dirschau.

Der Lebenshaltungsindex. Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig teilt mit: Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats September 1928: 140,9 (1913 = 100) und weist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats August 1928 ermittelten (141,7) eine Verminderung von 0,6 Prozent auf. Im Berichtsmonat waren Brot, Kartoffeln, Gemüse und Margarine billiger, hingegen Butter, ausländisches Schmalz und Eier etwas teurer als im Vormonat.

Keine Streikarbeit. In den nächsten Tagen kommt der Dampfer „Roland" nach Danzig, der dazu eingerichtet wird, Flugzeuge aufzunehmen und von Bord zu lassen. Diese Arbeit an dem Dampfer „Roland" ist keine Streikarbeit, wie die Ortsverwaltung Hamburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes auf eine Anfrage mitgeteilt hat.

Bestandene Prüfungen. An der „Maschinentechnischen Abendschule" und staatlich anerkannten Seemaschinistenschule von Erich Möller fanden vom 8. bis 28. September die Prüfungen zum Techniker und zum Werkmeister statt. Zum Techniker bestanden: Kurt Engler, Danzig, Heinrich Eichhorn, Weichselmünde, Gerhard Gensch, Danzig, Hugo Katschinski, Mahlin, Kurt Köritzer, Danzig, Felix Piotrowski, Paßiezen, Karl Schulz, Danzig, Bruno Zielke, Danzig. Zum Werkmeister bestanden: Herbert Balzer, Bruno Budczinski, Leo Dunst, Herbert Fleischer, Kurt Horstmann, Gerhard Ivers, Hans-Joachim Fiebig, Bruno Fritz, Herbert Knauer, Kurt Loth, Fritz Mallin, Otto Meinreiß, Erich Muschelewski, Fritz Panzer, Georg Patock, Benno Palinski, Erich Olschewski, Ernst Stephan, Alfred Steppuhn, Ernst Wagner, Eugen Windmüller, Erich Wichmann, Gerhard Zeidler, Kurt Werner. — Auf den Beginn neuer Kurse für Maschinen- und Elektrotechniker, Werkmeister, Monteure, Betriebstechniker, Maschinenmeister, Maschinisten dritter Klasse und Kleinmaschinisten für Seedampf- und Seemotorschiffe, Flußmaschinisten, Maschinenführer auf Motorfahrzeugen der See- und Binnenschiffahrt, Maschinistenassistenten, Maschinisten für stationäre Betriebe und Heizer, ist am 29. im Inseratenteil hingewiesen worden.

Für dasselbe Geld erhalten Sie die **guten** Saturn **Schokoladen**

Goldene Medaille Posen 1927.

Mild	Schmelz	Milch	Milch-Nuß	Bitte
55 P	70 P	75 P	80 P	80 P

MAGGI's Würze

verleiht dünnen Suppen und Fleischbrühen, Saucen und Hemlisen sofort einen kräftigen Wohlgeschmack.

Letzte Nachrichten

Nächtlicher Zusammenstoß im Norden Berlins.

Wüste Schlägerei in einem Lokal.

Berlin, 6. 10. In der vergangenen Nacht wurde im Norden der Stadt ein Passant aus noch ungeklärter Ursache von etwa zehn jüngeren Leuten überfallen und zu Boden geschlagen. Ein zu Hilfe eilender Polizeibeamter erhielt von einem der Täter mit einem Bierglas einen Schlag ins Gesicht, so daß er eine klaffende Wunde davontrug. Darauf ergriffen die Täter durch mehrere Straßen die Flucht, wobei einer von ihnen auf den verfolgenden Beamten zwei scharfe Schüsse abgab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der Beamte folgte der Bande in ein Lokal, in das sie sich zurückgezogen hatte und legitimierte sich als Polizeibeamter. In diesem Augenblick erlosch das Licht und man fiel über den Polizeibeamten her, schlug ihn zu Boden und würgte ihn. In dieser höchsten Not gab der Beamte vier Schüsse ab, wodurch ein 18jähriger und ein 20jähriger Arbeiter schwer verletzt wurden. Ein dritter Angreifer, der nochmals auf den Beamten eindrang, erhielt einen Schlag mit dem Pistolenkolben auf den Kopf. Auf die Schüsse eilte ein Streifkommando der Schutzpolizei herbei und nahm vier der Täter fest.

Kohlenstaubexplosion in einer Brikettfabrik.

Lauchhammer, 6. 10. In der Brikettfabrik des Lauchhammer Werkes der Mitteldeutschen Stahlwerke ereignete sich gestern abend eine Kohlenstaubexplosion. Sechs Mann der Belegschaft erlitten Verletzungen. Das durch die Explosion hervorgerufene Feuer richtete erheblichen Schaden an. Die Feuerwehren der Umgegend waren mit der Bekämpfung des Feuers die ganze Nacht beschäftigt.

Verhinderte Brandstiftung.

Berlin, 6. 10. In der vergangenen Nacht, kurz nach 1 Uhr, rotteten sich auf dem Georgenkirchplatz verschiedene Leute zusammen, die versuchten, die beim Bau der Untergrundbahn beschäftigten Arbeiter zu behindern und auch daran gingen, die auf dem Platz lagernden, für den Bau bestimmten Holzmassen in Brand zu stecken. Sie wurden durch herbeigerufene Polizei im letzten Augenblick davon abgehalten. 12 Personen wurden zwangsgestellt und der Abteilung Ia zugeführt.

Arbeitswiederaufnahme im Töpfergewerbe.

Nachdem im Lohnkonflikt der Töpfer in den letzten Tagen Verhandlungen aufgenommen waren, ist es gestern in den Abendstunden zum Abschluß eines Tarifvertrages gekommen. Heute wird eine Versammlung der Töpfergesellen zu dem Abschluß des Tarifvertrages Stellung nehmen. Da in den Tarifvertrag die Forderungen der Gesellen aufgenommen sind, so ist damit zu rechnen, daß Montag früh die Arbeit aufgenommen wird. Damit wird eine Bewegung, die nicht hätte sein brauchen, wenn sie nicht einige Töpfermeister aus purem Egoismus veranlaßt haben würden, abgeschlossen. Auch sind andererseits außenstehende Personen, die auf die Töpfermeister eingewirkt haben, schuld daran, daß es zur Arbeitseinstellung kam und dadurch dem Einzelnen wie der Gesamtheit Schaden zugefügt wurde.

Zum Gedenken. Am 8. Oktober d. J. jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem der Oberbürgermeister Scholtz im besten Mannesalter ganz unerwartet den Seinen und der Stadt Danzig entrissen wurde. Zum Gedenken wird der Senat am Todestage am Grabdenkmal des Verstorbenen einen Kranz niederlegen.

Lehrgänge in Einheitskurzschrift. Der Verein für Einheitskurzschrift in Danzig eröffnet am 9. und 10. Oktober neue Lehrgänge in der Einheitskurzschrift, und zwar je einen Anfängerlehrgang, einen Fortbildungslehrgang und einen Redeschriftlehrgang. Wir verweisen auf die Anzeige.

Danziger Standesamt vom 4. Oktober 1928.

Todesfälle: Arbeiter Karl Engler, 70 J. 5 M. — Schülerin Margot Scheibe, 10 J. 6 M. — Schlosserlehrling Bernhard Schwabe, 15 J. 1 M. — Korrektor Bruno Nitschke, 54 J. 7 M. — Invalide Johann Reschkowski, 71 J. 11 M. — S. des Straßenbahnwagenführers Anton Felstau, 4 M. — Witwe Martha Daße geb. Bojanowski, 70 J. 11 M.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Langfuhr: Witwe Auguste Stamm geb. John, 64 J. 6 M. — Geh. Ob.-Stud.-Rat a. D. Albert Thimm, 72 J. 8 M. — Schuhmacher Valentin Niedbala, 19 J. 8 M. — Unehelich 1 Sohn, 6 M. — Ehefrau Theodora Kolka geb. Kuchta, 48 J. 5 M. — S. d. Arbeiters Paul Meseck, 1 Tag. — Kontoristin Gertrude Keuzler, 42 J. 9 M. — Witwe Maria Aust geb. Kretschmer, 66 J. 4 M. — 1 T. d. Oberbahnhofswärters Richard Brndt, totgeb., 1 T. desselben, 2 Stunden. — Unehelich 1 Sohn, 2 Stunden. — Unehelich 1 Sohn totgeboren.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 6. Oktober 1928.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,59	+0,53	Dirschau	−0,50	−0,33
Fordon	+0,58	+0,54	Einlage	+2,28	+2,24
Culm	+0,44	+0,45	Schiewenhorst	+2,56	+2,48
Graudenz	+0,54	+0,63	Schönau	+	+
Kurzebrack	+0,75	+0,90	Galgenberg	+6,46	+
Montauerspitze	−0,16	−0,02	Neuhorsterbusch	+4,62	+
Pieckel	−0,21	−0,05	Anwachs	+2,02	+

Krakau	am 4. 10.	−2,26	am 5. 10.	−1,88
Zawichost	am 4. 10.	+0,83	am 5. 10.	+0,91
Warschau	am 4. 10.	+1,05	am 5. 10.	+0,90
Plock	am 5. 10.	+0,55	am 6. 10.	+0,52

Herbst

die in ihrer Preiswürdigkeit und Güte auch ihren Beifall finden!

Jugendlich. Mantel	Wollkleid	Damen-Mantel	Flotter Mantel	Wollkleid	Aparter Mantel	Wollkleid	Vornehmer Mantel
aus schwerem Flausch, mod., flotte Form, mit Taschen und Gürtel	Jugendliche Form, mit Borten- und Knopfgarnitur	aus schwerem Rips, in blau u. schwarz, Seite u. Rücken in reicher Biesen-Garnitur	a. reinw. Rips, jugdl. Form, m. Biesen u. Gürtel, Kapuziner-Pelzkragen, schwarz und farbig, halb auf Serge	mit reizender Bordüre in Jumperform	a. reinwoll. Rips, mod., feine Machart, reich m. Pelz bes., halb a. Serge	in foscher Jumperform, Rock mit Plissecteilen, Crepe-de-Chine-Weste und -Krawatte	auch für starke Damen, aus schwerem, reinwollenem Rips gediegene Verarbeitung, beste Paßform, reich mit Seal elektrik. Pelz besetzt, ganz auf Serge und Zwischenfutter
29.00	19.75	39.00	85.00	29.50	98.00	39.50	139.00

Seiden-Kleiderstoffe

Jugendliche Glocke, mit Bandgarnitur

5.50

Moderne Filzglocke, neu gemustert

7.90

Taffet-Popelin
reine Wolle, solide Qualität, in großer Farbenauswahl, doppeltbreit **2.60**

Bordürenstoff
für Blusen und Kleider, aparte Neuheit, feine, weiche Qualität **4.50**

Rips-Popelin
reinwollene Kleiderqualität, in modernen Farben, doppeltbreit **4.80**

Rips-Popelin
unsere bekannte Hausmarke, aus Ia Kammgarnwolle, in riesiger Farbenausw., 100 cm br. **6.50**

Epinglé
weichfließende Kammgarnware für elegante Kleid., in reichhalt. Farbensortim., 100 cm br. **7.50**

Kleider-Rips
vorzügliche, reinwollene Qual., in den neuest. Saisonfarben, 130 cm breit **8.90**

Futterdamassé
in neuen Dessins, solide Qualität, 80 cm breit **1.95**

Eolienne
reine Wolle mit Kunstseide, vorzügliche, weichfließende Qualität, 90 cm breit **5.90**

Crepe de Chine
reine Seide, weichfließende Kleiderqualität, in reichhaltiger Farbenauswahl, 100 cm breit . . **6.90**

Trikolette
feinrippiger Kunstseidentrikot für Unterzüge u. Wäsche, gut waschbare Qual., ca. 140 cm br. **10.75**

Crepe de Chine
reine Seide, uns. vorzügliche Spezialqualität, in riesigem Farbensortiment, 100 cm breit **10.80**

Crepe Georgette
reine Seide, feine, französische Qual., 100 cm br. **8.50**

Taffet-Chiffon
für Stilkleider, hervorragendes Schweizer Fabrikat, 90 cm breit **10.75**

Crepe Veloutine
Wolle m. rein. Seide, f. d. eleg. Nachmittagskleid, in den neuest. Saisonfarb., 100 cm br. **16.50**

Georgette-Satin
das neueste Modegewebe für elegante Gesellschaftskleid., in hübsch. Abendfarb., 100 cm br. **17.50**

Köperssmt
vorzügliche, florfeste Kleiderqualität, in den neuesten Herbstfarben, 70 cm breit **8.75**

Mantelflausch
moderner Ausmusterung, 140 cm breit **6.90**

Ulster- u. Flauschstoffe
besonders für Knabenmäntel geeignet, schöne, mollige Winterqualitäten, 140 cm breit **7.90**

Mantelflausch
schwere, reinwollene Ware, in modernen Karostellungen, 140 cm breit **9.80**

Velour de laine
reine Wolle, in leuchtenden Farben für Kindermäntel, 140 cm breit **9.80**

Mantelflausch
reine Wolle, eleg., weiche Qualität, 140 cm br. **12.75**

Mantelflausch
feine, reine Wolle, in den neuen Fantasiemustern, 140 cm breit **15.75**

Mantelrips
mit angerauhter Rückseite, schwere Winterqualität, 140 cm breit **9.75**

Mantelrips
mit angerauhter Rückseite, gute, strapazierfähige Ware, 140 cm breit **12.50**

Mantelrips
mit Velourrücken, warme, reinwollene Qual., 140 cm breit **14.75**

Mantelrips
hochwertige, reine Wolle, 140 cm breit **17.80**

Flotte Filzkappe, neueste Form

10.50

Neue Filzkappe, apart verarbeitet

11.50

Felle
zu Besatzzwecken in allen Pelzarten und Preislagen in großer Auswahl

Gebr. Freymann G.m.b.H.
Das führende Kaufhaus

Original englische
Mantelstoffe
hervorragende Qualitäten, in neuen Herbstfarben